This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

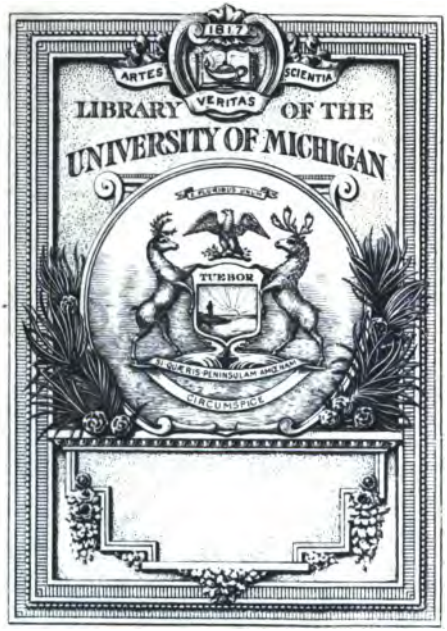
+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

n. 24668


1817
ARTES
SCIENTIA
VERITAS
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
TUEBOR
CIRCUMSPICE

Ay
81
F3
K67
1806

UNIV. OF MICH.

Oekonomisch-praktischer
hundertjähriger

Hauskalender,

von

1803 bis 1915,

von Moritz Knauer,
Abt im Kloster Langenheim.

Zum Gebrauch
für
Jedermann, besonders für das Landvolk
eingerichtet,
nebst einem bewährten und sehr deutlichen

Menschen-
und
Vieharzney-Büchlein,

mit 25 Holzschnitten.

Neu verbesserte und vermehrte Auflage.

Grätz,
im Verlage bey Franz Xaver Miller, Buchhändler und Buchbinder bey Allerheiligen.
1806.

Hist. Sec
Halle
11-20-28
18488

Vorrede.

Einem jeden Hausvater ist sehr viel daran gelegen, so viel als möglich zu wissen, wie zur fruchtbaren Erbauung der Aecker und Weinberge, jährlich die Witterung falle, nähmlich ob ein kaltes oder warmes, trocknes oder nasses Jahr sey, wie lange die Kälte im Frühling sich herausstrecke, wie bald sie im Herbst einbreche, oder was dergleichen mehr ist; daher haben einige getrachtet, diese Witterung nach gewissen gemachten Beobachtungen vorher sagen zu können. Vermög diesen Beobachtungen glaubten sie nun, daß jedes Jahr immer in seiner Witterung und Beschaffenheit dem 7ten vorhergehenden gröstentheils gleich und ähnlich seye. Sie machten hieraus einen festen Schluß und glaubten im Stande zu seyn, die Witterung alle Jahre vorher sagen zu können; sie setzten nähmlich für das 1te 8te 15te 22te Jahr und so weiter, eine gleiche Witterung an, wie auch eine gleiche Witterung für das 2te 9te 16te und 23te, und so auch für das 3te 10te 17te und 24te Jahr, u. s. f. Lange Erfahrungen haben auch bewiesen, daß ihre Prophezeihungen öfters, jedoch nicht unfehlbar, eingetroffen sind. Zum Grunde nahmen sie die Planeten, was jedoch sehr unzureichend ist, und gaben vor, es seyen 7 Planeten, und diese regierten wechselweise über die

MVP
2-17-40

Witterung der Jahre auf unserem Erdballe dergestalt, daß jeder ein volles Jahr die Regierung führe, und sie zum Schluße des Jahres mit dem Anfange des Frühlings einem andern abtrete.

Die 7 Planeten ließen sie also auf einander folgen. 1.) Saturnus. 2.) Jupiter. 3.) Mars. 4.) Sonne. 5.) Venus. 6.) Merkurius. 7.) Mond.

Jedoch wer so denkt, irret! denn erstens ist die Sonne kein Planet der um die Erde herumginge; vielmehr läuft die Erde, so wie Saturnus, Jupiter, Mars, Venus und Merkurius um die Sonne, und ist einer aus den Planeten der Sonne. Die Planeten können also nicht mit der Sonne gleichen Einfluß haben, sie verbreitet auf der Erde Wachsthum und Leben, beleuchtet sie und gibt uns wohlthätige Wärme, wenn dieß alle 7 Jahre vermög ihrer vorausgesetzten Wirkung geschähe, so müßte indeß die Erde zu Grunde gehen, und in ein Chaos zurückkehren.

Zweytens darf man nur einige Kenntniß von dem gestirnten Himmel haben, so sieht man, daß die obgenannten 5 Planeten der Sonne keinen Zusammenhang mit der Erde haben, weil sie nicht um diese, sondern um die Sonne herumgeschleudert werden, und ihren Lauf ordentlich fortführen; und hätten sie auch einen Einfluß, so müßte dieselbe in 7 Jahren verschwunden seyn, da sie bald

weiter

weiter bald näher von der Erde, vermög ihren Lauf, entfernt sind; und die wechselnde Entfernung eines wirkenden Körpers muß doch gewiß auch eine verschiedene Wirkung hervorbringen.

Drittens hätten die 5 obgenannten Planeten eine Regierungsgewalt über die Erde, so müßte der neu entdeckte Uranus und der, den man erst heuer entdeckt haben will, ebenfalls eine ähnliche Macht haben, und sodann müßte man mehr als 7 Classen der Jahre angeben.

Ich umgehe mit Stillschweigen noch mehr andere Ursachen der Verschiedenheit der jährlichen Witterung, und halte mich bloß dem gemeinen Mann zu Liebe an die aus langwieriger Erfahrung und vielfältigen Beobachtungen erprobte siebenjährige Verschiedenheit der Jahreswitterung, theile demnach die Jahre in folgende 7 Classen ein.

Die erste Classe enthält kalte und feuchte Jahre; die zweyte Classe begreift in sich Jahre, die bey einer mittelmäßigen Wärme mehr feucht als trocken sind; die dritte solche, die mehr trocken als feucht, und zugleich mehr warm als kalt sind; in der vierten Classe sind die Jahre fast durchaus trocken, bey einer mittelmäßigen Wärme; die fünfte Classe schließt Jahre in sich, die zwar auch mehr feucht als trocken, jedoch sehr warm sind; die Jahre der sechsten Classe sind

mehr

mehr trocken als feucht, und zugleich mehr kalt als warm, und daher selten fruchtbar; in der siebenten Classe endlich stehen Jahre, die mehr feucht als trocken, und mehr warm als kalt sind.

Wer nun die Witterung eines Jahres wissen will, muß nachsehen, in welcher Classe sich das Jahr befindet, welches man aus nachfolgender Tabelle ersehen wird, in der hundert und zwölf Jahr, nähmlich von 1803 bis 1915 eingeschlossen, nach ihren Classen eingetheilt sind; nach welcher Eintheilung die muthmaßliche Beschaffenheit eines solchen Jahres angezeigt: denn auch das lehrt die Erfahrung, daß diese bestimmten Jahreswitterungen nicht ganz gewiß und ausgemacht, sondern viele Unregelmäßigkeiten haben. Jedoch um zugleich zu wissen, wie die Alten ihre Eintheilung gemacht haben, so habe ich die Nahmen jener sogenannten Planeten zugleich beygesetzet, deren Regierung sie die Witterung eines jeden Jahres zugeschrieben haben.

Tabelle,

in welcher zu ersehen, zu welcher Classe jedes Jahr von 1803 bis 1915 gerechnet wird, nebst den Planeten, die man vorhin zu Regenten derselben bestimmet hatte.

	Classe.		Classe.
1803. Mond.	7.	1830. Merkurius.	6.
1804. Saturnus.	1.	1831. Mond.	7.
1805. Jupiter.	2.	1832. Saturnus.	1.
1806. Mars.	3.	1833. Jupiter.	2.
1807. Sonne.	4.	1834. Mars.	3.
1808. Venus.	5.	1835. Sonne.	4.
1809. Merkurius.	6.	1836. Venus.	5.
1810. Mond.	7.	1837. Merkurius.	6.
1811. Saturnus.	1.	1838. Mond.	7.
1812. Jupiter.	2.	1839. Saturnus.	1.
1813. Mars.	3.	1840. Jupiter.	2.
1814. Sonne.	4.	1841. Mars.	3.
1815. Venus.	5.	1842. Sonne.	4.
1816. Merkurius.	6.	1843. Venus.	5.
1817. Mond.	7.	1844. Merkurius.	6.
1818. Saturnus.	1.	1845. Mond.	7.
1819. Jupiter.	2.	1846. Saturnus.	1.
1820. Mars.	3.	1847. Jupiter.	2.
1821. Sonne.	4.	1848. Mars.	3.
1822. Venus.	5.	1849. Sonne.	4.
1823. Merkurius.	6.	1850. Venus.	5.
1824. Mond.	7.	1851. Merkurius.	6.
1825. Saturnus.	1.	1852. Mond.	7.
1826. Jupiter.	2.	1853. Saturnus.	1.
1827. Mars.	3.	1854. Jupiter.	2.
1828. Sonne.	4.	1855. Mars.	3.
1829. Venus.	5.	1856. Sonne.	4.

1857.

		Classe.			Classe.
1857.	Venus.	5.	1887.	Mond.	7.
1858.	Merkurius.	6.	1888.	Saturnus.	1.
1859.	Mond.	7.	1889.	Jupiter.	2.
1860.	Saturnus.	1.	1890.	Mars.	3.
1861.	Jupiter.	2.	1891.	Sonne.	4.
1862.	Mars.	3.	1892.	Venus.	5.
1863.	Sonne.	4.	1893.	Merkurius.	6.
1864.	Venus.	5.	1894.	Mond.	7.
1865.	Merkurius.	6.	1895.	Saturnus.	1.
1866.	Mond.	7.	1896.	Jupiter.	2.
1867.	Saturnus.	1.	1897.	Mars.	3.
1868.	Jupiter.	2.	1898.	Sonne.	4.
1869.	Mars.	3.	1899.	Venus.	5.
1870.	Sonne.	4.	1900.	Merkurius.	6.
1871.	Venus.	5.	1901.	Mond.	7.
1872.	Merkurius.	6.	1902.	Saturnus.	1.
1873.	Mond.	7.	1903.	Jupiter.	2.
1874.	Saturnus.	1.	1904.	Mars.	3.
1875.	Jupiter.	2.	1905.	Sonne.	4.
1876.	Mars.	3.	1906.	Venus.	5.
1877.	Sonne.	4.	1907.	Merkurius.	6.
1878.	Venus.	5.	1908.	Mond.	7.
1879.	Merkurius.	6.	1909.	Saturnus.	1.
1880.	Mond.	7.	1910.	Jupiter.	2.
1881.	Saturnus.	1.	1911.	Mars.	3.
1882.	Jupiter.	2.	1912.	Sonne.	4.
1883.	Mars.	3.	1913.	Venus.	5.
1884.	Sonne.	4.	1914.	Merkurius.	6.
1885.	Venus.	5.	1915.	Mond.	7.
1886.	Merkurius.	6.			

Sa-

Saturnus.

(♄) Ist unter den Planeten der erste und höch
an der Farbe braun und bleich, eines dunkeln Licht
der unter andern Planeten, weil er zumahl auch v
der Sonne am weitesten abgelegen, am wenigsten
sehen wird, vollendet seinen Lauf alle 36 Jahre nur e
mahl, ist einer kalten Natur, und etwas wenig trocke

I. Classe.

1804. 1811. 1818. 1825. 1832.
1839. 1846. 1853. 1860. 1867.
1874. 1881. 1888. 1895. 1902. 1909.

Jahr insgemein.

Das saturnische Jahr ist kalt und feucht, denn
es schon zu gewissen Zeiten trocken, ist es doch mehre
theils

theils mit Regen angefüllet, und daher ein kaltes ungeschlachtes Jahr.

Frühling.

Ist ganz trocken, und bis in May sehr kalt, denn wenn gleich der April anfänglich sich etwas zur Wärme läßt ansehen, fällt doch wieder Kälte ein, bis in May, in welchem die Tage schön, die Nächte kalt, und daher große Dürre, obschon bisweilen Regenwetter mit unterläuft, gibt auch schädliche Reife gegen den May, und zeiget sich ziemlich annehmlich und warmes Wetter mit Regen vermischt; Gras und Blumen werden spät kommen.

Sommer.

Ist kalt, mit stetigem Regenwetter, und daher unfruchtbar; doch ist der Heumonath über die Hälfte sehr warm und schön, im übrigen aber fast continuirlich feucht, Sturm und Platzregen.

Herbst.

Ist auch sehr kalt und feucht, gefriert zeitlich und folget doch wieder ein großes Ungewitter. Wenn die Hälfte des Octobers vorüber, fängt große Kälte an; im November ists feucht und warm.

Winter.

Währet bis auf den 21. März des künftigen Jahres, ist anfänglich feucht, mit Regen und großen Wassergüssen. Gegen den 21. December wintert es zu mit Schnee und Kälte, und gehet nicht bald wieder auf bis in April.

Daher man sich mit genugsamen Futter für die Schafe versehen soll, weil sie in diesem Winter nicht können ausgetrieben werden. So soll man auch gut Vorsehung wegen des Holzes thun, und es zeitlich fahren lassen.

Som-

Sommerbau.

Weil der Frühling kalt und unfreundlich, und vor dem Heumonath keine beständige Wärme sich erzeiget, so darf man mit der Frühlingssaat so sehr nicht eilen.

Hülsenfrüchte, als Wicken, Linsen, Erbsen ꝛc. sollen auf magere Felder gesäet werden, damit sie im allzu nassen Sommer nicht abfaulen, noch auswachsen. Die Gerste geräth wohl, aber es liegt an dem Einbringen. Wegen des continuirlichen Regens, werden viele Früchte auf dem Felde auswachsen. Flachs und Hanf sind unterschiedlich. Kraut und Wörsing verfaulet zeitig. Alle Rüben gerathen zeitig und wohl. Das Heu wächst nicht zu viel und nicht zu wenig, man soll allen Fleiß anwenden, daß es im schönen Julio zeitig hereingebracht werde, sonst ist es versaumet. So wächst auch sehr viel Grummet, ist aber wegen vieler Nässe schwerlich einzubringen. Wer feistes Vieh haben will, kann es lassen abhüthen. In diesem und nachfolgendem Jahre soll man an Heu und Stroh einen Vorrath schaffen, denn zwey darauffolgende Jahre unter dem Mars und der Sonne, wächst wenig Gerste und Haber.

Winterbau.

Ist ziemlich schlecht und wenig, daher der Sommerbau nicht gleich. Zu Einbringung sowohl dieser als anderer Sommerfrüchte, muß man die guten Tage mitnehmen, damit auf dem Felde nicht so viel auswachse und verderbe.

Herbstsaat.

Man soll Korn und Weitzen zeitlich säen, denn der Saame wächst gar langsam, ob es schon stets regnet, und soll man sowohl im Herbste, als vergangenen Frühling, keine Schafe auf den Saamen treiben, denn der Winterbau wächst dieses Jahr nicht recht fort.

Obst.

Das Obst geräth ziemlich wohl, zumahlen Birn; Zwetschgen gibts sehr viel.

Hopfen.

Hopfen.

Gibt es wenig, doch ist er gut.

Weinbau.

Der Weinstock läßt sich im Frühling ziemlich wohl an, wird aber wenig daraus, gemeiniglich fällt er ab, mehrentheils in der Blüthe, es bleibe aber viel oder wenig, so wird er doch nicht zeitig, und ist daher nichts als ein essigsaurer Trunk zu gewarten, man soll im Herbste zeitlich lesen, denn es erfrieret sonst alles, mit dem Decken aber soll man nicht eilen, denn ob es schon im October zeitlich zufrieret, geht es doch wieder auf, und wintert vor dem December nicht zu. Daher, wenn zeitlich zugedecket wird, müssen die Reben in nassem Erdreiche verfaulen und Schaden leiden.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Es hat zwey oder dreymahl große Winde im Jahre, Regen und Güsse, aber nicht viel Ungewitter mit Donner und Blitzen, doch etliche, mehrentheils im Frühling, mit gefährlichen Rieseln.

Ungeziefer.

Es gibt viel Schlangen und Kröten, und im Winter viele Mäuse. Im Getreide gibt es nicht viel Würmer, wie in andern Jahren, und sie werden im Winter durch große Kälte alle getödtet.

Fische.

Lachse und Forellen gibt es nicht so viel, wie sonst, doch ziemlich nach Nothdurft; gibt aber sonst viele andere Fische den Sommer durch; im Herbste etwas mehrere, doch aber keinen Ueberfluß.

Krankheiten.

Zu Ende des Sommers, wie auch Herbstes, gibt es viele Krankheiten, welche gefährlich, die fast gleich

einer

einer Pest sind, als tödtliche Fieber, Durchlauf, rothe und weiße Ruhr, Katharren, Zipperlein, Aussatz, Schädigkeit, Schlag, Schwindsucht, Fieber, Schwarz- und Gelbsucht, Husten, böse Hälfte und andere dergleichen, die von kalten Flüssen verursachet werden.

Partikularwitterung.

Martius, ist vom 22. bis zu Ende rauh, gefroren und täglich kälter, 30. Schnee und kalt.

Aprilis, ist bis den 4. sehr kalt, den 5. ein schöner, heller, warmer Tag, den 7. und bis auf den 8. trüb und Regen, den 12. bis 17. sehr kalt, hell und windig, der 19. ziemlicher Regen, 20. 21. 22. sehr rauh und kalt, 23. warm und geschwülig, 24. 25. trüb, warm, Regen und Sonnenschein, 26. 27. 28. schön und geschwülig, 29. Regen, und darnach schön und warm.

Majus, den 3. May Frühe kalt, sonst schön, 4. Donner und Platzregen, den 5. unstet und kühl, 6. Frühe großen Reif, Tag hell und kühl, vom 7. bis 26. des Nachts kühl, und des Tages oft warm und große Dürre, 27. rauhe Luft, 28. 29. 30. trüb und Regen, 31. starker schädlicher Reif und sehr windig, Abends Regen.

Junius, vom 2. Juny bis den 4. sehr kalt und rauh, 5. sehr kalter Regen, 7. 8. 9. warmer Regen mit Sonnenschein, 26. Regen, 28. herrlich schön Wetter, und 30. trüb.

Julius, den 2. July trüb und rauh, 3. Regen, 4. bis den 8. große Hitze und schön, 10. zu Nacht Ungewitter, und lange schwere Platzregen, 11. starker Regen, vom 12. bis 28. große Hitze, langer starker Regen bis zu Ende.

Augustus, den 2. trüb und wenig Regen, 6. herrlich schön Wetter, und die Nacht kühl, 7. Platzregen und Donner, 8. ziemlich schön, 9. bis den 14.

täglich Regen, 17. schön, 18. groß Ungewitter mit Donner, Sturmwind und Platzregen: das Getreide wächst auf dem Felde aus.

September, den 2. bis den 5. windig, und früh in etwas gefroren, 6. Regen, warm und Donner, 8. unaufhörlicher Regen, 12. Gewölke ohne Regen, 13. 14. Reife und kleine Nachtfröste, 15. hell und warm, 16. gewölkig, 17. gewölkig ohne Frost, 18. früh Nebel, und ist dabey sehr kalt, wie im Winter, Sturmwind bis zum Ende ziemlich Frost.

October, den 1. bis den 9. Regen mit Sturmwind, 10. 11. hell, 12. bis 22. Regen und gewölkig, 24. 25. 26. Nebel und stetiges Regenwetter, 29. bis zum Ende Frost und Nebel.

November, den 2. 3. sehr hell und kalt, 4. 5. Regen, bis den 8. fein Wetter, 9. bis den 12. Regen, 13. 14. 15. Regen und kleine Güsse, 16. bis 22. täglich mit Regen vermischt, 23. 24. sehr kalt, 25. Regen, 26. ein schöner lustiger Herbsttag, 28. des Tages schön, und des Nachts Regen, 29. fein Wetter, 30. windig.

December, den 5. Regen und Schnee, hellet sich aber darnach aus, 8. den ganzen Tag Regen, 9. warm und trüb, 10. starker Regen, 11. schöner Frühlingstag, 12. gewölkigt, 13. starker Regenguß, 14. bis den 18. trüb, 20. hell und Eis, 30. hell, still kalt, ohne Schnee, 31. früh Nebel, darnach trüb.

Januarius, den 2. bis 4. trüb und mittel kalt, 6. Schnee und Regen, doch bleibet Schnee, 7. wenig Schnee, 9. trüb, 11. Schnee, 13. trüb und Wind, 14. Schnee, 16. trüb, windig und mittelmäßig kalt, 21. grimmige Kälte, 22. 23. Wind und Schnee, 24. 25. hell sehr kalt, 26. unerhörte Kälte, 29. 30. Schnee und sehr windig, den 31. recht grimmige Kälte.

Fe-

Februarius, den 3. bis 5. sehr kalt, 6. Schnee, 7. recht kalt, 8. kälter denn jemahlen, in allen Kellern friert es, wie auch den 9. und 10. welcher alle andere an Kälte weit übertrifft, dergestalt, daß viele Menschen, Vieh und Vögel erfrieren, 11. etwas gelinder, jedoch grimmige Kälte, 13. 14. starker Sturmwind mit Schnee, dabey sehr kalt, 15. trüb, 16. 17. schneyet es ziemlich, 18. trüb, gar wenig Schnee, des Nachts aber kalt, 19. trüb, 20. warm und fein, 21. bis 28. Regen, da dann der großmächtige Schnee meistentheils abnimmt, den 29. früh wird es eine Morgenröthe haben, und ein klein wenig mit Frost angehen, um 10 Uhr Platzregen, zwischen 11 und 12 Uhr ein recht formal Wetter, daß es donnert, und dabey Kiesel wirft mit darauf folgendem Regen, darnach wird es des Abends wieder stille mit seinem Sonnenschein, doch ziemlich kalt, wenn es dunkel wird, donnert und blitzet es, mit Sturmwind, Platzregen und kleinen Kieseln unter einander, des Nachts folget starker Regen, darunter schneyet es, nebst begleitendem grausamen Winde.

Martius, den 2. 4. großer Wind, früh Schnee, Abends Regen und Schnee, dabey kalt, den 5. 6. schöner Sonnenschein, den 7. bis den 9. Regen, 11. Schnee, 12. rauh, 13. 14. schön, aber früh Eis, 15. Schnee, 16. 17. helle, kalt, 18. sehr kalte Luft, 19. und 20. sehr kalt und tiefer Schnee, 21. kalt, windig und Schnee.

Jupiter.

(♃) Ist der nächste Planetstern nach dem Saturnus, groß, schön und klar, vollendet seinen Lauf alle 12 Jahre einmahl; seine Natur ist warm und feucht, mittelmäßig und lüftig.

II. Classe.

1805. 1812. 1819. 1826. 1833.
1840. 1847. 1854. 1861. 1868.
1875. 1882. 1889. 1896. 1903. 1910.

Jahr insgemein.

Das Jahr ist ziemlich gut, doch mehr feucht, denn trocken, weil aber Saturnus, sein Vorfahrer, mit seinem langwierigen Winter und grimmigen Kälte im Frühling noch anhält, giebt es ein spätes Jahr, obschon

Jupi-

Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt ist, also daß manchmahl in diesem Jahre alle Früchte drey Wochen später, als sonst in andern Jahren, hervorwachsen.

Frühling.

Ist bis in den May kalt und feucht, in der Mitte auf 10 oder 12 Tage temperirt und geschlacht, nachmahls aber bis zum Ende feucht und kalt.

Sommer.

Ist anfänglich kalt und feucht, in der Mitte gut mit viel Donnerwettern vermischt, zu Ende ganz hitzig. Wenn im Jahre des Jupiters ein dürrer Sommer ist, so in 28 Jahren kaum geschiehet, so wird darauf das Getreide theuer; Es hat aber einen dürren Sommer, wenn im Februar, März, April oder May eine Sonnenfinsterniß gewesen.

Herbst.

Ist durch und durch mit Regen angefüllet.

Winter.

Anfänglich etliche wenige Tage ganz kalt, und hat viel Schnee, zum Ende aber ganz gelinde, ohne Schnee, doch sehr windig.

Sommerbau.

Dieß ist ein gutes Gerstenjahr, und wächst überflüßige und gute Gerste, wenn kein dürrer Sommer ist, deren ein großer Vorrath zu verschaffen, weil die zwey darauf folgenden Jahre gar wenig zu hoffen. Es gerathen auch die Wicken sehr wohl. Es gibt wenig Haber, Erbsen und Hirsen, Flachs und Hanf bleiben klein, sind aber gut: viel Heu und Grummet, aber nicht an allen Orten, deßgleichen Kraut und Rüben. Man mache guten Vorrath an Heu, Stroh und Futter, denn die zwey folgenden Jahre lassen gar wenig hoffen.

Winterbau.

Man soll sowohl im Frühlinge als Herbst keine Schafe auf den Saamen treiben, und hüthen lassen, und obschon im Frühlinge keine Schafe darauf kommen, gibt es doch ein spätes Jahr, ungeachtet daß Jupiter zu aller Fruchtbarkeit geneigt, also daß manchmahl in diesem Jahre alle Früchte später als sonst hervorwachsen.

Herbstsaat.

Ob es schon langsam zuwintert, ists doch besser, daß man zeitlicher, als spät säe, sonderlich den Weitzen, wegen des rauhen und trockenen Frühlings, so darauf folget; wenn der Saame nicht gar zu sehr ausgewachsen, so selten geschieht, so lasse man die Schafe darauf gehen.

Obst.

Es wächst fast nichts, wenig Kern, keine Eicheln, doch etwas Buchen.

Hopfen.

Nicht gar viel, doch an Substanz gut.

Weinbau.

Unter viermahliger Regierung des Jupiters geschieht es kaum einmahl, daß ein Hauptwein wächst, auch gar wenig und sauer; wenn widerwärtige Aspecten mit einfallen gibt es gemeiniglich einen halben Herbst, und wird ein gemeiner Speisewein. Weil es im Herbste langsam zuwintert, darf man mit dem Decken nicht eilen, doch soll es nicht unterlassen werden, denn nach Lichtmeß gibt es viel Glatteis. Wenn eine Sonnenfinsterniß im Februar, März, April oder May, im Jupiter, Mars, und der Sonne fällt, so wächst ein guter Wein.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Der Westwind wehet am meisten, bisweilen auch der Südwind: Ob schon im Jahr oft und vielmahl

Regen.

Regenwetter ist, gibt es doch keine merklichen Wassergüsse, als wenn der Schnee abgehet, im Sommer gibt es viel Ungewitter, doch ohne merklichen Schaden.

Ungeziefer.

Weil das Jahr des Jupiters gemeiniglich und mehrentheils kalt ist, so gibt es wenig Schlangen, Kröten, Heuschrecken, wenig Würmer im Getreide; zu Anfang des Herbstes aber gibt es viel Mäuse.

Fische.

Gibt es aller Orten mittelmäßig.

Krankheiten.

Im Herbst gibts Herzensangst, Hauptwehe, Miltzbeschwerung.

Partikularwitterung.

Martius, den 22. Regen und Schnee bis den 24. da es frieret, kalt und schön bis den 27., darauf trüb und Regen.

Aprilis, fängt sehr schön an, bis den 9. da es regnet, rieselt und darauf gefrieret, bald darauf veränderlich und ungeschlachtet bis zum Ende.

Maius, den 2. ganz schön und warm, bis auf den 22. ist unterweilen Donner und Gewitter, warm und fruchtbar, 23. trüb und unlustig, 24. 25. bis 29. trüb und rieseln, bis zum Ende kalt. Wenn der Weinstock nicht großes Laub hat, wird er ganz erfrieren.

Junius, anfänglich Reif und rauhe Luft, währet bis den 8., darauf schön warm, bis den 21., dann Wind, Regen und schaurig, den 24. Reif, darauf hitzig und warmes Wetter, und zu Ende vermischt.

Julius, fängt an mit kühlem Wetter, bis auf den 9. und 12. heiß Wetter, die Nächte sind kühl, 13. 14. bis zum Ende große Dürre.

Augustus, fängt an mit warmen Wetter, darnach unlustig bis den 11., da schön Wetter anfängt bis den 30. ungestüm bis zum Ende.

September, fängt an mit unlustigem Wetter und Regen, bis auf den 10. da schön Wetter bis 14. darnach drey Tage Regen, drey Tage wieder schön, den 21. Regen bis 25., darnach schön bis zum Ende.

October, fängt mit schönem Wetter an, bis auf den 8. da trübes Wetter sich erhebet, 14. 15. schöne lustige Zeit, den 17. fängt es an zu reifen, 18. gefrieret es, vom 19. bis 21. Nachmittags allezeit schön warm, 27. bis zum Ende trüb.

November, fängt mit schönem Wetter an, bis den 7. da Regen einfällt, vom 11. bis 16. Schnee, drey Tage schön, darnach unlustige Zeit bis zum Ende.

December, fängt an mit unlustigem Wetter, währet mit Nebel und Schnee bis zum 10., da es trocken bis den 18., rauh und frostig bis 28., da es regnet, 30. 31. fein Wetter.

Januarius, trocken und nicht zu kalt.

Februarius, schön lustig im Anfange, den 13. bis 18. Schnee und Wind, darnach bis zum Ende überaus kalt.

Martius, fängt an mit kaltem Wetter des Morgens, und des Abends thauet es, 8. 9. Regen und Schnee unter einander, 10. bis 21. kalt.

Mars.

(♂) Ist ein heller, wie auch ein feuerbrennender Stern, glänzet sehr stark, endet alle zwey Jahre seinen Lauf, seine Natur ist sehr hitzig und trocken.

III. Classe.

1806. 1813. 1820. 1827. 1834.
1841. 1848. 1855. 1862. 1869.
1876. 1883. 1890. 1897. 1904. 1911.

Jahr insgemein.

Es ist mehr trocken als feucht, denn ob es schon zu gewissen Zeiten regnet, so sind doch mehrere trockene Jahre bey des Marses Regierung.

Früh-

Frühling.

Ist gemeiniglich trocken, rauh und kalt, und man soll großen Fleiß anwenden, daß man die Schafe nicht auf den Saamen, und auch nicht so lange auf den Wiesen gehen lasse, sonst wird gar wenig wachsen, hat viel Reif, rauhe wilde Luft, bis auf den 9. Tag Junii, die sehr schädlich sind.

Sommer.

Der Mars hat unter allen Planeten den hitzigsten Sommer, also, daß bisweilen die Sonne das dürre Holz in den Wäldern vor großer Hitze anzündet, es sind die Nächte sehr warm. Flüße und Brunnenquellen werden klein.

Herbst.

Im Herbst ist es gleichfalls mehr trocken als feucht, und wächst ein Hauptwein. Vor dem Advent schneyet es nicht leichtlich zu, und ob es schon im October unterschiedlichemahl frieret, ist doch der November mehrentheils warm.

Winter.

Ist ziemlich kalt, und mehr trocken als feucht, ganz unbeständig.

Sommerbau.

Wenn die Gersten auf frische gute Felder und zeitlich gesäet wird, wächst derselben genug, aber auf sandigen Feldern, und sonderlich spät, wenig, kurz, und strecket sich nicht. Im Frühling soll alles untersäet werden, es gibt wenig Haber, aber gut, doch wird dessen auf guten Feldern auch ziemlich viel. Erbsen, Linsen und Wicken müssen auf feuchte und feste Felder gesäet werden, so gerathen sie auch ziemlich, sonst wird wenig daraus. Hirsen muß in diesem Jahre zeitlich gesäet werden. Flachs geräth nicht wohl. Hanf bleibet klein und dünnstäng-

ſtänglich, iſt aber gut. Wenig Heu und Grummet, darum ſoll man bey Zeit die Schafe von den Wieſen laſſen.

Winterbau.

Es wächſt gutes, vollkommenes, reichliches Korn, der Weitzen iſt mittelmäßig, man muß aber im Frühling mit keinen Schafen darauf hüthen.

Herbſtſaat.

Weil es ſpät zuwintert, ſo darf man mit der Saat nicht nothwendig eilen, man ſoll auch keine Schafe hernach darauf treiben laſſen.

Obſt.

Gibt es mehr Birn als Aepfel; Zwetſchgen und Kirſchen gar wenig; auch gar wenig Nüſſe, gar kleine Eicheln und wenig.

Hopfen.

Wächſt nicht viel, hat Gefahr, ſowohl im Frühling von den Reifen und ſcharfer Luft, als im Sommer von den Rieſeln, was aber bleibet, iſt gut.

Weinbau.

Es gibt einen Hauptwein, und iſt gewiß ein vollkommener Herbſt zu hoffen. Nach dieſem Jahre ſind noch zwey Weinjahre, kann alſo in ein und andern an Wein und Früchten eingekaufet werden.

Wind, Güſſe und Ungewitter.

In den Jahren des Marſes gibt es wenig Wind und Regen, aber ſchwere Donnerwetter, die leicht anzünden.

Ungeziefer.

Gibt es ungewöhnlich, viel Schlangen und Heuſchrecken.

Fische.

Dieses Jahr gibt es wenig Fische.

Krankheiten.

In diesem Jahre graßiren vornehmlich hitzige Fieber und rothe Ruhr mit wunderlichen Zufällen, und hat ein Medicus in diesem und folgenden zwey Jahren genug zu thun, die Krankheiten und ihre Zufälle zu heben.

Partikularwitterung.

Martius, den 22. pfleget es Frühe zu frieren, die Tage aber sind meistentheils schön und lustig.

Aprilis, pfleget bis auf den 10. zu frieren, nachmahls fällt gelindes Wetter ein, bis den 23. darauf wieder Reif und rauhes Wetter bis auf den 29. da es anfängt schön und lustig zu seyn.

Majus, fängt den dritten mit Donner an, folget bald wieder rauhes, trüb und kühles Wetter bis auf den 8., darauf 3 Tage wieder gelinde, 11. gefrieret es wieder, zu Nacht Eis, bleibet kalt bis 20. darauf schön warm, 30. Eis und Reif.

Junius, fängt mit Reif an, folget darauf trüb Wetter, den 9. Reif, schön warm, welches bis zum Ende verbleibet.

Julius, fängt mit großer Hitze an sowohl bey Tag als Nacht, donnert fast täglich, gibt viel Kiesel, zündet oft an, bleibet schön bis den 12. dann wirds trüb und etwas kühl und Regen, bis auf den 28. darauf Regen bis zum Ende.

Augustus, fängt Früh mit Nebel an, die Tage schön und warm, hitzig bis zu Ende.

Sep-

September, fängt an mit herrlichem schönen Wetter bis auf den 13. da etwas kühl und herbstig Wetter einfällt, bald darauf wieder schön, bis auf den 28. da trübes Regenwetter sich einstellt.

October, fängt an mit ungeschlachtetem Wetter, hat den 10. Reif, bis den 17., da ein schöner Sommertag, 25. kalt, darnach wieder schöne Zeit, 27. bis 30. ziemlich kalt.

November, kalt, bis den 10. Nachmittag aber gemeiniglich schön und warm, 11. fängt trüb Wetter an mit Nebel, Regen, bis auf den 13. da es wieder gefrieret bis den 30., Nachmittag aber Sonnenschein.

December, fängt mit Frost an, bald trüb, Regen, Kälte und Eis, den 10. Schnee, darauf frieret es bis den 19., da es regnet, wird aber gleich wieder kalt bis zum Ende.

Januarius, fängt an mit Kälte, 16. kalt, Eis auf etliche Tage, 20. Schnee bis 27., Regenwetter und Schnee bis zum Ende.

Februarius, fängt an mit trüb und Regenwetter, 9. bis 12. schön lieblich Wetter, folgen 3 Tage Schnee, darauf sehr kalt, wieder Frost, 11. regnet und kieselt es, schneyet darauf, sehr kalt bis den 18. Regenwetter.

Martius, fängt an mit hartem Wetter, bis den 20.

Sonne.

(☉) Hat sowohl im Auf- als Niedergange neben ihr hergehenden Stern Venus, sie leuchtet uns den Tag hindurch, dienet nebst ihrem Scheine auch noch zur Befruchtung unserer Erde, da sie dieselbe erwärmt, welches durch die Vereinigung der aufsteigenden Erddünste (Feuertheile, Wärmestoff) mit den Lichtstrahlen der Sonne geschieht, denn sie selbst ist kalter Natur und nicht wie man bisher glaubte, ein feuriger Körper.

IV. Classe.

1807. 1814. 1821. 1828. 1835.
1842. 1849. 1856. 1863. 1870.
1877. 1884. 1891. 1898. 1905. 1912.

Jahr

Jahr insgemein.

Das Jahr der Sonne ist durch und durch trocken, wenig feucht, und mittelmäßig warm.

Frühling.

Ist temperirt, anfänglich ziemlich feucht, sonderlich im April, welcher Monath sehr veränderlich und unstetig, der May aber ist schön und trocken, zu Ende mit starkem Reif und Frost, welches weit in den Junius continuiret; daher große Obsicht zu haben, daß die Schafe nicht auf den Saamen kommen, und so viel möglich auch von den Wiesen gehalten werden.

Sommer.

Es ist auch der Junius nicht sicher vor dem Reif, und ist darneben große Dürre; Augustus ist anfänglich ungestüm, darnach aber wieder hell und stille. Die Tage sind in diesem Sommer hitzig, die Nächte aber kühl, ist mehrentheils ein schöner Sommer, endet sich doch mit ungestümen Wetter.

Herbst und Winter.

Ist annehmlich, trocken und schön, reifet und gefrieret zeitlich, doch mäßiger Kälte, fängt an mit rauhem unlieblichen Wetter, wird aber bald wieder besser. Der Februar fängt mit lieblichen Wetter an, und endet sich in großer Kälte, so bis in den März währet.

Sommerbau.

Muß zeitlich vor die Hand genommen, und so viel sich thun läßt, untergesäet werden. Gerste und Haber wächst wenig, doch gut an Körnern. Guter Hirsen, wenn er zeitlich gesäet wird. Wenig Linsen, Erbsen und Wicken, wenn sie nicht in feiste oder feuchte Felder, worauf der Mist schon verweset ist, gesäet werden. Flachs ist nicht viel nütze. Hanf dünn und kurz. Heu wird gar wenig, davon oben gemeldet worden. Man soll die Schafe zeitlich

von

von den Wiesen lassen. Das Grummet wächst hübsch; Kraut und Rüben können wegen der Dürre nicht wohl wachsen.

Winterbau.

Das Korn wird trefflich gut, aber wenig, wie auch der Weitzen. Im Frühlinge sollen keine Schafe auf den Saamen gelassen werden.

Herbstsaat.

Den Herbstsaamen soll man untersäen, damit er in dem darauf folgenden nassen Frühlinge nicht auswachsen möge, es ist aber nicht vonnöthen gar zeitlich zu säen.

Obst.

Mehr Birn als Aepfel, viel Kirschen, Nüsse, Zwetschgen und Eicheln gibt es.

Hopfen.

Ob er sich Anfangs zwar wohl anläßt, wird doch wenig, oder gar nichts daraus, darum man sich zeitlich damit versehen soll.

Weinbau.

Wenn im vorigen Jahre kein Hauptwein gewachsen, wächst er dieses Jahr, denn der Mars, Sonne und darauf folgende Venus, machen alle sieben Jahre die rechten Weinjahre.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Ost- und Nordwind wehet meistentheils diese Jahre, bisweilen auch der West- oder Südwind aber gar selten; hat viele Ungewitter mit Donner, Blitz und Hagel, so den Früchten sehr gefährlich sind, aber keine Güsse.

Ungeziefer.

Es gibt viel Kröten und Schlangen, viel Heuschrecken, Würmer wachsen gerne im Getreide.

Fische.

Fische.

Gibt es allenthalben mittelmäßig.

Krankheiten.

Wenn der Winter zu Ende wird lauffen, werden sich regen Seitenstechen, innerliche Apostemata, hitzige Fieber, oft regieret auch der Schlag, Bräune, Krampf, Herzzittern, Entzündungen der Leber, Hauptwehe, Rückgradschmerzen, Windblasen im Leibe, daraus sich Gestank, oder Fäulung zu erheben pflegen.

Partikularwitterung.

Martius, ist vom 22. bis 23. sehr kalt, vom 25. bis zum Ende Frühe allezeit Eis, und den Tag über thauets.

Aprilis, vom Anfang kalt, den 4. schön und warm, 8. windig und Platzregen, 9. bis 11. schön warm, 18. Güsse und Ungewitter, 19. schön, darnach Ungewitter mit Donner bis 23. dann rauhe Luft, 25. sehr kalt, und dabey trüb, den 30. trüb.

Majus, den 1. und 2. rauh, windig, kalt, vom 4. bis 15. schön warm Wetter, mit wenig Donner und Regen vermischt, 24. Früh Eis, 27. schön, 28. 29. kalt und etwas Regen, 30. reifts und frierts, darnach Regen und Schnee den ganzen Tag.

Junius, den 2. schön, 3. große Regen und Güsse, vom 4. bis 8. rauh, 9. schöner warmer Tag, 10. unbeständig, vom 11. bis 14. kühl, Abends wärmer, 15. Tag und Nacht Regen, 20. Frühe sehr kalt, 22. 23. sehr warm, 24. steter Regen und Güsse, 25. sehr kalt, vom 26. bis zu Ende Regen.

Julius, 1. 2. 3. kalt, trüb, Kiesel, 4. warm 6. sehr kalt, vom 7. bis 18. schön warm, vom 19. bis 21. Regen, vom 22. bis zum Ende schön warm und hitzig.

Augustus, vom 1. bis 6. schön warm, 8. ganzen Tag Regen, 9. bis 11. trüb und ein wenig Regen, 13. schön, 15. zu Nachts Reif, 16. Donner, Blitz, Platzregen,

gen, 17. kalter Regen, 18. bis 25. schön, sehr warm, 26. bis 28. täglich Donner mit großem Regen, 30. 31. Regen.

September, den 1. bis 4. warm Wetter, den 4. zu Nachts Donner und Platzregen, 5. bis 9. hell, schön, 11. wenig Regen, vom 18. bis 25. unbeständig, Wind und Schneeflocken, 27. schön und warm, 29. bis zum Ende Regen.

October, den 1. schön, 2. 3. Frühe gefroren und helle, 4. 5. schön warm, 7. ganzen Tag Regen, 8. bis 14. trüb, kalt, und bisweilen ein wenig Nieseln, 15. windig, trüb, Regen, 16. großer Wind und Schnee, 19. unbeständig, 21. bis 27. starker Regen, bisweilen mit Schnee vermischt, 29. ziemlich schön, 30. trüb und kalt.

November, den 1. bis 14. Regenwetter und ziemlich kalt, 16. zu Nachts schneyets, den 17. bis zum 20. Regen, 21. bis 26. schön warm, wie im Sommer bis zum Ende.

December, den 1. 2. Schnee, 3. bis. 8. unbestäubig, 10. zu Nachts große Kälte und großer Schnee, 11. 12. grimmige Kälte, 13. 14. Schnee und gelinde, 16. hell und sehr kalt, bis den 20. und wenig Schnee.

Januarius, den 1. 2. 3. trüb, mittel kalt, 4. 5. 6. große Regengüsse, 7. 8. 9. mittel kalt, 11. Regen und kleine Güsse, 25. bis zum Ende unbeständig, mit Wind, Schnee und Nebel.

Februarius, vom 1. bis zum 7. trübe Regen, Nebel und Wind, 8. hell und ziemlich kalt, 9. bis 12. trübe, Regen und Schnee, 13. bis 16. hell und kalt, 18. Regen, Schnee, 19. bis 22. kalter Wind, 23. bis 26. hell, Frühe kalt, mit Eis, Nachts kalter Regen, 30. rauh und kalt.

Martius, vom 1. bis 7. rauh, kalt und windig, 8. bis 17. sehr kalt, 19. Wind und Schnee, mit Regen, 20. 21. Regen und sehr kalt, Nachmittags hell.

Venus.

(♀) Ein ſchöner heller weißglänzender Stern, wird außer der Sonne und Mond am meiſten geſehen, vollendet alle Jahre, wie die Sonne ſeinen Lauf; ſeine Natur iſt feucht und warm, doch minder als Jupiter, weibiſch, temperirt, und in allen ſeinen Aſpecten gütlich, wird Fortuna minor genennet.

V. Claſſe.

1808. 1815. 1822. 1829. 1836.
1843. 1850. 1857. 1864. 1871.
1878. 1885. 1892. 1899. 1906. 1913.

Jahr insgemein.

Iſt mehr feucht als trocken, ſo man alle Theile des Jahres zuſammen nimmt, auch geſchwülig, und ziemlich warm.

Frühling.

Weil das Jahr der Sonne die Kälte ziemlich weit hineintreibet, gibt es einen späten Frühling, gemeiniglich temperirt, und allen Früchten bequemlich. Wo der Saamen groß, kann man die Schafe wohl darauf treiben, sie auch länger auf den Wiesen gehen lassen, als man sonst andere Jahre zu thun pfleget.

Sommer.

Wenn die Nässe im Frühling nicht so lange continuiret, folget ein warmer geschwüliger Sommer, wie es ordinär zu seyn pfleget, regnet es aber stetigst im Frühlinge, so folget ein dürrer, hitziger Sommer, welches gar selten geschieht, und wächst ein guter Wein. Sonst ist es jederzeit zu besorgen, daß viel Heu und Getreid zu Felde verfaule. Wenn im Jahre der Venus ein dürrer Sommer ist, wird das Getreide dünn, welcher folget, wenn im Februar, März, April, May zuvor eine Sonnenfinsterniß, oder sonst ein Komet gewesen.

Herbst.

Ist gemeiniglich Anfangs warm und schön, aber nicht lang, darum mit allem Fleiße dahin zu sehen, daß die Weinberge zeitlich gedeckt, auch der Winterbau zeitlich gesäet werde, denn um die Hälfte des Novembers wintert es gemeiniglich zu, und gehet vor Weihnachten nicht wieder auf.

Winter.

Ist leidlich, anfänglich trocken, darnach, sonderlich vom 12. Februar bis zum Ende ganz feucht, hat überaus große Wassergüsse, die den Häusern, Menschen und Vieh großen Schaden thun.

Sommerbau.

Wenn der Frühling gar zu naß ist, also, daß es schier regnet, so sehe man wie der Saamen zeitlich ins

Feld

Feld gebracht werde, da es in etlichen Wochen nicht regnet; ist aber der Frühling nicht übermäßig naß, so folget ein warm und feuchter Sommer, hitzig und dürre, und bleiben die Sommerfrüchte sehr zurück, ist er aber, (wie gemeiniglich) feucht, so gerathen alle Sommerfrüchte; liegt aber daran, wie man sie ohne Schaden heimbringt. Wenn man nun im Frühlinge siehet, daß es alle Tage regnet, soll man die Hülsenfrüchte, als Wicken, Erbsen, Linsen auf magere Felder säen, sonst wachsen sie zu sehr aus, und verfaulen. Wenn es einen dürren Sommer gibt, wird nicht viel taugliches an Flachs und Hanf, im übrigen aber alles sehr wohl.

Winterbau.

Es sey das Jahr der Venus, wie es wolle, so wird an Korn und Weitzen nur Stroh, gibt aber selten wohl, es sey denn, daß man den frischen Saamen im Frühlinge abschneide, so gibt es besser.

Herbstsaat.

Man soll zeitlich säen, wegen des zeitlichen Winters, der darauf folget. Wegen der großen Güsse, sowohl in mittleren, als folgendem Wetter, soll der Saamen untergesäet werden, daß er nicht auswachse.

Obst.

Wenn der Frühling übermäßig naß, so wird in allen gar wenig, ist gemeiniglich temperirt, wachsen viel Aepfel, Zwetschgen, Nüsse, Kirschen, aber nicht viel Birn, gar keine Eicheln.

Hopfen.

Wächst gut und ziemlich viel.

Weinbau.

Es gibt einen vollkommenen Herbst, es faulen aber die Trauben unter diesem Planeten mehr, als sonst unter einem andern, der Wein hat für dem Frost keine

Gefahr, und wächst ein Hauptwein. Die Weinberge müssen zeitlich gedecket werden. Nach Martini kann man nicht mehr in die Erde kommen. Man versehe sich mit Wein und Getreide wohl, weil 3 Mißjahre nach einander folgen werden.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Das Jahr hat sehr viele und fast täglich Ungewitter, und große Wolkenbrüche.

Ungeziefer.

Es gibt viel Kröten, Schlangen und Heuschrecken, im Sommer und im Herbst viel Mäuse: es wachsen Würmer im Getreide.

Fische.

Genug, aber nicht viel Lachs und Forellen.

Krankheiten.

Es regieren allerley Krankheiten, Schwachheiten der Leber und des Magens, innerliche Apostemata und Seitenstechen.

Partikularwitterung.

Martius, vom 22. bis zum Ende warm, bald kalt, bald trüb und rauhe Luft, bald Wind und Regen.

Aprilis, im Anfange auf vorigen Schlag, hat den 5. Schnee, ist unlustig, bald schön, bald Wind, Regen, Schnee, bis 14. 15. schön, bis 22. Regen, rauher Wind, unbeständig, darauf Reif und Frost, bis 30. da es warm wird.

Majus, vom Anfange schön und warm, den 7. Donner, nachmahls Regen, bis den 17. da Wind und fein Wetter, 23. rauhe Luft bis den 29. da es schön warm bis zu Ende.

Junius, anfänglich warm und schön, bis den 21. lauft bisweilen Donner und Regen mit ein, darnach täglich unlustig bis zum Ende.

Ju-

Julius, anfänglich trüb, den 4. Reif, Nachmittag Donner, darnach schön, den 11. wieder Regenwetter, bis den 15. 16. 17. da schön Wetter, darauf Regen bis den 26. da es drey Tage regnet, den 28. bis 30. Donner, 31. schön.

Augustus, Regen, bis den 9. da ein schöner Tag, darnach wieder Regen bis den 15. da ein schöner Tag, und darnach schöne warme Zeit bis den 25. von da bis zum Ende Regen.

September, vom Anfange schön Herbstwetter bis den 12. den 17. 18. 19. bis 25. meist kühl und feucht, von da bis zu Ende wieder gut Wetter. Wenn der Tag Egydi schön, hat man 4 Wochen gut Wetter zu hoffen.

October, den 1. 2. schön, 3. Donner, Blitz, Güsse, Regenwetter, darnach unlustig, bis den 9. 10. schön, bis den 29. da es Eis gefrieret, 30. Schnee, 31. trüb.

November, fängt trüb an, und mit rauhen Winden, 6. 7. schön lustig, 9. folgt kalt Regenwetter, bis 17. 18. Schnee, bis zum Ende, die letztern Tage sind sehr kalt, und liegt der Schnee bis zu Weihnachten.

December, fängt 2 Tage kalt an, darauf Schnee, 9. kalt, bis den 15. da es gelinde schneyet, es regnet bis den 23. da es bis den 30. gelinde wird.

Januarius, continuiret diese Kälte, den 8. Schnee, 9. kalt bis den 15. da es gelinde schneyet und regnet bis den 23., da es bis den 30. gelinde wird.

Februarius, fängt trüb an, 5. schön, darauf unlustig, 9. fällt große Kälte ein, 10. ein so kalter Tag, dergleichen in vielen Jahren nicht gewesen, 11. 12. sehr kalt, 13. warm mit einem Regen, darauf groß Wasser erfolget, bis 27. da es bis zu Ende rauh, windig, Schnee und unlustig.

Martius, vom Anfange bis zum 22. meist kalt.

Merkurius.

(☿) Ist ein kleiner und nicht weißscheinender Stern, allezeit bey der Sonne, ist einer veränderlichen und unbeständigen Natur, mit guten Conjunctionen und Aspecten ist er gut, mit bösen bös.

VI. Classe.

1809. 1816. 1823. 1830. 1837.
1844. 1851. 1858. 1865. 1872.
1879. 1886. 1893. 1900. 1907. 1914.

Jahr insgemein.

Ist mehr trocken und kalt, als warm, selten fruchtbar.

Früh-

Frühling.

Der ausgehende März ist warm, der April bis den 25. trocken, darnach kalt, der May hat anfänglich rauhe und kalte Tage, also, daß die Früchte in Gefahr stehen.

Sommer.

Hat ziemlich viel Regen, von welchem die Erde doch nicht recht erquicket wird. Das Heu und Getreide kann wohl eingebracht werden, doch muß man sich nicht säumen.

Herbst.

Erster Theil hat viel Regen und zeitlichen Frost, wenn aber die Hälfte des Octobers vorüber, fällt trocken Wetter ein, bis zum Anfange des Advents.

Winter.

Nach dem schönen Herbste kommt zu Anfang des Decembers der Winter auf einmahl, ist kalt, und schneyet bis in Februar, der sich etwas gelinde anläßt, um die Hälfte ist er sehr kalt bis den 4. März, darnach Sturmwind bis zum Ende.

Sommerbau.

Es geräth alles ziemlich wohl. Ist ein gutes Gerstenjahr. Haber, Linsen, Erbsen, Wicken, müssen gesäet werden, wo es nicht zu trocken, noch zu feucht ist. Hanf und Flachs sind gut, aber der Hanf bleibet kurz.

Winterbau.

Er ist unterschiedlich; wenn das vorige Jahr einen warmen trocknen Sommer gehabt, wird dieß Jahr an Weitzen und Korn viel Geströhe, aber wenig Körner: ist der vorige Sommer feucht gewesen, so gibt es viel Körner. Korn und Weitzen hat gefährliche Blühte.

Herbstsaat.

Die erste und die letzte sind die besten, die mittlere fressen die Schnecken hinweg. Die erste Saat kann im

Früh-

Frühlinge mit Schafen abgehüthet werden, die letztere aber nicht.

Obst.

An einigen Orten wächst viel, an einigen mittelmäßig, an einigen Orten gar nichts.

Hopfen.

Wird nicht viel, auch nicht sehr kräftig.

Weinbau.

Geräth gar selten, etwa in 50 oder 60 Jahren einmahl, ist allzeit ungeschlachtet, wenn er sich gleich im Frühling schön und wohl anläßt, so wird doch selten etwas daraus. So folgen nach diesem auch noch zwey Mißjahre, unter dem Mond und Saturnus.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Ostwind wehet am meisten, einigemahl der West, selten der Nord. Es kommen im Sommer wenig Ungewitter.

Ungeziefer.

Im Herbste gibt es viel Mäuse; wo die Würmer nicht zuvor seyn, wachsen dieß Jahr keine im Getreide. Im Herbste gibt es viel Schnecken, die dem Saamen Schaden thun.

Fische.

Gibt es im Sommer wenig in den Flüssen, im Herbste aber mehren sie sich.

Krankheiten.

Lassen sich dieses Jahr langsam curiren, und erregen sich meistentheils im Frühling und ausgehendem Herbste, und kommt gemeiniglich dieß Jahr Seuche unter das Vieh.

Partikularwitterung.

Martius, den 22. ist warmer Regen, 26. hellet es sich aus und wird schön warm, den letzten kühl.

Aprilis, ist kalt und trocken, bis den 15. a
daß den 16. 17. Rosmarin und Nägelein in Gä
ertrieren, vom 25. bis zum Ende warm, den 28. l
nert es und bleibet warm.

Majus, das schöne Wetter continuirt bis den
da es bey Tag windig und rauh, vom 8. bis 18.
warm, und wird alles Gewächs verhindert wegen
Dürre, 25. schöner warmer Regen bis 29., von
bis zu Ende fruchtbar.

Junius, fängt schön an, vom 9. bis 10. Re
darauf Frühe Nebel bis den 13., darnach fällt Re
wetter ein bis den 23., darnach schön bis zum End

Julius, fängt mit großer Hitze an, den 5.
Regenwetter ein, continuiret bis den 21., darnach s
warm bis zum Ende.

Augustus, fängt mit großer Hitze an, den 5.
Regenwetter ein, und continuirt bis 19., da ein s
ner Tag, darnach unstetes Wetter bis zum Ende.

September, Anfangs bis den 4. schön warm
starker Regen, darnach Donner, darauf wird schi
Wetter bis den 20., den 30. Regenwetter.

October, fängt mit Regen an, bis 13. 14. t
Regen, 15. 16. schön, bis 24. Regen, darnach
der schön, vom 29. bis zum Ende Nebel, kühl.

November, fängt schön an, 5. 6. großer W
darauf 2 Tage Regen, darnach wieder schön bis den
außer daß bisweilen Nebel; 17. trüb und kalt bis
darnach Regen bis zum Ende.

December, den 1. schön, bis 15. ungestüm, 16.
bis den 20. 21. 22. bis 29. trüb, Schnee, darauf sehr k

Januarius, continuiret die Kälte bis den 30.
es windig und gelind.

Februarius, den 1. trüb und gelind, 3. bis 6.
und kalt, 8. schön, Regen, 13. 16. Schnee und große K

Martius, den 6. 8. 9. feucht, 13. 14. 15. Re
18. 19. 20. Glätteis.

Mond.

(☺) Der Mond iſt einer annehmlichen Farbe, eine Zierde der Nacht, eine Mutter des Thaues und Feuchtigkeit; endet ſeinen Lauf alle 28 Tage, 7 Stunden 43 Minuten, iſt kalt und feucht, doch etwas wenig warm dabey.

VII. Claſſe.

1803. 1810. 1817. 1824. 1831. 1838.
1845. 1852. 1859. 1866. 1873. 1880.
1887. 1894. 1901. 1908. 1915.

Jahr insgemein.

Iſt gemeiniglich mehr feucht als kalt und trocken.

Früh-

Frühling.

Ist sehr feucht und darneben warm, mit unterlaufendem Froste, der ganze März ist kalt, April hat Regen, und May ist vom Anfang schön, doch auch Regen, worauf große Kälte folget, der Junius ist sehr fein, hat zu Zeiten Regen.

Sommer.

Ist zu Zeiten warm, doch öfters kalt.

Herbst und Winter.

Ist anfänglich feucht, mittelmäßig kalt, darnach ganz kalt und feucht, der December bringt bald Schnee, darauf große Güsse, nach dem 20. ists ziemlich kalt, doch trüb, bis gegen den 12. Jäner, darnach etwas gelind, bald wieder kalt, bis gegen den 25. da wieder große Wassergüsse, darnach Schnee. März ist anfänglich rauh und kalt, darnach warm. In diesem Winter sterben die Schafe und Bienen gern.

Sommerbau.

Wenn dieß Jahr einen hitzigen Sommer hat, so muß man sich mit der Saat der Sommerfrüchte nicht verspäten, doch auch nicht mit Gewalt eilen, weil die Hitze spät anfängt. Die Gerste, wie auch der Hafer, gerathen aufs wenigste mittelmäßig, wie auch Linsen, Wicken, Erbsen. Hirsen pflegt in bequemen Feldern oft sehr wohl zu gerathen. Nicht zu spät und nicht zu zeitlich gesäet. Es gibt auch genug Heu, aber wenig Grummet.

Winterbau.

Der Saame des Winterbaues, und sonderlich der Kornsaame, wenn er im Herbste zeitlich gesäet worden, und wirklich groß ist, soll er mit den Schafen abgehüthet werden, wird sonst zu fett, und gibt mehr Stroh als Körner. Wenn der Weitzensaame im May schön ist, und sehr wächst, wird nichts daraus, denn er wird zu fett.

Herbstsaat.

Man soll säen so zeitlich als es immer seyn kann, wird dennoch wenig genug geben, denn im kalten Wetter wächst es gar wenig, oder gar nichts, und dann kommt der Winter gar zu leichtlich, darum lasse man keine Schafe auf die Saat gehen, sonst bleibt wenig oder gar nichts, man soll allen Saamen, so viel es sich thun läßt, untersäen, sonst wird er im Winter durch die vielfältigen Güsse verstößt.

Obst.

In einigen Orten gibt es wenig, in einigen genug und ganz kleine Eicheln.

Hopfen.

Geräth mittelmäßig, leidet gemeiniglich Schaden im Frühling, durch Mehlthau und Kiesel.

Weinbau.

Dieß Jahr wird wenig Wein, und aufs höchste ein halber Herbst, und soll man im Herbste bald lesen, weil kein gutes Wetter zu hoffen ist. Die Weinberge sind zeitlich zu decken.

Wind, Güsse und Ungewitter.

Im Winter hat es große Winde, und ungewöhnliche Güsse, im Frühlinge und Sommer nicht sonderlich viel Ungewitter, doch etliche ohne merklichem Schaden.

Ungeziefer.

Dieß Jahr hat nicht viel Frösche, Kröten, Schlangen, Heuschrecken, aber viel Raupen und Würmer im Getreide, gibt auch viele Mäuse.

Fische.

Es gibt allenthalben überflüssige Fische.

Krankheiten.

Im Herbste graßiren tödtliche und hitzige Fieber, und allerhand gefährliche Krankheiten.

Par-

Partikularwitterung.

Martius, den 22. rauhes Wetter und Sturmwind bis den 29., den 31. Regen.

Aprilis, vom 1. bis 9. windig, trüb, Regen, 10. 11. 12. 13. Regen, 14. bis 20. kalt, 21. schön, 26. bis zum Ende Regen.

Majus, bis den 9. schön warm, 10. bis 13. hitzig, darnach kalt und Regen, 14. kalt und Eis, 25. 26. 27. trüb, 28. 29. kalt, 30. 31. warm.

Junius, fängt an wie der May, 4. 5. trüb, Nebel, 7. Regen, darnach warm, 27. 28. 29. Regen, 31. kalte Nacht.

Julius, den 1. Nebel, 3. bis 5. beständig mit Regen, 7. bis 13. windig, 15. Regen, darnach schön bis zum Ende.

Augustus, bis 8. warm, 10. Reif und kalt bis den 13. 14. Regen, 15. 16. schön, 20. große Hitze, 21. bis 26. Regen, 27. schön bis zum Ende.

September, bis den 6. warm, 8. Reif, 9. trüb und kalt, 13. 14. 15. 16. schön, 18. Regen, darnach schön bis den 21., hernach Regen und trüb bis zum Ende.

October, unbeständig bis 13. 14. den 25. sehr kalt, den 26. wenig Regen, 29. 30. kalt, 31. Regen.

November, 1. bis 5. Regen, 6. bis 16. Regen, 23. hell und kalt, 24. gelind, 29. und 30. wintert es zu.

December, 1. kalt, 4. Schnee, 5. bis 10. Regen und großes Wasser, 11. 12. Regen, 13. bis 16. trüb, 21. ziemlicher Schnee, 22. bis zum Ende ziemlich kalt.

Januarius, continuiret bis den 11. diese Kälte, vom 12. bis 18. trüb, gelind, 19. kalt, darnach hell und kalt bis 24., 26. Regen, 27. Güsse, bis zum Ende still.

Februarius, 1. Wind und Regen, vom 4. bis 10. trüb und Wind, 12. 13. grausamer Wind, 14. Schnee, 15. 16. Wind und Regen, 17. bis 19. Regen und trüb, 20. 21. bis zum Ende gar schön.

Martius, 1. bis 5. rauh und kalt, 6. bis 9. warm, 11. Regen, 12. bis 16. schön, 17. bis 19. alle Morgen kalt und rauh.

Uranus.

Uranus.

(♅) Dieser Planet ist erst 1781. den 13. März Abends zu Bath in England von Herrn Herschel zwischen den Hörnern des Stiers und den Füssen der Zwillinge in der Milchstraße entdeckt worden. Sein Licht ist hellgelb. Er ist kugelförmig und 80mahl größer als unsere Erde. Seine Entfernung beträgt ungefähr 370 Meilen. Seinen Weg durchläuft er in etwa 83 Jahren. Diesem neuen Planeten wurde von den Astronomen noch kein Regiment angewiesen, auch ist seine Natur noch unbekannt.

Die Tageslänge durchs ganze Jahr.

Das Jahr wird eingetheilet in 12 Monathe, oder 52 Wochen, oder 365 Tage, 5 Stunden und 49 Minuten; eine Woche hat 7 Tage, ein Tag hat 24 Stunden, eine Stunde 60 Minuten; wie nun in einem Monath, Wochen oder Tag, die Stunden ab- und zunehmen, ist von Tag zu Tage durchs ganze Jahr hierin zu sehen, und weil die Sonne in obbenannter Zeit durch das ganze Jahr nur einmahl den Zodiacus, das ist, den Zirkel des Himmels durchwandert, und ihren Lauf den 20. December, an welchem Tage sie am niedrigsten stehet, und daher den kürzesten Tag verursachet, vollendet, den 21. aber wieder über sich zu steigen anfängt, gleichwie sie am 21. Junius am höchsten stehet, und daher den längsten Tag verursachet, den 22. aber wieder hinunter zu steigen anfängt: als ist dieser Kalender also eingerichtet worden.

Es ist aber zu merken, daß die Tageslänge gerechnet werde, von dem Sonnen-Auf- bis zu derselben Niedergang, da man noch nicht zu klar sehen kann, und wenn der Tag so weit anbricht, daß man unter dem freyen Himmel in einem Buche kaum lesen kann, bis zu dem Sonne-Aufgang, und wieder von dem Sonne Untergang bis die Nacht will einfallen, so lang man lesen kann, wird dieselbe Zeit Dämmerung genannt, beyde Dämmerungen aber sind an einem Tage, jederzeit in der Länge einander gleich, mit diesem Unterschiede, daß die Morgendämmerung anfänglich dunkel und zu Ende licht, die Abenddämmerung hingegen anfänglich licht und zu Ende dunkel ist, aber nach den Monathen und Jahrszeiten verändern sie sich nach Aenderung der Länge des Tages, denn an den kürzesten Tagen ist jede Dämmerung nur 30 Minuten, oder eine halbe Stunde, an den längsten Tagen aber 90 Minuten, oder anderthalb Stunden lang. Gleichwie nun die Tage nach dem Sonnen Aufgang mit gleicher Manier in einem Monathe wachsen und abnehmen, wie in einem andern. also auch die Dämme-

merung. Wenn man nun wissen will, um welche Stunde die Dämmerung Früh anfange, und wieder geendet werde, sonderlich wenn der Himmel nicht hell, und man die Sonne nicht sehen kann, ist solches aus diesem Kalender leicht zu sehen, in welchem nicht allein die Länge des Tages vom Auf- bis Niedergange der Sonne, sondern auch die Länge einer Dämmerung verzeichnet ist. Solches zu erfahren, muß man wissen, daß um 12 Uhr die rechte Mitte des Tages wie auch der Nacht ist; so lange es nun vor 12 Uhr Tag ist, so lange bleibt es wieder Tag, bis es Nacht wird, und so lange es vor 12 Uhr Nacht ist, so lange bleibt es auch Nacht nach 12 Uhr. Wenn ein Uhrrichter die Sonne nicht allzeit haben kann, kann er des Tages seine Uhr zweymahl unfehlbar richten, aus Beobachtung dieses Kalenders. Denn wenn am 1. April der Tag so weit anbricht, daß man unter freyem Himmel kaum lesen kann, so ist es allzeit halb fünf, denn die Dämmerung währet eine Stunde und fünf Minuten vor dem Sonne Aufgang, von da bis auf 12 Uhr, sind 6 Stunden, 20 Minuten. Gleiche Beschaffenheit hat es auch Nachmittag, denn um halb 8 Uhr kann man noch ein wenig, aber ohne Licht nicht wohl mehr lesen, ist derowegen der ganze Tag, so lange man sehen kann, am 1. April 15 St. 50 Min. und ist um Auf- und Niedergang noch ein wenig licht, denn die Dämmerung, so 65 Minuten ist, muß triplicirt werden, weil dero 2 und unter andern nur 1 verzeichnet ist, so hat man die obige Länge des Tages.

Im Winter, wenn der Tag am kürzesten ist, kann man 9 Stunden sehen und lesen; im Sommer aber, wenn er am längsten, ist er 19 Stunden, nähmlich Früh von halb 3 Uhr, bis Abends um halb 10 Uhr.

Tagsstunden, wie solche von den Planeten regieret werden.

Des Morgens Früh um 3 U. fängt an und regiert am	Morgenstunden.											Mittagsstunden.											
	von 3 bis 4	von 4 bis 5	von 5 bis 6	von 6 bis 7	von 7 bis 8	von 8 bis 9	von 9 bis 10	von 10 bis 11	von 11 bis 12	von 12 bis 1	von 1 bis 2	von 2 bis 3											
Sonntag	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄											
Montag	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉											
Dienstag	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾											
Mittwoch	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂											
Donnerstag	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿											
Freytag	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃											
Samstag	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀											

Nachts.

Nachtsstunden wie solche von den Planeten regieret werden.

Des Abends um 3 U. fängt an und regieret am	Abendstunden.						Nachtsstunden.					
	von 3 bis 4	von 4 bis 5	von 5 bis 6	von 6 bis 7	von 7 bis 8	von 8 bis 9	von 9 bis 10	von 10 bis 11	von 11 bis 12	von 12 bis 1	von 1 bis 2	von 2 bis 3
Sonntag	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿
Montag	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃
Dienstag	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀
Mittwoch	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄
Donnerstag	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉
Freytag	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾
Samstag	☿	☾	♄	♃	♂	☉	♀	☿	☾	♄	♃	♂

Tags-

Tage	Januarius.		Februarius.		Martius.	
	St. m.	St. m.	St. m.	St. m.	St. m.	St. m
1	8 0	0 30	9 6	0 38	10 46	0 50
2	8 2	0 30	9 10	0 38	10 50	0 51
3	8 2	0 30	9 14	0 39	10 54	0 51
4	8 4	0 30	9 16	0 39	10 58	0 52
5	8 6	0 30	9 20	0 40	11 0	0 52
6	8 6	0 30	9 22	0 40	11 4	0 52
7	8 8	0 31	9 26	0 40	11 8	0 53
8	8 10	0 31	9 30	0 41	11 12	0 53
9	8 12	0 31	9 32	0 41	11 16	0 54
10	8 14	0 31	9 36	0 42	11 18	0 54
11	8 16	0 31	9 40	0 42	11 22	0 55
12	8 16	0 32	9 42	0 42	11 26	0 55
13	8 18	0 32	9 46	0 43	11 30	0 56
14	8 20	0 32	9 50	0 43	11 34	0 56
15	8 22	0 32	9 52	0 44	11 38	0 57
16	8 24	0 33	9 56	0 44	11 42	0 57
17	8 26	0 33	10 0	0 45	11 46	0 58
18	8 28	0 33	10 4	0 45	11 50	0 58
19	8 32	0 34	10 6	0 45	11 54	0 59
20	8 34	0 34	10 10	0 46	11 58	0 59
21	8 36	0 34	10 14	0 46	12 2	1 0
22	8 38	0 34	10 16	0 47	12 4	1 0
23	8 42	0 35	10 20	0 47	12 8	1 0
24	8 44	0 35	10 24	0 48	12 12	1 1
25	8 46	0 35	10 28	0 48	12 16	1 1
26	8 50	0 36	10 32	0 49	12 20	1 2
27	8 52	0 36	10 36	0 49	12 24	1 2
28	8 56	0 37	10 40	0 50	12 28	1 3
29	8 58	0 37			12 34	1 3
30	9 2	0 37			12 36	1 4
31	9 4	0 38			12 38	1 4

Tag	Aprilis.				Majus.				Junius.			
	st.	m.	st.	m.	st.	m.	st.	m.	st.	m.	st.	m.
1	12	40	1	5	14	28	1	18	15	48	1	28
2	12	44	1	5	14	30	1	18	15	48	1	28
3	12	48	1	5	14	34	1	19	15	50	1	29
4	12	52	1	6	14	38	1	19	15	52	1	29
5	12	56	1	6	14	40	1	20	15	54	1	29
6	13	0	1	7	14	44	1	20	15	54	1	29
7	13	2	1	7	14	46	1	20	15	56	1	29
8	13	6	1	7	14	50	1	21	15	56	1	29
9	13	10	1	8	14	54	1	21	15	58	1	29
10	13	14	1	8	14	56	1	21	15	58	1	29
11	13	18	1	9	14	58	1	22	15	58	1	29
12	13	22	1	9	15	0	1	22	16	0	1	30
13	13	26	1	10	15	2	1	22	16	0	1	30
14	13	28	1	10	15	4	1	23	16	2	1	30
15	13	32	1	11	15	8	1	23	16	2	1	30
16	13	36	1	11	15	10	1	23	16	2	1	30
17	13	40	1	12	15	14	1	24	16	2	1	30
18	13	44	1	12	15	16	1	24	16	2	1	30
19	13	46	1	12	15	18	1	24	16	4	1	31
20	13	50	1	13	15	22	1	25	16	4	1	31
21	13	54	1	13	15	24	1	25	16	4	1	31
22	13	56	1	14	15	26	1	25	16	4	1	31
23	14	0	1	14	15	28	1	26	16	4	1	31
24	14	4	1	15	15	32	1	26	16	4	1	31
25	14	8	1	15	15	34	1	26	16	4	1	31
26	14	10	1	15	15	36	1	27	16	2	1	30
27	14	14	1	16	15	38	1	27	16	2	1	30
28	14	18	1	16	15	40	1	27	16	2	1	30
29	14	20	1	17	15	42	1	28	16	2	1	30
30	14	24	1	17	15	44	1	28	16	2	1	30
31					15	46	1	28				

Tage	Julius.				Augustus.				September.			
	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.
1	16	0	1	30	15	2	1	23	13	22	1	11
2	16	0	1	30	14	58	1	23	13	18	1	10
3	15	58	1	30	14	56	1	22	13	14	1	10
4	15	58	1	30	14	54	1	22	13	10	1	9
5	15	56	1	30	14	50	1	22	13	6	1	9
6	15	54	1	30	14	46	1	21	13	2	1	8
7	15	54	1	30	14	44	1	21	13	0	1	8
8	15	52	1	29	14	40	1	20	12	56	1	7
9	15	52	1	29	14	38	1	26	12	52	1	7
10	15	50	1	29	14	34	1	20	12	48	1	6
11	15	50	1	29	14	30	1	19	12	44	1	6
12	15	48	1	29	14	28	1	19	12	40	1	5
13	15	46	1	29	14	24	1	18	12	38	1	5
14	15	44	1	28	14	20	1	18	12	34	1	5
15	15	42	1	28	14	18	1	18	12	30	1	4
16	15	40	1	28	14	14	1	17	12	26	1	4
17	15	38	1	28	14	12	1	17	12	22	1	3
18	15	36	1	27	14	8	1	16	12	18	1	3
19	15	34	1	27	14	4	1	16	12	14	1	2
20	15	32	1	27	14	2	1	16	12	10	1	2
21	15	28	1	26	14	0	1	15	12	8	1	1
22	15	26	1	26	13	56	1	15	12	4	1	1
23	15	24	1	26	13	54	1	15	12	0	1	0
24	15	22	1	26	13	50	1	14	11	56	1	0
25	15	18	1	25	13	46	1	14	11	52	0	59
26	15	16	1	25	13	44	1	13	11	50	0	59
27	15	14	1	25	13	40	1	13	11	46	0	59
28	15	10	1	24	13	36	1	12	11	42	0	58
29	15	8	1	24	13	32	1	12	11	38	0	58
30	15	6	1	24	13	28	1	11	11	34	0	57
31	15	4	1	23	13	26	1	11				

Tage	October.				November.				December.			
	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.	St.	M.
1	11	30	0	57	9	42	0	43	8	18	0	32
2	11	28	0	56	9	40	0	42	8	16	0	32
3	11	24	0	56	9	36	0	42	8	14	0	32
4	11	22	0	56	9	32	0	42	8	12	0	32
5	11	20	0	55	9	30	0	41	8	10	0	31
6	11	16	0	55	9	26	0	41	8	8	0	31
7	11	12	0	54	9	22	0	41	8	6	0	31
8	11	8	0	54	9	20	0	40	8	6	0	31
9	11	4	0	53	9	16	0	40	8	4	0	31
10	11	0	0	53	9	14	0	40	8	2	0	31
11	10	58	0	53	9	10	0	39	8	2	0	31
12	10	54	0	52	9	6	0	39	8	0	0	30
13	10	50	0	52	9	4	0	38	8	0	0	30
14	10	46	0	51	9	2	0	38	7	58	0	30
15	10	42	0	51	8	58	0	38	7	58	0	30
16	10	38	0	50	8	56	0	37	7	58	0	30
17	10	34	0	50	8	54	0	37	7	58	0	30
18	10	32	0	49	8	50	0	37	7	56	0	29
19	10	28	0	49	8	46	0	36	7	56	0	29
20	10	24	0	48	8	44	0	36	7	56	0	29
21	10	20	0	48	8	42	0	36	7	56	0	29
22	10	16	0	47	8	38	0	35	7	56	0	29
23	10	14	0	47	8	36	0	35	7	56	0	29
24	10	10	0	46	8	34	0	35	7	56	0	29
25	10	6	0	46	8	32	0	34	7	56	0	29
26	10	4	0	46	8	28	0	34	7	56	0	29
27	10	0	0	45	8	26	0	34	7	58	0	30
28	9	58	0	45	8	24	0	33	7	58	0	30
29	9	54	0	45	8	22	0	33	7	58	0	30
30	9	50	0	44	8	20	0	33	7	58	0	30
31	9	46	0	44					8	0	0	30

APRILIS.

Sonnen Aufgang Täg.	St.	Min.	Nieberg. St.	Min.	Nachtlänge.	Taglänge.	Longitudo Solis.	Sonnen Aufgang Täg.	St.	Min.
1	5	40	6	20			11	1	4	5
2	5	38	6	22			12	2	4	5
3	5	37	6	23			13	3	4	5
4	5	35	6	25			14	4	4	4
5	5	33	6	27			15	5	4	4
6	5	31	6	29			16	6	4	4
7	5	30	6	30	11	13	17	7	4	4
8	5	28	6	32			18	8	4	4
9	5	26	6	34			19	9	4	4
10	5	25	6	35			20	10	4	4
11	5	23	6	37			21	11	4	3
12	5	21	6	39			22	12	4	3
13	5	20	6	40			23	13	4	3
14	5	18	6	42	Stund.	Stund.	24	14	4	3
15	5	16	6	44			25	15	4	3
16	5	14	6	46			26	16	4	3
17	5	13	6	47			27	17	4	3
18	5	12	6	48			28	18	4	3
19	5	10	6	50			29	19	4	3
20	5	8	6	52			♉ ☉	20	4	30
21	5	7	6	53			1	21	4	2
22	5	5	6	55			2	22	4	2
23	5	4	6	56			3	23	4	2
24	5	3	6	57			4	24	4	2
25	5	1	6	59			5	25	4	2
26	5	0	7	0	10	14	6	26	4	2
27	4	58	7	2			6	27	4	2
28	4	56	7	4			7	28		

MAVEMBER.

Tag	Nieder. St.	Min.	Nieder. St.	Min.	Nachtlänge	Taglänge	Longitudo Solis.
[illegible]	[illegible]	5	4	55			8
[illegible]	[illegible]	7	4	53			9
[illegible]	[illegible]	8	4	52			10
2	7	0	4	50			11
1	7	1	4	49			12
0	7	2	4	48			13
9	7	3	4	47			14
7	7	4	4	46			15
5	7	5	4	45			16
4	7	6	4	44			17
2	7	8	4	42			18
1	7	9	4	41			19
0	7	1	4	39			20
9	7	2	4	38			21
8	7	4	4	36			22
7	7	5	4	35			24
6	7	7	4	33			25
5	7	8	4	32			26
4	7	0	4	30	15	9	27
3	7	1	4	29			28
2	7	2	4	28			29
1	7	4	4	26	Stund.	Stund.	♐ ☉
0	7	5	4	25			1
9	7	6	4	24			2
8	7	7	4	23			3
7	7	8	4	22			4
6	7	9	4	21			5
5	7	0	4	20			6
4	7	1	4	19			7
3	[illegible]	[illegible]	[illegible]	19			8

DECEMBER.

Sonnen Aufgang Tag.	St.	Min.	Nieder. St.	Min.	Nachtlänge	Taglänge	Longitudo Solis.
1	7	43	4	17			9
2	7	44	4	16			10
3	7	45	4	15			11
4	7	46	4	14			12
5	7	46	4	14			13
6	7	47	4	13			14
7	7	47	4	13			15
8	7	48	4	12			16
9	7	48	4	12			17
10	7	48	4	12			18
11	7	49	4	11			19
12	7	49	4	11			20
13	7	49	4	11			21
14	7	50	4	10			22
15	7	50	4	10			23
16	7	50	4	10			24
17	7	50	4	10			25
18	7	51	4	9			26
19	7	51	4	9			27
20	7	51	4	9			28
21	7	51	4	9		Kürzester Tag.	♑ ☉ Solstit hybern.
22	7	51	4	9			0
23	7	51	4	9			1
24	7	51	4	9			2
25	7	50	4	10			3
26	7	50	4	10			4
27	7	50	4	10			5
28	7	50	4	10			6
29	7	49	4	11			7
30	7	49	4	11			8
31	7	49	4	11			9

Hauskalender,

in welchem zu finden

was von Monat zu Monat in der Haushaltung zu verrichten sey.

Verrichtungen im Jäner.

Bekannt ist, daß man im Felde pfleget den alten Mist auf die Felder und Wiesen zu führen, dem Schneewasser aus der Saat den Weg weiset, die Wege bessert, und gibts die Kälte zu, die Wasserleitung in den Wiesen ausputzet; also soll man auch ein Mistbeet an die Wand gegen den Mittagsschein bereiten, darein Sommerandiven und Zwiebeln säen. Mespelkern weil sie langsam aufgehen, erstlich ins Wasser, darnach in die Erde legen, daß Weidling daraus werden zum Pelzen,

die

die Wurzeln der Bäume mit guter schwarzer Erde und Dung versehen, denn solcher ist besser als hitziger und rother Dung. Die rückständigen Herbstblätter und Raupennester von den Bäumen abnehmen, verbrennen oder ins Wasser werfen. Den Gartenboden mit Lauge oder rother Asche, mit Hühner- Tauben- oder Vogelmist, nebst gepülvertem faulen Holz vermengt, bestreuen, macht schön Gras und Klee. Die jungen Pelzer und Bäume, um von den Hasen und Geißen nicht benagt zu werden, mit Geißkoth, Kuhmist, so mit Ochsengalle, oder mit Wermuthsaft vermischt, bestreichen.

Im letzten Viertel, darinn kein Südwind wehet, trocken und rein Wetter ist, ehe der Saft in Stamm gestiegen, soll man Bauholz fällen, weil es dauerhaft, und nicht wurmstichig wird: in diesem und folgendem Monat, gegen und in dem letzten Viertel, von Aeschen, Eicheln, Haselstauden, Ulmen und Weiden, Reifstangen hauen, die Rinden flugs ausschälen, so halten sie an den Fässern etliche Jahre hindurch, das Reis- oder Anholz zu brennen, im neuen und wachsenden Mond abhauen, so wächst es bald wieder.

Den Schafen soll man erlenes Laub vorlegen zur Probe, ob sie wohlauf sind, denn die es übermaulen und nicht anbeißen, werden als schadhafte an Lunge und Leber abgesondert.

Die Zuchtkälber im letzten Viertel schneiden lassen.

Die Hühner, damit sie bald legen, mit Malz oder geröstetem Haber und Erbsen, auch geröstetem Brod sparsam füttern, imgleichen den Gänsen sparsam vorgeben, sonst unterlassen sie das Legen.

Die erkauften Bienenstöcke, von einem Orte zum andern bringen, dieselben wohl verwahren, damit die Blumenkoster nicht ausfliegen, wann gelindes Wetter

und

und holder Sonnenschein ohne liegendem Schnee ist, die Stöcke zur Kurzweil eröffnen.

Die Teiche soll man in diesem und nachkommenden Monat, sonderlich vor dem Ablaß, fleißig aufeisen.

Den Dung in den Mistbeeten umkehren, damit er recht faule und nicht schimmle.

Mancherley von dem Safte erledigte Kerner, als Marillen, Pfirschen, Mandel, Hasel- und wälsche Nüsse, Lorbeer und Kastanien im Geschirr, mit guter Erde gefüllt, nachdem sie vorher mittelmäßig befeuchtet worden, im zunehmenden Mond, 3 Zoll tief und 3 Zoll weit von einander stecken. Den Ratzen und Mäusen mit Gift und Fallen abhelfen, ehe sie Junge hecken und überhand nehmen.

Und gleichwie alles seine Zeit hat: also auch wer seiner Gesundheit pflegen will, muß seinen Leib zu einer Zeit besser warten, als zur andern; was sich im Sommer schicket, tauget im Winter nicht, und hingegen was im Winter dem Leib nützlich ist, das pflegt oftmahls demselben im Sommer zu schaden. In diesem Monat muß sich der Mensch sehr warm halten, sich erwärmender Speise und Trank bedienen, sonderlich gute Gewürze, als Ingber, Näglein, Muskatnuß, und dergleichen: auch auf das Essen einen Trunk Wein thun, und wo es nicht die Noth erfordert, so soll man sich des Badens, Aderlassens und Schröpfens enthalten.

Verrichtungen im Hornung.

Im Felde stimmelt man zu Ende dieses Monats im letzten Viertel, ehe der Saft gar in die Aeste aufsteiget, die Weiden und Felber, denn so wachsen sie bald wieder nach. Die Ameishaufen bey feucht- und kaltem Wetter Frühe oder Abends, wann die Sonne gewichen, mit Stößeln oder Schlägeln fest und steif zusammenstoßen, das gibt ihnen den Rest.

Die Mistbeeter, wenn Saame darin, des Nachts mit Strohdecken beschirmen.

Kapiskraut oder Pflanzen um Matthäi oder Fastnacht auf einen im Herbste ausgerissenen, und mit Hühnerkoth gedüngten Boden säen, wann es gefrieret, will der Kapissaame mit Hühnerkoth überstreuet seyn. Im abnehmenden oder neuen Mond, nachdem sich die Kälte verhält, Petersilie, Spinat, Rettig, Salat, gelbe Rüben, Zwiebeln, Bohnen, Erbsen und dergleichen säen und stecken.

Die

Die Bäume vor dem Sonnen Auf- und Untergang von den Raupen und alten Blättern entledigen, sie abschlagen und mösen, und drey Tage vor oder nach dem neuen Mond beschneiden; Kern in die Baumschale stecken, wo man sie nicht schon im Herbste gestecket, und ausgesäet hat; junge Bäume im letzten Viertel umsetzen, soll ein bleibendes, und vom Wurmstich gesichertes Obst bringen; keinen Baum, weder jung noch alt, naß versetzen, noch mit nasser Erde beschütten, sie erstocken davon; auch soll man Weinreben einlegen, und in sandige Erde versetzen. Um den 3., 9. und 15. Tag dieses Monats dasjenige Holz fällen, so nicht faulen oder wurmstichig werden, sondern im Wasser dauern soll.

Den Abgang des Viehes soll man ersetzen, und dasselbe wohl warten, schöne Ferkel, so bey wachsendem Mond fallen, aufziehen, damit sie bald der Milch vergessen, Anfangs Brod und Gersten vorwerfen. Das brütige Meyergeflügel jetzt, und im folgenden Monat ansetzen. Aenteneyer kaufen, und durch Hühner ausbrüten lassen.

Bienenstöcke herbeyschaffen, reinigen, und an gehörige Stellen versetzen, die übrigen Könige tödten.

Dem Hecht, so jetzt am besten ist, nachtrachten. Gesponnenes Garn, damit es wohl weiß werde, soll man in einem Kessel Wasser sieden, indessen sauber gesiebte Asche in eine Bottich thun, das siedende Wasser darauf schütten, etwas erkalten lassen, bis man die Hand darinn erleiden kann, dann trocken Stroh in Kessel einlegen, ein Strähnel nach dem andern in Kessel aufs Stroh legen, allezeit Asche dazwischen, bis der Kessel voll, doch daß er raumlich sieden kann 3 Stunden lang, dann bey dem Brunnen sauber ausgewaschen, Nachts darauf ins Wasser legen, letztlich aufhängen und gefrieren lassen, je mehr es gefrieret, je schöner es wird.

Und weil in diesem Monat sich anfangen viele böse Feuchtigkeiten hervor zu thun, welche gemeiniglich das Fieber erregen, so soll man sich noch warm halten, übrigens Fressen und Saufen, und zwar zu jeder Zeit meiden,

sonderlich aber sind diese Zeit schädlich alle kühlende und schleimende Speisen, als Fische, Milch, und dergleichen. Hingegen sind dem Menschen dienlich erwärmende Speisen und Getränke, auch wird zu dieser Zeit der Honig sehr gelobet. Man mag itzt wohl baden, schröpfen, Aderlassen, Arzney einnehmen, und purgiren.

Verrichtungen im März.

Im Felde pflegt man allerhand Aecker wohl zuzurichten, jeden nach seiner Art, den aus Weiden und Schwämmen ausgeschlagenen erdhaften Schlier auf Pflanzbeete, Gärten und Wiesen vertheilen, ist eine Quintessenz des Dunges. Man soll auch, wenn es die Nässe des Feldes zuläßt, die Habersaat beschleunigen, etwa 8 Täge nach dem neuen oder alten Mond, denn in diesem Mond wird der Haber reich an Körnern, gering an Stroh, im April aber das Gegentheil. Im alten Mond, nachdem

es

es die Witterung und der Erdboden zuläßt, Sommergersten, Korn und Weitzen aussäen; im wachsenden Mond lebendige Zäune machen, Erbsen und Linsen im letzten Viertel 3 Tage vor dem neuen Mond säen, so blühen sie bald. Hopfen einlegen, bearbeiten und beschneiden.

Im Vollmond soll man die Benediktenwurzel ausgraben, die Ameishaufen, wie im vorigen Monat, zerstossen, und Saamenhäupter aussetzen beym vollen Licht.

Kapissaamen im Wasser, worinn Petersilie gesotten, eingeweicht, so sollen die Würmer das Kraut nicht fressen.

In dem alten Mond Zwiebel, Möhren, Pastinak, gelbe Rüben, Petersilie, rothe Rüben und Rettig in diesem sandigen doch fettem Erdreich anbauen. Im abnehmenden Mond, Winterpflanzen aussetzen, so kann man um Jakobi Kraut haben, und, weil es reift, oben mit Tannenzweigen bedecken.

Je besser und mehr die Bäume im vorigen Jahr getragen haben, je mehr soll man pelzen, der Baum, wovon die Zweige genommen werden, soll wenigstens 10 oder 12 Jahre fruchtbar gewesen seyn, Weichselzweige soll man auf Kirschen pelzen, werden süßer und dauerhafter, wie viele Tage man vor dem Neumonde pelzet, in so vielen Jahren trägt ein Baum; die Bäume umgraben, und Wasser in die Gruben gießen, und die Wurzeln also frisch erhalten, bis sie verblühen, so schadet ihnen weder Reif noch Frost. Kirschen pelzet man, wenn der Mond 3 oder 4 Tage alt ist, Aepfel und Birnen im Neumond, so tragen sie desto geschwinder. Den Bäumen die überflüssigen Aeste unten herauf nehmen, die innern herausschneiden, und Luft machen, so werden sie stark und frisch, die Rinde subtil aufritzen, aber nie, wann der Mond im Krebs oder Jungfrau ist,

die

die Pelzreiser im alten Mond 3 oder 4 Tage vor dem neuen bey klarem Himmel brechen, an lüftigen Orten im Sand aufbehalten, hernach im April und May 3 oder 4 Tage nach dem neuen aufsetzen. Die im Geschirr ausgekeimten Obstkerner in Beetlein stecken. Allerhand Geflügel zum Brüten ansetzen, die Eyerschalen vom ausgefallenen Geflügel zur Arzney aufheben.

Märzentauben abfliegen lassen; im alten Mond, wann es schön, zu den Bienen sehen, denn im Neumond wachsen gerne Würmer in ihren Stöcken, diese säubern und putzen.

Im ersten Viertel die Streichkarpfen versetzen. Die jungen ausschlagenden Holdersprößlein abbrühen, und wieder trocken mit Oel und Essig anmachen, statt eines Salats essen, purgiren und reinigen das Geblüt, auch kann man zu Anfang des Monats Fröschlein sammeln, und destilliren, und weil die Erde anfangt allerhand Kräuter und Märzenblümchen hervorzubringen, und die ganze Natur sich erneuert, darum soll der Mensch auch seine Gesundheit in Acht nehmen, und die den Winter über gesammelte böse Feuchtigkeit ausführen, das Wassertrinken meiden, wer es aber trinken muß, der kann es zuvor sieden, und wieder kalt werden lassen, süße Speis und Trank, auch Frühe nüchtern die Raute genießen.

Verrichtungen im April.

Im Felde soll man daran seyn, daß die Sommersa
gar ins Feld komme, den geilen Weitzen mit der Sich
übergehen, den Hopfen hacken, die Flachsäcker rühre
die Wiesen mit gewichtigen Eggen überfahren, und d
durch dem Mös Abbruch thun, die Ameishaufen ab
vorher abstechen, allerley Küchenkräuter säen, und zw
was unter sich wächst, Melonen und Gurkenkerner lege
so schon zwey- oder dreyjährig, welche besser seyn soll
als die jährigen, die Melonenkerner werden vorher
Zuckerwasser eingeweicht, Kürbis und Erdäpfel nach de
Neumond stecken. Den Erdfloh, als den Verderber d
Pflanzen, mit Asche, Kohlenstaub, Gärberloh u. derg
vertilgen.

In den Obstgärten soll man keine Blume me
versetzen, auch dieselben nicht mehr schröpfen, um d
Pelzer Wasser, worinn Blut oder fetter Mist umgerü
ret worden, gießen, und etwas neuen Bau zulegen.

Die

die schon ausgekrochenen, und die Bäume anfallenden Raupen, mit angezündeten Strohwischen tödten. Nunmehr den Baum mit dem Dunge verschonen, denn daher entstehen der Wurzel-schädliche Würmer.

Den Schafen soll man die Wolle abscheren, auf die nach Ostern hämmelnden Lämmer Acht haben, Kälber abbinden, das Rindvieh, weil es sich härt, wohl abwarten. Das junge Vieh schneiden, den Kühen die Herdochsen zugeben. Die Gänse rupfen, zerhackte Disteln oder Nessel unter weitzene Kleyen mengen, und den Hühnern geben, wovon sie viel Eyer legen, Bienenstöcke eröffnen und säubern, haselne Zäpflein einsammeln, solche den kleinen Kätzlein im Winter, doch nicht zu häufig geben, Nessel ausziehen und trocknen, solche hernach Winterszeit dem Vieh geben, itzt in der Baumblüthe die Leinwand bleichen, junge Hopfenschößlinge mit Butter oder Baumöhl und Essig zum Salat zurichten. Die Pferde mit dem Spießglas purgieren. Nun hebt man an, den Weitzen zu fahren, davon geben die Kühe viel Milch, Hühner und Gänse ansetzen; so bald der Maulbeerbaum ausgeschlagen, ist keine Kälte mehr zu fürchten. Wie es mit der Kirschenblüthe gehet, so gehet es auch gemeiniglich mit der Wein- und Rockenblüthe.

In diesem Monat mag der Mensch zur Ader lassen, und schröpfen, auch mag er seinen Leib wohl purgiren und baden, Fenchelsaamen, Bethonien und Bibernel mit Honig vermischt, oder in Wein gesotten, genossen, wird für sehr gesund gehalten; hingegen soll man Gewürze, Häring, Pickling, u. dergl. gesalzene Fische meiden.

Verrichtungen im May.

Im Feld ist man bemühet die Brachfelder zu düngen, die fetten Aecker zum erstenmahl, die trockenen zum andernmahl umzuackern, also soll man auch Gassenerde zu Haufen führen, die grassüchtigen Aecker umreißen, den Haber umeggen, den Weitzen, wo er zu geil ist, abschneiden, im Wintergetreid aber nicht mehr grasen; Zwiebel und Möhrensaamen in Mistwasser eingequellet, und wann sie keimen, herausgethan, etwas an der Luft getrocknet, ausäen, bekommen und wachsen leicht.

Die Hecken scheren, den Pelzern in Obstgärten keinen Dung mehr zulegen, die Wasserzweige, und überflüssige Blüthe, und das häufig um den Stamm wachsende Gras wegnehmen, und wenn es nicht regnet, sachte nach und nach begießen.

Dem Rindvieh soll man Meister- und Alantwurzel, oder Lorbeer mit Salz besprengt geben, und nicht ehe, bis die Sonne sich schon merklich erhöhet, auf die

Weide lassen; ihnen aber vorher zur Gesundheit im Stall eine Schnitte Butterbrod geben. Wenn starke Nebel fallen, das Vieh daheim lassen, denn dieser macht sie krank. Den Hühnern oder Aenten ihre Eyer unterlegen; die Küchlein warm halten, und ihnen Feldkümmel und Hammerschlag ein Händlein voll ins Trinken legen, weil sie bey währender Rockenblüthe das Leben einbüßen, ist auch jederzeit gut für den Pips.

Mit fließendem Wasser bleichen. Wein- Bier- und Holzäpfelessig aufs ganze Jahr machen. Junge Nesseln im abnehmenden Mond abschneiden und trocknen, sind eine Lungenarzney, und zum Winterfutter gut, wie auch die Moosblumen zum Herbstfutter; was itzt und nachgehendem Monat von Weinen sich nicht verändert, und die Farbe behält, das hält sich lange Jahre hinaus.

Regenwürmer unter den Steinen sammeln, köpfen, und das übrige in ein Glas, darin Baumöhl, legen, an die Sonne hängen, hilft für Gliederschwinden, Rückenweh, und Schmerzen der Flächsen. Maywürmer suchen, in Oehl legen, gestränte und bunte Schnecken im Maythau lesen, in einem Glas mit Salz bestreuen, an die Sonne setzen, ist zu allen frischen Wunden zu gebrauchen, gleichfalls schwarze Schnecken zur Hornsalbe sammeln. Das Haus mit Gottesfurcht und Gerechtigkeit genau und wohl verwahren. Alle Thiere in Wäldern, die Vögel unter dem Himmel, und alles was nur lebet und schwebet, freuet sich, darum soll sich der Mensch auch billig erfreuen, und seinen Schöpfer rühmen. Und weil nun die gesundeste Zeit, als mag man wohl Milch, Butter, Käse u. dergl. ohne Schaden gebrauchen, insonderheit Ziegenmilch, welche abgenommenen schwachen Leuten trefflich nutz seyn soll; von Wermuth und Salbey soll man trinken, auch kann man den Leib reinigen durch Purgiren, Baden und Aderlassen.

Verrichtungen im Junius.

Auf dem Felde soll man dieses Monats Nahmen sein Recht thun, und zweybrachen: im Anfange des Monats eine Feldmäht aussäen, solche fürs Vieh in müßiger Zeit abschneiden, Mist bereiten, und gleich unterackern lassen. Die Mühldämme oder Wehren, wenn das Wasser klein, ausbessern oder von neuen machen. Am Bonifacitag Lein (Haarlinsen) säen, besser Vor- als Nachmittag, türkische Bohnen um Johanni stecken, im zunehmenden Mond; was von Saamen zeitig, bey schönem Wetter im zunehmenden oder vollem Licht abnehmen, weiße Rüben säen im abnehmenden Mond, Antivien-salat auf den Winter im wachsenden Mond, den letzten braunen Kohl säen, den man auf Jacobi wieder versetzet im zunehmenden Mond, den Rettigsaamen Abends nach 3 Uhr und später im abnehmenden Mond, stecken, den Knoblauch binden, und die Zwiebel mit dem Fuße niederdrücken, daß sie nicht in den Saamen gehen, allzeit darauf sehen, daß alle besagten Saamen (wo möglich)

nach einem Regenwetter in die feuchte Erde kommen, woran mehr gelegen, als am Mondschein.

Den schlechtern Bäumen, so nicht fort wollen, alten abgelegenen Schaf- oder Kuhmist, Schweinkoth, Vogelmist geben, oder Blut sachte umher gießen, doch allzeit gegen den Abend. Im Walde soll man das Schälen der Baumrinden und Pechhauen verbiethen, die Schafe in Pferch führen, und melken; den Schweinen Angelikwurzel und Enzian eingeben; desgleichen auch Alant- und Eberwurz, Meisterwurz, Liebstöckel, Wermuth ins Getränke legen, daß ihnen das Ungeziefer nicht schade, ihnen auch ein Lager von frischer Erde und Sand machen. Den erkrankten Hühnern Roßameisen vorschütten, noch vor Jacobi die jungen Hahnen koppen. Im wachsenden Licht die Gänse rupfen, so wachsen die Federn bald wieder nach, und weil in diesem Monat den Gänsen sich gerne kleine Mücklein in die Ohren setzen, soll man ihnen solche mit Baum- oder Leinöhl schmieren. Auf die Bienenschwärme, die diesen Monat für die besten gehalten werden, Acht haben, sonderlich nach Pfingsten, ordentlich von 8 Uhr des Morgens, bis 3 gegen 4 Uhr Nachmittags. Holderknöpflein, ehe sie aufbrechen, in Essig und Salz auf Kapernart einmachen, sind gesund und machen Oeffnung. Wer von starker Arbeit bleiben kann, ein Trünklein Branntwein ist gut, sicher ein Trunk Wasser, Milch oder Wein.

In diesem Monat fängt sich der Sommer an, darum wer es haben kann, soll sich feuchter, kühlender, und leicht verdaulicher Speisen bedienen, auch sich hüten, daß der Magen durch viel und kaltes Trinken nicht so sehr erfüllt und erkältet werde. Wermuthbier vor dem Essen getrunken, soll der Leber gesund seyn, imgleichen auch die Raute.

Verrichtungen im Julius.

Im Felde iſt man beſchäftigt, das Kraut abzublatten, die Pflanzen zu hacken, die Aecker das zweytemahl zur Winterſaat umzuackern, alſo ſoll man auch vor der Aernte die Anger mähen, die Wieſen, nachdem das Heu abgenommen, zum öftern wäſſern, den gerauften und geriffelten Flachs und Hanf ins Waſſer legen. Die Obſtbäume, ſo hart an der Sonne ſtehen, mit friſcher Erde beſchütten, oder einen Waſen ihnen zulegen, damit ſie die Hitze überdauern können. Die ſchmachtenden Bäume mit lauem Düngwaſſer, oder mit Waſſer darunter Blut gemiſcht, gegen Nachts begießen, die Waſſerſchöße abnehmen, wie im vorigen Monate.

Den Widder unter die Schafe, den Stier unter die Kühe laſſen. Die jungen Schweine abhalten, daß ſie nicht vom Flachs freſſen, noch in Flachsacker laufen, denn es bekommt ihnen als Gift. Auf die Schweine Acht haben.

haben, daß sie nicht das Rankhorn bekommen, um plötzlich ein Mittel dafür zu gebrauchen. Die Füllen soll man Frühe aus, und nach etlichen Stunden, ehe der Tag erhitzt, wieder eintreiben. Den jungen Gänsen wegen des Stechens der Mücken, die Ohren mit Baum- oder Leinöhl schmieren. Keine jungen Tauben mehr abfliegen lassen. Den Sauerteig, so man Brod backen will, wohl salzen, damit das Brod nicht schimmlicht werde. Gukummern mit Fenchel und Essig einmachen, Pöonienwurzel für die schwere Noth, und mancherley Hauptbeschwerden, ausgraben. Das geräucherte Fleisch oder Schinken, damit es nicht madig oder schmeckend werde, so soll man es in neu oder frisches Heu legen. Kürbisblätter auf Kohlen gelegt, das Haus und Zimmer damit beräuchert, so sterben alle Fliegen.

Diesen Monat mag sich der Mensch wohl in Acht nehmen, vor hitziger Speise und Trank sich hüten, allerhand kühlende Früchte und Sachen mit Maaß genießen, schleimige Speisen fleißig meiden, Arzneyen, Purgiren, Baden und Aderlassen, (außer äußerster Noth) unterlassen, auch sich der Unkeuschheit und übrigen Schlafens enthalten, auch mit vielen sinnreichen Sorgen und Kummer den Kopf nicht beschweren, indem die Sonne in diesem Monate in das hitzige Zeichen des Löwen seinen Eintritt nimmt, und die Hundstäge sich anfangen.

Verrichtungen im August.

Im Felde sieht man zu Kraut und Rüben, ob sie von Würmern und Schnecken befreyet, widrigenfalls solche abklauben. Zum drittenmahl zur Wintersaat ackern, so soll man auch Hanf und Flachs einsammeln, riffeln und rösten, Laub von Eicheln, Erlen und Birken zusammen tragen, abtrocknen, Ulmen und Aeschenlaub, und zwar die letzten beyde für die Kühe, das erste für die Schafe und Ziegen, Weinlaub für beyde. Binderrohr in den Teichen schneiden, den Hopfen abnehmen, und wenn er trocken, an einem von Wind gesicherten Ort aufbehalten.

Spinat säen, solchen auf den Winter zu haben, speren Salat nachsprengen an Orten, da anderer schon ausgezogen worden.

Die jungen Bäumlein oder Pelzer Abends, wenn die Sonne weichet, mit lauchtem Wasser, ohne Berührung des Stammes, begießen, das Lagerobst bey hellem trockenem Wetter im abnehmenden Licht brechen.

Aller-

Allerley Sorten der Kern entweder auf künftigen Frühling zu stecken oder auszusäen, aufheben oder gleich ins Feld einstreuen; aber die Steinobstkerne müssen vorher beschnitten werden. Die Weinstöcke und Hecken etwas laubben, damit der holde Sonnenschein die Trauben desto freyer liebkosen möge.

Junges und altes Vieh auf die Stoppeln treiben. Die Ferkeln, so in diesem und folgenden Monaten bis auf den Februarius fallen, nicht zur Zucht behalten. Die Pferde aufs beste wahrnehmen, maßen sie um diese Zeit fast gefährlichen und plötzlichen Anstößen unterworfen. Keine Hühner mehr ansetzen, bey den Bienen den Honig ausnehmen. Ehe man die Garben in die Theile der Scheuern bringet, pfleget man auch Erlenlaub abzustreuen, ist eine Beyhülfe wider die Mäuse. Die gesammelten Eyer, so lange bleiben sollen, in Kleyen, Asche, Spreuer oder Korn einlegen. Schnecken in die Schneckengruben tragen, aus dem Fallobst Branntwein brennen, oder Essig machen. Sobald der Flachs vom Acker kommt, so mache von Pottasche und lebendigem Kalk eine Lauge in einem Kessel, lasse ihn wohl zugedeckt eine Viertelstunde darinn sieden, hernach trockne und zerreibe ihn, so wird er seyn wie Seide.

Jetzt haben wir bey der Erntezeit dem lieben Gott für seinen Segen höchlichst zu danken, und zu bitten, daß er denselben bewahren, segnen, und im Frieden genießen lassen wolle. Sonst soll man auch nicht heiß baden, ohne Noth nicht Aderlassen, den Schlaf, Essen und Trinken mäßigen, Kalbfleisch, junge Hühner, Salat und Pfeben sollen gesund seyn.

Verrichtungen im September.

In dem Felde soll man Kraut und Rüben von Raupen und Geschmeiß säubern, Koth auf den Gassen sammeln, bey bequemer Zeit in die Gärten bringen, und mit dem Hopfen wie im vorigen Monate verfahren. Korn, Weitzen, und Wintergersten anbauen, höckerichte unebene Wiesen, imgleichen: die Wiesen, so nachlassen zu tragen, umackern, düngen, und mit Klee- und Heusaamen besäen. Kohl und Kapiskraut abblatten, und Winterzwiebel setzen, Gartenbeet zu künftiger Frühlingssaat düngen und ümgraben. Gelbe Rüben im abnehmenden Mond säen, daß man im Frühling solche haben kann.

Den Bäumen, wenn das Obst abgenommen, mit Auffschärfung des Obertheils der Erde, über der Wurzel Luft machen, und etwas frischen Bau zuwerfen: Pferschen- Pflaume- und Mandelkern unter einen Stein legen, daß sie den Winter darunter liegen bleiben und im Früh-

ling

ling in ein Geschirr gestecket werden. Die Nüsse abschlagen, und in Moos einmachen, daß sie frisch bleiben. Die Hecken nachmahls stutzen, den Windfall und anderes dürres Holz, aus dem Weg wegräumen.

Heu und Gersten- oder Haberstroh fürs Rindvieh schneiden lassen, und Habersud darunter mischen, den Widder zu den Schafen lassen, gegen Lichtmeß Lämmer zu bekommen. Die Ziegen nicht auf die Wintersaat lassen. Ofenlehm hacken und verbrauchen, wenn es im letzten Viertel geschiehet, sollen die Grillen nicht darein kommen noch verbleiben. Von den besten Birnen eine Anzahl schälen, in Zucker sieden, abkühlen lassen, mit Zucker überstreuen, und im Backofen fein gelind trocknen: ist ein unparteyisches Essen, so sich sowohl in der Küche schicket, als zur Arzney gehöret, absonderlich für alte und schmächtige Leute.

Jetzt soll man wieder den Leib, sonderlich Magen, Milz und Haupt durch Arzneyen, Purgiren und Aderlassen reinigen; den Ueberfluß in allem Obst meiden, hingegen sich der Gänse, Kapaunen, Indianen und Rebhühner, auch Schnepfen, Fasanen, Kranwetvögel, Wachteln und Stähren bedienen, die Ziegen- und Schafmilch soll auch gesund seyn.

Verrichtungen im October.

Im Felde soll man Rüben graben, und in Kellern, Gewölbern, Löchern in der Erde, oder sonst, wo sie nicht gefrieren, aufheben, Kraut ausstechen und hauen. Die Hopfenstöcke hacken, und mit Erde bedecken, den Angerkoth über einander schlagen, damit er vom Winter durchzogen, besser faulet, und mürbe gemacht werde. Die ausländischen Früchte in die Wintergewölber und Keller tragen, Fenster und Thüren bey Tag offen lassen, des Nachts aber, und wenn jählings ein Frost einfiele, zumachen. Bey frostigem kalten Wetter aber den Ameishaufen mit Stößeln und Schlagen zusammenstoßen und tilgen.

Im Wald, wo man des Bauholzes viel bedarf, kann man das schlechtere hauen im abnehmenden Mond, die starken Bäume aber zu Schwellen, Durchzügen, und dergleichen, können besser im December und Jäner gehauen werden, als im abnehmenden Mond.

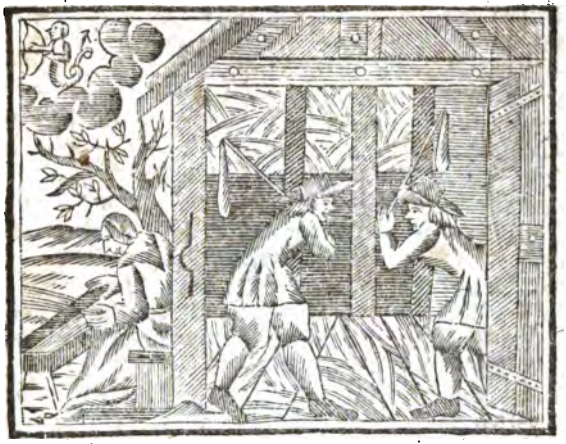
Dem Vieh dann und wann, weil die Luft und stinkenden Nebel halber das Gras auf dem Felde nicht mehr so gesund, etwas zur Verwahrung eingeben, und was nicht zur Zucht aufbehalten wird, hinweg geben. Den Pferden sollen die Mäuler im abnehmenden Mond geräumet werden, ihnen Wicken- und Erbsenstroh unter das Futter mischen, ist gut wider die Würmer, das Stroh aber muß unschadhaft eingekommen seyn. Den Hühnern gesottenen Haber geben, daß sie lieber legen.

Das Kraut schön hoch schneiden lassen, alsdann von solchem eine gute Handvoll in eine Kufe oder Stübig legen, hernach dünngeschnittene Quittenscheiben, sammt einer Hand voll Wachholderbeere, und so viel Salz thun, alsdann wieder eine Hand voll Kraut, und tritt es wohl zusammen, und so fort eines um das andere, bis der Stübig voll wird; endlich legt man saubere Krautblätter, sammt einem hölzernen Boden, und darauf reine Steine, lasset solches in der warmen Stube verjähren, dieß Kraut wird sehr annehmlich und geschmackvoll.

Auch sollen in diesem Monate die Nußbäume versetzt, die Teiche gefischet, das Obst gedörret, die Gänse gemästet, und zu den ankommenden kurzen Tagen Lichter gezogen werden; damit solchen der große und üble Rauch benommen werde, so weichet man den Docht in guten Essig ein, läßt ihn wieder trocknen, und dunket ihn in Wachs oder Unschlitt.

In diesem Monate mag man wohl Arzneyen, Purgiren, Aderlassen, Baden und Schröpfen, süßen Most und Wein, auch Vögel, Fische und Obst mit Dankfagung genießen, jedoch vor allzu vielem neuen Most sich hüthen, denn solcher den Durchlauf, Stein und Wassersucht verursachet; beschädigt auch die Leber, Milz und Blase.

Verrichtungen im November.



Im Felde soll man die Marksteine und Grenzen allenthalben mit Zuziehung der Nachbarn besichtigen. Wann die Kälte nicht zuwider und etwas leidlich Wetter, in einigen Feldern Weitzen anbauen, geräth meistentheils wohl. Die schweren rauhen Felder, darauf man im Frühling Haber säet, vorher, ehe der Winter recht angehet, umreißen, damit sie durch den Frost ausgezogen und ermildert, alsdann sich im Frühlinge desto besser umlegen und eggen lassen.

Den Hopfen decken, dafern es noch nicht geschehen, Sägspäne, sondetlich auf die nassen Flecken gestreuet, wächst gerne Klee darnach. Die Gartenbeete mit kurzem Dung bewerfen, und so bald es seyn kann, umgraben, und mit der Erde vermischen. Winterpetersilie säen, und im Vollmond abgeschnittenen Spargel auf den Beeten liegen lassen, oder gar mit ein wenig Stroh darauf verbrennen, oder mit ein wenig Mist bedecken, man muß die Wurzel nicht berühren.

Wildling graben und gleich einsetzen, nicht im Vollschein, sondern 2 oder 3 Tage vor oder darnach Pelzer mit Stroh theils wider die Kälte, theils wider den Hasenangriff verwahren. Feigenbäume gleich zu Anfange dieses Monats, ehe noch die Reise ansetzen, in ihren Kräften einsenken, und verwahren. Von Obstbäumen bey feuchtem Wetter, da es gern gehet, den Mist abschaben und kratzen. Die Gärten auch Wiesen mit Lauge und roher Asche, mit morschem Felber oder faulem Holz bestreuen, mit Hühnermist bedüngen, mit Vogelmist aber die jungen Bäume, doch etwas vom Stamm hinweg. Und Träbern, so von ausgepreßten Quitten übrig bleiben, oder ausgepreßte Obsttrester zu legen, diese beyderley Träbern mögen nahe an den Stamm kommen ohne Schaden, sie werden frech und fruchtbar davon.

Am Tage Allerheiligen birkene oder weidene Knüttel, so viel man will, ellentief gedrang in die Erde stecken, den folgenden heiligen Christabend sie wieder herausziehen, und fluchse Aeste von fruchtbaren Bäumen in gleicher Dicke in dieselben Löcher hineinstecken, sollen bleiben und fruchtbar werden. Im Abnehmen des Monds von der Mitte des Novembers bis zum Ende des Jäners bey gutem trockenen Wetter Bauholz fällen, bleibt am dauerhäftesten.

Das Rindvieh sonderlich 4 Wochen vor und 4 Wochen nach Weihnachten wohl warten, einige Hühner, wo es mit allen nicht seyn kann, an warmen Orten halten, und etwa, wie sie Räuch haben können, daß sie desto eher legen. Die Bienenstöcke vor Kälte bewahren. Die Rauchfänge kehren lassen, den Ruß zerstoßen, und auf Grasböden oder an alte und junge Bäume streuen.

In diesem Monate dringet die Kälte in der Menschen Leiber, und schließt die Schweislöcher zu, darum ist nicht nützlich viel baden, viel weniger Schweißbad zu gebrauchen, alle Speisen, so man gebrauchet, sollen warm und erwärmend seyn. Den Leib soll man wohl bewegen durch Arbeit und Spatzierengehen, und einen Trunk alten Wein thun.

Ver-

Verrichtungen im December.

Weil es nöthig, daß man im Felde soll das Wasser, so sich vom Regen und Schnee gesammelt, durch ordentlichen Ablauf abführen, will sich auch gebühren, Wasser über die Wiesen laufen zu lassen, sonderlich das Regenwasser, auch soll man Mist auf die Felder führen, und auf Haufen schlagen, Weidenruthen abhauen, sind gleich tüchtig zu gebrauchen.

Steine aus den Feldern, Sand und Erden, Schlier und Dung hingegen hineinführen. Die jungen Bäume mit Stroh wohl einbinden, und mit Dörnern und Hecken verwahren.

Laugasche den Bäumen an die Wurzel legen, dienet zu ihrer Verpfleg- und Bekräftigung, soll auch Würmer und Ungeziefer vertreiben, den jungen Kälbern die Zunge aufheben, und so sich weiße Würzlein darunter befinden, solche mit einer scharfen Beißzange abzwicken, dann mit zerstoßenem und mit Salzwasser und Essig gemisch-

mischten Knoblauch auch den verletzten Ort waschen, mit Honig bestreichen, 3 bis 4 Tage lang Morgens und Abends. Wenn die Mastschweine nicht gerne fressen, ihnen auf den Ofen gedörrten Haber vorgeben, für die Zinnen den Schweinen zu dieser Zeit Hanf, oder eine Ladung Schießpulver zu fressen geben. Den Schafen weiß erlenes Laub vorlegen, die nicht davon fressen, für ungesund halten. Die Weinstöcke wohl vermachen, daß sie nicht hinauskommen, sonderlich wann Schnee ist.

Keller und Gewölb durch Strohdecken wegen der Kälte wohl bewahren.

Wem der Winter so angenehm ist als der Sommer, der ist schon ein guter Schüler im Christenthume, und kann mit leichtem höher kommen, dazu verhelfe der liebreiche Gott einem jeden, der die Erscheinung Christi lieb hat, durch denselben zu seiner Ehre, und Preis seiner Herrlichkeit.

Im ganzen Jahre hat der Mensch nicht weniger Geblüt, als jetzt, darum soll man nicht zur Ader lassen, es erforderts dann die Noth. Kühlende Speisen und Trank soll man jetzt nicht gebrauchen, aber warme trockene und gebratene Speisen, welche wohl gewürzt, neben einem Trunk Wein (wer es haben kann) sind nicht schädlich. Auch soll man den Leib von außen mit gebührlicher Kleidung und warmen Stuben wohl warten, sonderlich das Haupt und die Brust.

Vom Düngen in Feldern.

Nachdem die Felder und deren Naturen unterſchiedlich, als muß ein verſtändiger Hausvater auch im Düngen hernach fleißig zu richten wiſſen. Iſt alſo gut, daß man fette Felder weniger als die mageren bemiſte, die mageren hingegen auch nicht zu viel dünge, wenn das Erdreich warm und dürr iſt, weil der überflüſſige Dung die Erde nur verbrennt. Iſt alſo beſſer oft, als zuviel gedünget, feuchte und naſſe Felder ſollen am reichlichſten gedünget werden, Weitzenfelder ſollen zu Ende des Herbſtes; Rocken oder ſonſt gemiſchte Früchte mitten im Winter, Brachfelder um Martinizeit bemiſtet werden, und ſonderlich im abnehmenden Mond, die Wieſen aber im Vollmond. Hiernächſt muß der Hausvater auf den Miſt und Dung ſelbſt Acht haben, und aus dem, ſo er haben kann, das Beſte wählen. Iſt der beſte: Menſchen- und Viehmiſt, Ziegen- und Eſelmiſt. Schübochſen-

miſt; Tauben- Hühner- und Saumiſt iſt ſehr hitzig, muß gemäßiget werden; Schafmiſt hitzet, machet aber ſehr fett; Gänſemiſt iſt ſehr ſchädlich, und ſonderlich den Gärten ein Gift.

Vom Düngen der Gärten.

Schaf- und Kühemiſt wird am nützlichſten gehalten, Roßmiſt, Tauben- und Hühnermiſt aber ſoll wegen ſeiner Hitze gegen den Winter, damit deſſen übrige Hitze von des Winters Feuchtigkeit gemäßiget wird, ausgebreitet werden. So ſoll man auch Gaſſenkoth aus den Fuhrwegen, wo viel Lachen ſind, zuſammen führen, ſonderlich wo gemeine Viehtriften ſind. Endlich kann auch die Laugaſche mit Ochſenruß und Merzel mit großem Nutzen gebrauchet werden. Wer ſeine Mühe recht glücklich in Ziehung der Nelken anwendet, der erfährt, daß der Schleim, welcher aus den Weihern, Teichen, alten Waſſergräben und Flüßen gezogen wird, abſonderlich geſchickt ſey; die Nelkenſtöcke recht frech zu machen, beſtehet die ganze Kunſt darinn, daß man ein wenig dergleichen Schleim dörre, und unter andere Erde miſche, man nimmt auch bey Sämen und Verpflanzung dieſer Blumen den zunehmenden Mond, und das Zeichen des Löwens in Acht. Waldſtreu von Föhrenbäumen, Gärberlohe, ſo 2 oder 3 Jahre verlegen, deßgleichen auch die Aſche macht ſehr fruchtbar und verhindert das Ungeziefer.

Von den Saamen.

Weil nicht ein jeder Saame auf alle Felder und Aecker tauget, alſo muß ein kluger Hausvater die Natur und Eigenſchaft der Aecker erforſchen, dann das Korn eine feine geſchlachte lockere und wohlgedüngte Erde erfodert, deßgleichen auch der Weitzen, da hingegen die

Ger-

Gersten und Haber einen dürren und mageren Boden, die Erbsen und Linsen einen mittelmäßigen, so nicht zu fett ist, haben wollen. Die Bohnen einen fetten, die Wicken werden in Brachfelder gesäet, hingegen Hirs in gut fettes Land, Heidenkorn im mittelmäßigen Grund, Leinsaamen, schwarzes mittelmäßiges Feld, worauf hernach Hanf gebauet werden kann, der Reiß ein nasses und feuchtes Feld heischet; bey dem Saamen soll in Obacht genommen werden, daß, was auf den Bergen gewachsen, wieder dahin gesaet werden muß, und was auf der Ebene, auch wieder auf die Ebene komme, weil es sonst seiner Natur zuwider, auch ist besser dünn als dick gesäet, dazu soll auch der Nordwind schädlich seyn. Insgemein geben die Landverständigen vor, daß es gut säen sey, wenn der Mond mit starkem Schein, die Fische, Krebs, Jungfrau, Wassermann, Waag oder Zwillinge durchläuft, und zwar in solchen Stunden, wenn er unter der Erde ist. Das Sommerkorn zwischen dem Neumond und ersten Viertel, wenn der Mond im Krebs, Scorpion und Fischen ist, zu säen; Winterkorn, wenn die Sonne im Scorpion, oder vom 14. Sept. bis 15. Octob. und vom 16. Octob. bis den 11. November; die Gerste wäre am besten zu säen, wann der Acker wohl ausgetrocknet. Den Haber hätte man im alten und neuen Licht zu säen, ꝛc. Hingegen aber sich nicht abergläubisch darauf verlassen, eingedenk der Worte Salomons, wann er in seiner Predigt spricht, im 6. 11. Kap. Frühe säe deinen Saamen, und laß deine Hand des Abends nicht ab, denn du weißt es nicht, ob dieses oder jenes gerathen wird, und wenn beydes geriethe, so wäre es besser. Und wer auf den Wind achtet, der säet nicht, und wer auf die Wolken siehet, der erntet nicht.

Den Saamen fruchtbar zu machen.

Nimm das Korn, so du säen willst, weiche es Tag und Nacht in eine dicke Mistpfütze, oder nimm Roß-

koth ohne Stroh, thue ihn in eine Grube, gieße oft Waſſer darauf, und decke ihn zu, wenn es etliche Wochen lang geſundet iſt, ſo ſoll man dieſen Miſt durch ein Sieb reuten, hernach in einem Keſſel einen einzigen Sud thun laſſen, das Korn ſo man ſäen will, auf 3 Tage lang darein legen, damit es ſich aufblähe, dann herausnehmen, abtrocknen laſſen, geſchnittenes Stroh darunter miſchen, daß es dünner geſäet werde, denn je dünner es geſäet, je ſtärkere Halmen und reichere Aehren gibt es alsdann.

Baumkünſten.

Von Aushebung der jungen Bäume.

Das iſt eine Sache von der äußerſten Wichtigkeit, denn es betrifft die Wurzeln des Baumes, den Haupttheil ſeines Lebens und ſeiner Geſundheit. Bey den gewöhnlichen Hacken oder Grabſcheiden, iſt beym Ausheben das Uebel unvermeidlich, daß die Wurzeln eines Baumes ſehr verſtümmelt werden, weil man mit dieſen

Werk-

Werkzeugen erst die Erde um und an den Wurzeln wegzuräumen hat. Man bediene sich also hiezu lieber großer Baumhacken. Sie bestehen in einem dreyviertel Ellen langen, schmalen, schweren, und etwas weniges gebogenen Eisen. Mit diesem hackt man unter die Wurzeln der Bäumchen, räumt die Erde weg, und nimmt sodann die Bäumchen nacheinander heraus, man nehme sich aber in Acht, daß die bloßgestellten Wurzeln nicht abgerissen oder beschädigt werden. Uebrigens ist diese Baumhacke 6 bis 8 Pfund schwer. Der Stiel dazu muß von jungen zähen Eichenholz seyn, und eine Länge und Dicke von 3½ Fuß haben, daß er so, wie das Eisen, die Gewalt von zwey Männern aushalten kann, und keines breche. Denn es trägt sich oft zu, daß wenn sich zwey Männer wider dieses Eisen stemmen, einen stark bewurzelten Baum auszuheben, selbes zu Grunde gehet, wenn der Stiel zu schwach ist. Ist nun diese Hacke bis ans Ohr unter die Wurzeln eingehauen, so legt sich der Arbeiter, oder erforderlichenfalls zwey derselben auf den Stiel, und heben so den Baum mit dem Eisen empor. Bey dieser Gewalt aber, die man anwenden muß, gebrauche man die möglichste Vorsicht, daß ja keine Hauptwurzel, welche stark anhält, reisse. In diesem Fall spüre man mit der Hacke nach, und helfe ihr auch wohl mit der Hand heraus, damit man hernach bey dem abermahligen Einhacken, so etwa wie mit einem Hebel den Baum ausheben könne. Uebrigens manipulirt man auch mit diesem Instrumente weit geschwinder, als mit andern. Man kann mit einer solchen Baumhacke in einer und eben derselben Zeit eher 12 Bäume ausheben, als auf die sonst gewöhnliche Art 5, und hat bey weitem nicht so viel Mühe, darf sich auch vor keiner Beschädigung der Bäume fürchten.

Von dem Beschneiden der Wurzeln.

Viele Gärtner sind der Meinung, daß man einem Baum die alten Wurzeln benehmen müsse, damit er neue

neue ziehen könne, und schneiden sie ihm daher bis aufs Leben ab. Allein das ist nur Vorurtheil. Man muß ihn nicht ohne Noth seiner Lebenskräfte berauben, denn diese befinden sich in den Wurzeln. Höchstens darf man von den gequetschten und beschädigten Wurzeln nur die fasrigten Theile wegschneiden. Dieß muß aber mit einem glatten Schnitte geschehen, und dieser muß etwas schräg von unten herauf gehen, so daß der frische Schnitt auf der Erde aufzustehen komme. Alsdenn schneidet man diejenigen Wurzeln, welche um ein beträchtliches länger sind, als die Krone der Würzel, so weit weg, daß sie den übrigen an Länge gleich sind. Wenn aber der kleinen zarten Wurzeln, welche vorzüglich die Nahrungssäfte einschlucken, nur wenig vorhanden, so muß man ihm auch diese lassen. Sind die Spitzen und Wurzeln hingegen dürr und eingetrocknet, dann kann man, um sie zu erfrischen, einige Messerrücken davon wegschneiden.

Von der bequemsten Zeit zu Versetzung der Obstbäume.

Bey dem Versetzen der Bäume kommt gar viel auf die Beschaffenheit des Bodens an. In einem guten lockern oder trockenen Boden ist es am besten, sie im Herbst, und zwar entweder gegen Ende October oder Anfang November, zu verpflanzen. Diese Verpflanzung hat dann überdieß noch den Vortheil, daß der Baum noch vor Eintritt des Winters kleine Wurzeln schlägt, und der Winterfeuchte des Erdbodens im Frühjahre genießt. Durch diese wird die aufgelockerte Erde um denselben herum befestigt, so, daß er sogleich im Frühjahre zu wachsen anfängt, und die Erde von der auszehrenden Märzluft nicht so leicht ausgetrocknet werden kann. In einem festen leimichten, oder etwas feuchten Boden aber ist es besser, im Frühjahre, und zwar im März und April zu verpflanzen. Denn eben zu dieser Zeit wird die überflüßige Nässe des Winters aus der nunmehr schon auf-

aufgelockerten Erde durch die Sonne und Winde eher ausgezogen, ja selbst die Erde wird durch die besser und kräftiger eindringenden Sonnenstrahlen mehr erwärmt, und weit fruchtbarer gemacht. Der Baum kann also auch besser anschlagen. Um indessen in jedem Falle sicher zu gehen, um der Gefahr ganz auszuweichen, die in gewissen Verhältnissen bey dem Versetzen vor Eintritt des Winters statt finden könnte, muß man gewisse Vorsichtsregeln beobachten, die um so mehr Aufmerksamkeit verdienen, da die Erfahrung lehret, daß in einem unerwartet strengen Winter, deren mehrere man in einem Jahrhunderte zählen kann, oft die im Herbst versetzten jungen Bäume ganz bis auf die zartesten Wurzeln erfroren sind. Um diesem Unheil nun nachdrücklich vorzubeugen, kann man nichts bessers thun, als die versetzten Bäume noch vor Eintritt des Winters Knies tief mit Mist belegen. Dieß ist fähig dem Eindringen des Frostes Einhalt und Widerstand zu thun. Doch darf diese Vorsicht nicht eher gebraucht werden, als bis man merkt, daß der Winter sich hart und streng anlassen will. Die Hauptursache des Erfrierens der Wurzeln ist, daß der Frost die Erde hebt. Die Wurzeln müssen also nach dem Verpflanzen recht gut angetreten werden, daß sie nicht hohl liegen. Deswegen muß man beym Herbstversetzen die Erde gut stark antreten, wenn sie nicht naß ist. Alsdann hat man sich auch eben nicht sonderlich vor dem Frost zu fürchten. Ueberhaupt pflegt auch in dem strengsten Winter die Erde nie über zwey Schuhe tief einzufrieren. Da sich bey solchen Bäumen, welche zu der Zeit versetzt werden, wenn das Laub abfällt; die meisten Wurzeln schon anhängen, ehe der Winter eintritt, so ist auch hier der Frost nicht sonderlich zu fürchten.

Weinkünsten.

Ob Wasser im Most oder Wein sey.

Nehmet einen mit Oehl bestrichenen Stock, oder Strohhalm, stoßt ihn bis an den Boden in das Faß, nach einer achtel Stunde ziehet ihn wieder heraus, gebt Achtung ob Wassertropfen am Oehl kleben, oder herabfallen; findet sich dieses, so ist Wasser im Most oder Wein; oder thut Wachholderbeere darein, wenn diese unterfallen, so ist Wasser im Wein.

Wermuthwein zu machen.

Breche vor St. Johannis die Wermuth, weil um diese Zeit ihre Kraft am besten ist, dörre sie an der Luft, doch so, daß sie nicht staubicht werde, und verwahre sie bis auf den Herbst, nimm sodann die Wermuth, soviel

soviel du vonnöthen hast, gieße darüber wohl gesiebenen guten Most.

Wein verfälschten zu probieren.

Die beste und geschwindeste Weinprobe ist, wenn du Operment mit ungelöschten Kalk kochest, und von der klaren Feuchtigkeit etwas in den verdächtigen Wein tröpfelst. Erfolgt ein weißer Präzipitat, so ist zu schließen, daß der Wein wenigstens mit dem gefährlichen Materiale nicht ist vermischt worden: sieht aber der Präzipitat grau oder schwärzlicht aus, so kannst du sicher eine Verfälschung vermuthen. Auch eine gute reine Salzsäure dient in diesem Falle zur Weinprobe; denn, wenn du dieselbe in einen verfälschten Wein gießt, so entstehet eine weißlichte, mehllichte Farbe, sonst verändert sich die Farbe nicht.

Wein den Schimmel zu vertreiben.

Nimm Hirsenmehl, mache einen Kuchen daraus, und wirf ihn also warm in den schimmlichten Wein, so vergehet ihm derselbe Geschmack. Einem schimmlichten Faß hilf auf diese Weise: Wasche zuförderst das Faß wohl aus, nimm hernach Scharlach mit Kraut, Blumen, Wurzel und Saamen, thue einen guten Theil darein, und verstopfe es wohl, es benimmt ihm den Geruch und Geschmack alsobald. Oder: Nach gewaschenen Faß, nimm Salbey, Rosmarin, ein wenig Nägelein und starken Essig, laß es mit einander einen Wall aufsieden, gieß es in das Faß also warm, und schlage es zu, so vergeht ihm der böse Geruch. In der Quantität dieser Dinge, mußt du dich richten nach der Größe des Fasses, daß du nach derselben viel oder wenig nimmst.

Wein den üblen Geschmack zu benehmen.

Es wird eine große Quitee kreuzweis gespalten, so, daß den gleichwohl nicht von einander, ein Faden

darum

darum gebunden, und solchergestalt in das Faß gehangen, daß sie kaum den Wein berühre, selbige eine gute Zeit also hängen lassen, so ziehet sie den Schimmel und üblen Geschmack an sich. Wenn aber große Fässer sind, müssen der Quitten verschiedene, und je größer die Fässer, je mehr derselbigen seyn.

Den Wein goldfarb zu machen.

Man nehme 2 Loth holländische Hausenblase auf einen Halbstartin, zerklopfe solche, und zerreißt sie in kleine Stückchen, dann weiche man sie 24 Stunden in Wasser, darauf aus dem Wasser genommen, in einem Topf mit etwas Wasser gethan, und ein wenig herumgerührt, daß sie ganz zergeht, hernach nehme man ein Schaffel (oder ein Gefäß nach Belieben) thut die verdünnte Hausenblase hinein, und schüttet Wein darauf, gießt ihn wohl ab und thut ihn in den Wein, den man klar haben will. Man pflegt den Wein manchmal mit der Peitschkette zu peitschen; weil aber dadurch die Fässer bey der Beilöffnung sehr verdorben werden, so ist es besser, man läßt bey dem Zapfen den Wein Schaff für Schaff heraus, und gießt ihn bey dem Beil mittelst eines Gießkorbs hinein, alsdann wird der Wein gut verbeilt und zwey oder drey Täge ruhig gelassen, so ist er alsdann goldfarb.

Von Veränderung des Wetters.

Es haben die Alten fest geglaubet, daß, wie nach dem Neumond der 4. oder 5. Tag gewittert, also sey es beständig bis zum Vollmond geblieben; wenn ein Regenwetter kommen soll, seye ein gewisser Vorbot, wenn das Gemäuer in den Gemächern anfängt zu schwitzen, wenn der Ruß von den Kaminen und Rauchfängen von freyen Stücken abfällt; wenn die Regenwürmer häufig aus der

Erde

Erde kriechen; wenn die Sonne und der Mond trüb mit starkem Nebel aufgehet; wenn die Sonne heißstechend scheinet; wenn die Bremen, Gelsen, Mücken und Flöhe sehr beißen; wenn die Fische im Wasser sehr hoch gehen; wenn sich die Katzen lecken und putzen; wenn die wilden Gäuse und Kraniche in ihrem Flug verwirren, sehr hoch und still fliegen, wenn die Bienen aus ihren Stöcken nicht heraus wollen; wenn die Aenten und andere Wasservögel in den Teichen, Flüssen und Seen wäscheln und baden, wie auch so die Hühner sich im Staub herumwälzen; wenn die Reiher hoch fliegen, oder das Wasser verlassen, und sich ins Feld setzen; wenn Morgens die Frösche und des Nachts die Laubfrösche quacken; so der Regenbogen einen Gegenschein machet; wenn die Schwalben nächst bey der Erde, und hart über dem Wasser umstreichen; wenn die Kerzen oder Lichter so prasseln und spritzen; wenn die Hahnen zur ungewöhnlichen Zeit gleich nach Untergang der Sonne anfangen zu krähen; wenn die Hunde Gras fressen und wieder speyen; wenn den Menschen altgeheilte Schäden mehr Schmerzen als sonst geben; wenn dem Mond im Viertelschein die Spitzen dunkel werden, oder der Vollmond einen Gegenschein zeiget; wenn die Gebirge in der Höhe umnebelt werden, oder daß sie sich in die Höhe schwingen; auch wenn das Salz feucht wird, und die Krebse sich aus dem Wasser ans Land begeben. Friederich, Kurfürst von Sachsen hat aus der alten Jägererfahrung, von der Zahl des Winterschnees zu muthmassen gepflogen, aus der Anzahl der Tage, welche von dem ersten Schnee bis zu dem nächsten neuen Mond zu zählen waren.

Wind verkündigen uns, wann Sonne und Mond mit einem rothen Schein bekleidet erscheinen; wann die Spinnenweben in der Luft herumschweben; wann die Sterne häufig schießen, und (wie mans nennt) die Reifen fallen lassen; wann sich die Hunde über Gewohnheit auf der Erde wälzen. An welchem Ort her um den Mond stehende Hof sich verlieret und zergehet, von demselben Ort her hat man Wind zu erwarten.

Schö-

Schönes Wetter verspricht uns, wann die Sonne Abends mit einer schönen Abendröthe unter, und des Morgens wieder heiter aufgehet; wann der Mond weiß, hell und perlenfärbig ist. Wann die Nebel herabthauen und sich zur Erde legen. Wann die Milchstraße am Himmel klar und voller Sternlein ist; wann die Eulen des Nachts schreyen, die Kraniche in schöner Ordnung und stetem Fluge fortziehen, und die Feldmäuse Abends häufig herumstreichen. So der Mond neu oder voll, 3 Tage vor oder nach, schön hell und klar ohne aufsteigende Dünste oder Wolken scheinet, ist schön hell Wetter zu gewarten.

So die Wolken Morgens oder Abends vom Aufgang gegen Niedergang getrieben werden, folget gern trocken Wetter; wenn der brennenden Lichter ihre Flammen stet und ohne alles Sprätzeln brennen, ist die Luft zu trockenem Wetter geneigt. Wann die kleinen Fliegen oder Mücken Abends nach der Sonne Untergang häufig bey einander fliegen, geben sie ein Zeichen zu klarem Wetter.

Ein fruchtbares Jahr ist zu hoffen, wenn der Winter und Frühling ihre rechte Eigenschaft an sich behalten; wenn der Schnee die Saaten und Felder zur rechten Zeit entdecket, und hinauswärts nicht durch Güsse, davon es nur auslaufendes Gewässer gibt, sondern nach und nach von den Sonnenstrahlen zerschmelzet, und von der Erde nach und nach verschlucket wird, wenn am Mandelbaum mehr Blüthe als Blätter sind, daran auch das Widerspiel der Unfruchtbarkeit Vorbothe ist.

Unfruchtbarkeit ist zu befürchten, wann kein Jahrestheil also geartet ist, wie er natürlich seyn soll, trockene Winter, nasse windige Sommer, viel Nebel hinauswärts, wann Kometen langstaudig erscheinen, wann viel Ungeziefer, als Ratzen, Mäuse, Kröten, Frösche, Fliegen, Bienfaltern, Kornwürmer, Maykäfer, Heuschrecken und dergleichen sich blicken lassen.

Sonst gibt der Mond allgemeinen Unterricht der folgender Tage seines Viertheils, so beydes von den Alten, und auch zu unsern Zeiten glaubwürdig ist,

wie

wie es am vierten Tage nach seiner Vereinigung mit der Sonne, das ist, um Neumond entweder Frühe, oder Mittags, oder Abends wittert, also wird die Zeit seiner nachfolgenden Wechslungen, im ersten Viertel, im Vollmond oder letztem Viertel sich erzeigen. Also auch wann er am wachsen, die oberste Spitze dunkler, als die untere, oder diese finsterer als die obere, oder in der Mitte sich schattricht erzeiget, so wird es gegen dem ersten und letzten Viertel, oder gegen den Vollmond Regenwetter abgeben. So kann man auch kurze Muthmaßungen von der Zeit selbst hernehmen, als, wenn der erste Theil des Frühlings feucht ist, so ist der andere trocken; hingegen, ist der erste trocken, so ist der andere feucht: dieß kann auch vom Sommer, Herbst und Winter geurtheilet werden. Ist ein sehr nasser Sommer, so gibts wenig junges sowohl Haus- als Feldgeflügel, machen auch die Bienen schlechte Arbeit, und gibt ungesunde Früchte. Ist der Herbst warm, so hofft man ein gutes Getreidejahr im folgenden, ist er sehr feucht, so fürchtet man das Widerspiel. Wann die Vögel im Februar fett sind, bedeutet es viel Schnee hernach. Wenn der Froschlach im Anfange des Frühlings im tiefen Wasser liegt; so bedeutet es einen trockenen warmen Sommer; liegt er aber am Ufer in wenigem Wasser, so kommt ein nasser Sommer. Wenn im Januar die Erde offen und nicht gefroren ist, sonderlich wenn die Südwinde alsdann sehr brausen, so folgen viele Krankheiten. Wenn die Blätter frühzeitig im Wald von den Bäumen abfallen, bedeutet es Umfallen des Viehes. Wenn sich die Spatzen verlieren, Veilchen und Rosen im Herbst blühen, bedeutet es Sterbensläufe, sonderlich haben die Alten des Hundssterns Anfang in Obacht genommen, wenn selbiger Anfangs hell und klar erschienen, haben sie ihnen ein gesundes glückseliges, wenn er aber trüb und neblicht aufgegangen, ein unglückseliges und sieches Jahr geglaubet. Viel verständige Bauern glauben, wann es viel Schlehen und Hetschbeth gibt, so folget ein kaltes Jahr, wie solches auch Herr von Verulam in seiner Naturhistorie bezeuget.

Von

Von den Weihern und Fischereyen.

Wenn man öde Weiher zurichten will, die mit Schlotten und Rohren verwachsen sind, so lasse man solche um Jakobi 3 oder 4 Tage vor dem Neumonde, unter dem Wasser abnehmen, und das 2 oder 3 Jahre nach einander, so vergehen sie ganz gewiß.

2) Wenn man Weiher hat, die lang öde gelegen und verwachsen sind, so lasse man sie zuerst säubern, ausnehmen, alsdann mit Dämmen versehen, und mit Wasser angefüllt, so besetze man solche nach Art und Manier, wie hernach folgen wird; solchemnach werden viele Unkosten erspart, es verzehrt sich das Gras selbst, und werden die Fische groß und viel. Etliche nehmen zwar solche nicht aus, und besetzen sie, wenn schon das Gras darinn bleibet, ist auch nicht unrecht, allein es muß im Frühling seyn, wenn das Gras noch klein ist, sollte es aber schon groß seyn, so muß es abgemähet werden, etliche

lassen

kassen in Zubereitung neuer Weiher den Schleim und die Erde ausführen, bis auf die neue Erde, dieß ist sehr unrecht.

Von Besetzung der Weiher.

Wenn man bey Zeiten schöne Karpfen haben will, so nehme man starke Setzlinge, und thue solche in einen Weiher, der die Sonne stark hat, und nicht viele Brunnenquellen darein gehen, sondern in warmen Wasser bestehet, solche Fische werden bey Zeiten groß. Man kann auch etwas Mistung bey welchem die Schweinsmistung die beste seyn soll, darein thun.

Wenn man bey Zeiten schöne Brut haben will, so muß man Obsicht haben, daß die Laichkarpfen in ganz flache Weiher kommen, die an der Sonnenseite liegen, denn in tiefen Weihern werden keine schönen Bruten, aber bey Zeiten laichen sie darinn. Woher zu merken, daß die Mutter- oder Laichenkarpfen am besten anschlagen, welche 4 oder 5 bis ins 6te Jahr gehen, auf welche sich gewiß zu verlassen, welche aber 9 bis 10 Jahre gebraucht worden, darauf ist sich nicht zu verlassen.

3) **Von den Hechten.** Einige meinen, die großen Hechten, so große Bäuche haben, die müssen Mütter seyn, ist aber ungewiß; gewiß aber, wenn ein Hecht 2 Jahr alt ist, so laichet er nimmermehr, denn derselbe laichet im ersten Jahr, wenn er im März eingeworfen wird.

4) Wenn man Lust hat, die Hechten groß zu ziehen, so nehme man 2 oder 3 Karpfenmütter, und 100 dergleichen Setzlinge, dann 4- oder 500 Hechten dazu, der kleinen, so werden sie gewiß in einem Jahr zu 2 oder 3 Pfund werden, daß man sich verwundern wird.

5) **Von den Forellen.** Wenn man in den Weiherrn Forellen ziehen will, so muß der Weiher steinigt oder steinklippigt seyn, und frisches Brunnenwasser darein fließen, so laichet der Forell im Hornung, wenn

das

das Wasser am kältesten, hingegen das Brunnenwasser am wärmsten ist.

6) Grundeln im Weiher zu ziehen, so nehme man von den Bachgrundeln, die nicht gar zum größten, etwa eine Maß oder drey Seidel, und setze solche bey Zeiten in feuchte oder sandige Weiher, die nicht am tiefsten sind.

7) Welche Weiher mit Weißfischen und Schleihen auch mit Karpfen sehr beschmeist sind, darein taugen gar keine Karpfen, sondern Hechte und Börse, dabey können sie passiren.

8) Wenn man aber will schöne Börse ziehen, so müssen solche auch sowohl zu fressen haben, als der Hecht, weil er auch ein Raubfisch ist, und darf man derselben Mütter nicht zu viel ansetzen, sondern in einem ziemlichen Weiher nur 6 oder 7 Mütter und 3 Männlein, sonst wird der Menge gar zu viel; dazu aber auch eine Karpfenmutter, und etliche dergleichen Setzlinge, so werden sie schön.

9) Wenn man gerne rothe Karpfen ziehen wollte, so muß man dieselben einsetzen den 20. April, diese werden am besten fortschlagen, und wenn sie gleich weiß sind, so werden sie doch roth.

Abhandlung
von den Temperamenten.

Ein jeder Mensch hat sein eigenes Temperament, das ist ein besonderes Verhältniß, und eine verschiedene Mischung der Elemente, aus denen sein Körper zusammen gesetzt ist.

Das Temperament hängt also, überhaupt zu reden, nur von einer mehr oder weniger starken Schnellkraft der Fibern, und von einer mehr oder weniger starken Gegenwirkung der Feuchtigkeiten ab; diese wechselweise

Kraft,

Kraft, welche sie gegen einander ausüben, und die bey verschiedenen Personen auch verschieden ist, macht die Verschiedenheit der Temperamente aus.

Gemeiniglich unterscheidet man die Temperamente in hitzige, kalte, feuchte und trockne. Allein diese vier Eigenschaften sind bey einer Person an und für sich niemahls allein, sondern fast allemahl mit einander vermischet, woraus verschiedene Arten entspringen. Und eben hieraus entstehen auch die vier Gattungen der Temperamente, nähmlich:

1) **Das hitzige und feuchte, oder das sanguinische Temperament.** Seine Anzeigen sind eine lebhafte und angenehme Gesichtsfarbe. Es hat volle Gefäße, daher erträgt es mehrentheils nicht ohne Beschwerde eine große Hitze; es macht zu Entzündungskrankheiten geneigt, und führt eine ziemliche Dose von Empfindlichkeit und Reitzbarkeit mit sich. Daher athmet alles in dieser Mischung nach Vergnügen; Körper und Seele sind in beständiger Bewegung und Unruhe. Sanguinische Menschen sind schwätzhaft, halten nicht lange bey einer Beschäftigung aus, sind leicht zu verleiten, und machen mit Jedermann Vertraulichkeit, vergessen aber eben so leicht ihre Freunde, und werden gegen jedermann mißtrauisch, sie scheuen alle beschwerlichen Unternehmungen, und machen selten große Fortschritte in Wissenschaften, ehe sie zu mehreren Jahren kommen.

2) **Das kalte und feuchte, oder das phlegmatische Temperament.** Man erkennet es an einer weichen mehrentheils weißlichten Haut, sehr schlaffem Körper, mit hervorragenden Augen, schläfrigem Ansehen, sparsomer und langsamern Pulse und schleppendem Gange. Diese Leute sind gemeiniglich langsam im Sprechen, und am geschicktesten, Ungemach vom Himmel, und Unrecht von andern Menschen zu ertragen, ein Volk, das zum Gehorchen gemacht ist. Seine Reitzbarkeit ist geringe, daher wird es nicht leicht gereitzt, und versinkt gar bald wieder in seine vorige Gemüthsruhe zurück.

3) **Das hitzige und trockene, oder das choleriſche Temperament.** Dieſes Temperament iſt zart, doch iſt es gemeiniglich nicht ſo abgezehrt und trocken, als im melancholiſchen. Die Haut iſt weiß oder gelblicht, und oft mit röthlichten Haaren beſetzt, die Augen ſind mittelmäßig groß, der Stern häufig grau, der Blick glänzend, durchdringend, und nicht ſelten mit einiger Wildheit verbunden; der Puls iſt häufig und ſchnell, die Bewegung der Muskeln im Gehen, Sprechen und allen Geſchäften raſch, die Galle in Menge bey ihm, und ſcharf, und eben daher auch die wurmförmige Bewegung ſehr wirkſam, und die Leibesöffnung häufig. Der Geiſt iſt edel und zu allen mühſamen Geſchäften ſo geneigt als fähig; er ſcheint zum Herrſchen gemacht, er liebt eine thieriſche Diät vor allen.

4) **Das kalte und trockne, oder das melancholiſche Temperament.** Dieſes Temperament hat einen traurigen Anblick, mehrentheils kleine, eingezogene, blinzelnde Augen, ſchwärzliche Haare und ſpröde Haut, trockene Fibern, und magere Theile. Der Puls iſt klein und ſparſam, die Galle nicht häufig und ſchwärzlich, die wurmförmige Bewegung iſt langſam. Die Sinne faſſen äußere Eindrücke leicht, aber ſie käuen lang daran. Sie ertragen beſchwerliche Arbeiten mit wunderſamer Geduld, aber mit eben ſo unglaublicher Langſamkeit bringen ſie ſolche zu Ende, und nehmen faſt immer gar keine Rückſicht auf Zeitverluſt. Sie ertragen leicht die Beſchwerlichkeiten des Lebens, wenn man ſie aber einmahl gereizt hat, athmen ſie nichts als Rache.

Lebensordnung für Sanguiniſche.

Perſonen von dieſem Temperamente müſſen öfters ausleerende und temperirende Mittel brauchen; hitzige und reizende Arzneyen aber meiden.

Sie müſſen wohl in Gährung gebrachtes, und gut ausgebackenes Brod, zeitige Früchte und Küchenkräuter eſſen, wenig puren Wein trinken, ſondern ihn mit Waſ-

ſer

ser vermischen, und alle geistigen Getränke, und gar zu nahrhaften Speisen, welche zu viel Blut machen, als Geflügel, Ochsen- Hammel- und Kalbfleisch: Brühen und Speisen, welche Gewürze, brennliche Oehle, und zu viel Salz enthalten; neue und mehlichte Früchte; Hülsengewächse, besonders mit Oehl oder Butter; und alle Gewürze die ein wesentliches scharfes Oehl in sich haben, sorgfältig meiden.

Sie müssen nach Maß der Nahrung, die sie zu sich nehmen, Bewegung und zwar wo möglich zu Pferd machen, wodurch ihre Fibern gestärkt werden; die freye Ausdünstung stets zu unterhalten suchen, und sich nicht unbehuthsamer Weise der Abwechslung warmer und kalter Luft aussetzen.

Sie müssen, wenn sie aus einem vollen und starken Puls, Kopfwehe, Schwere und Dummheit des Kopfs, Nasenbluten, u. s. w. verspüren, daß das Geblüt zu häufig wird, Aderlassen; Klystiere brauchen; viel Wasser und sehr wenig Wein trinken, und alles meiden, was das Geblüt vermehren kann.

Lebensordnung für Phlegmatische.

Personen von diesem Temperament, sind weder Gartengewächse, noch mehlichte Speisen, die noch nicht pergohren sind, zuträglich.

Sie müssen wohl gegohrnes Brod zu ihrer Hauptnahrung machen; ihre Speisen mit solchen Pflanzen richten lassen, welche ein geringes flüchtiges alkalisches Salz, und ein angenehmes Gewürz enthalten, und den Urin treiben.

Sie müssen Schwein- Kalb- und Lammfleisch, saure Speisen und Getränke, Sommerfrüchte, seifenartige Sachen, frische wäßrige Pflanzen, Wurzeln und Erdgewächse, die vorher nicht zubereitet worden, als Spinat, Salat, roher und gekochter Eichori, sorgfältig meiden; hingegen Ochsen- und Hammelfleisch, Fasanen, Rebhühner und anderes Geflügel genießen.

Sie müssen puren Wein, und zuweilen andere gegohrene Getränke trinken, aber allezeit sich dabey in Acht nehmen, daß sie durch übermäßiges Trinken die Verdauung nicht schwächen.

Sie müssen, weil eine phlegmatische Beschaffenheit des Körpers, gemeiniglich eine Folge des Müßigganges ist, und durch die Arbeit nach und nach gehoben wird, sich fleißig bewegen und arbeiten, oft fasten, und wenig auf einmahl essen. Denn eine öftere Bewegung des Leibes, und eine anständige Arbeit, sind die wirksamsten Mittel, den überflüssigen Schleim zu schmelzen und zu zerstören.

Lebensordnung für Cholerische.

Personen von diesem Temperament haben gemeiniglich einen starken Appetit, die Verdauung wird bey ihnen schleunig vollbracht, und das Fasten, das ihnen sehr zuträglich wäre, geht ihnen gar nicht ein.

Sie müssen daher die heiße Luft, Wein, geistige Getränke, hitzige Speisen, vieles Wachen, heftige Leidenschaften der Seele, sorgfältig meiden; und um ihren gar zu sehr gestimmten Fibern eine Nachlassung zu verschaffen, fast allzeit Wasser trinken.

Sie müssen reife Früchte, z. E. Pferschen, Birn, Weintrauben, Erdbeere, und frische Gartengewächse, z. E. Blumenkohl, Artischocken, grüne Erbsen, Bohnen oder Reis genießen, nur sehr selten Wildpret essen, und solches mit Essig und Salz würzen.

Sie müssen im Sommer ihren Körper mehr als sonst anfeuchten; in ihrer ganzen Lebensart sich einschränken; bey einer starken Arbeit, grobe Speisen, bey einer aber nicht gar zu starken Arbeit, wohl in Gährung gebrachtes Brod, aber wenig Fleisch essen.

Lebensordnung für Melancholische.

Personen von diesem Temperament müssen ihre Lebensordnung sehr genau einrichten, und genug Feuchtigkeiten

leiten in ihr Geblüt zu bringen suchen, damit die Theile des Geblüts, die zu sehr an einander hängen, verdünnert werden.

Sie müssen alle schwer verdaulichen Speisen, dergleichen sind alle mehlichten ungegohrnen Speisen, und Hülsenfrüchte, und alle diejenigen, welche nicht geschickt sind, die Feuchtigkeiten auf eine gehörige Weise zu verdünnern, sorgfältig meiden; hingegen wohl gegohrnes Brod, Fleisch von solchen Thieren, die man nur mit Kräutern füttert; mit Küchenkräutern zubereitetes junges Geflügel und reife Früchte genießen; und zuweilen geringe Gewürze, z. E. Melissen, Meliloten, Zimmet u. s. w. zu den Speisen nehmen. Sie müssen sich der Molken zu ihrem gewöhnlichen Getränke bedienen, oder einen leichten Wein, leichtes Bier, oder Obstmost mit Wasser vermischt, trinken.

Sie müssen die Nahrungsmittel durch eine mäßige Leibesbewegung wirksamer zu machen suchen, fleißig reiten, frische Luft schöpfen, und weder zu sehr beschäftiget noch zu müßig seyn.

Heilungsmittel gegen einige Krankheiten der Menschen.

Mittel wider den Bienenstich.

Wenn man das Unglück hat, von einem Bienenschwarme verfolgt zu werden, so ist das beste Mittel, in das nächste Wasser zu rennen und unterzutauchen. Auch kann man sich von ihnen befreyen, wenn man in einen ganz finstern Keller oder Stall sich flüchtet.

Ist man gestochen: so nimmt man einen Löffel voll ungelöschten Kalk, zerreibt ihn zwischen den Händen, und reibt alsdann die Stellen stark damit, wo man einen schmerzhaften Stich bekommen hat. Der Schmerz vergeht augenblicklich; die Geschwulst aber, welche übrig

bleibt,

bleibt, wird durch einen Löffel voll reines Wasser vertrieben, womit man die verletzten Orte ein wenig bestreicht.

Nebst diesem gibt es noch verschiedene andere Mittel wider den Stich der Bienen, die aber nicht alle von gleicher Wirkung sind. Einige bestreichen die Wunden mit Bienenhonig, und wiederholen dieses allemahl, wenn der Honig trocken geworden ist, aufs neue; andere legen sich nur frische, kühle Erde auf, oder waschen den verwundeten Ort mit warmen Urin, oder mit Wasser und gestossener Petersilie einigemahl ab.

Mittel wider die Hühneraugen.

Man badet erstlich die Füße in warmen Wasser, damit die Hühneraugen weich werden; alsdann schneidet man mit einem wohl abgezogenen und zur Hand bequemen Messer die dicke Haut, die über das Hühneraug erhoben ist, weg, jedoch mit der Vorsicht, daß es nicht blute. Endlich legt man das unten angezeigte auf Leinwand gestrichene Pflaster auf den Ort auf, wo noch die Wurzel des Hühnerauges steckt, und läßt es eine Woche, auch länger, darauf liegen, so lange es nur hält: fällt es aber weg, ohne noch die verlangte Wirkung geleistet zu haben: so nimmt man wieder ein neues, und legt es eben auf den Ort auf, und das so lange, bis das ganze Auge am Pflaster klebet, und an seiner Stelle eine Höhlung zurückbleibt. Auf solche Art können die Hühneraugen gänzlich vertrieben werden, und es kommen nicht wieder neue zum Vorschein, ausgenommen es werden durch das Drücken von allzu engen, oder auch durch das Reiben allzu weiter Schuhe neue hervorgebracht.

Das Pflaster von dem hier die Rede ist, wird also gemacht: Man läßt in einem neuen irdenen Geschirr 9 Loth Baumöhl auf einer gelinden Glut laulich werden; darein schüttet man 4½ Loth fein zerriebene rothe Mennig; man rührt sie mit einer hölzernen Spatel stets um, damit sie nicht zu Boden sitze, und das so lange, bis das sonst rothe Oehl ins Bräunlichte geht. Hierauf setze man es von der Glut weg, schütte fein gestossene

Myrr-

Myrrhen und Mastix darein, etwa von jedem ½ Quintl, oder auch etwas mehr, rühret beständig fort, bis es erkaltet, jedoch noch flüßig ist; streuet endlich ½ Loth Kampfer darein, und rührt es immer noch so lange um, bis es anfängt dicklich zu werden. Dann gießt man es in ein mit Oehl beschmiertes Schächterl, oder in eine blecherne Büchse, und bewahrt es also auf.

Anstatt des Pflasters kann man auf jedem Fall auch wohl ein in Essig getauchtes Blatt von Hauswurzen oder Portulack auf die Zehe auflegen.

Mittel wider die Warzen.

Man nimmt die Blätter vom Feigenbaum, wenn sie in ihren vollkommenen Saft sind, stößt sie in einem steinernen Mörser, drückt den Saft durch ein leinenes Tuch aus, und verwahret denselben in einem gut zugemachten Glase. Er hält sich bis auf das kommende Jahr. Hat man nun einen Vorrath hiervon, so bestreicht man die Warzen vermittelst eines Pinsels mit diesem Safte des Abends und Morgens, besonders an ihren untern Seiten und Ecken. Der Theil, wo die Warzen sitzen, muß zuvor rein gewaschen werden. In kurzer Zeit erscheint die Stelle, wo die Warzen sich befanden, eben so glatt, als die übrige Haut, ohne eine Narbe zu hinterlassen.

Wanzen, wie sie zu vertreiben.

Nimm ein kleines Tuch, tauche solches in Kampferspiritus, und hänge es in die Ecke eines Bettes, in welchem sich Wanzen befinden. Nach Verlauf einer Nacht, auch wohl in noch kürzerer Zeit werden sie weichen. Willst ein Bett ganz davon säubern, so lasse den Kampferspiritus zwischen alle Fugen des Bettes laufen, und tödte die Eyer, und Mutter im Holze. Noch geschwinder der Sache ein Ende zu machen, und sich auf lange Zeit für das Wiederkommen zu sichern, kannst, nachdem der Kampfer auf solche Art ausgegossen worden, mit einem brennenden Licht nachfahren; der Spiritus entzündet sich sehr schnell, und weil

er in alle Fugen eindringt, so folgt die Flamme dahin nach, und verheeret die Brut von Grund aus. Auf diese Art ist ein Zimmer, in welchem die Wanzen alle Fugen inne hatten, in wenig Stunden gereiniget worden.

Noch stärker wirkt folgendes Mittel: thue 4 Maß scharfen Essig, ½ Pfund Toback und ½ Pfund Potasche in einen Topf zusammen, decke denselben wohl zu, und lasse ihn ½ Stunde kochen. Alsdenn drücke den Toback aus, thue 6 Loth Kampferspiritus und 6 Loth Scheidewasser hinzu, und bestreiche damit die Wände und Mobilien.

Arzneymittel für die Pferde.

Wenn ein Pferd Haarschlechtig, Bauchschlechtig oder Engbrüstig, welches alles einerley ist.

Nimm Enzian, Lorbeer, jedes für einen Pfenning, dazu thue eine Hand voll Salz, laß das Pferd eine Nacht stehen, und gib ihm kein Futter, am Morgen schlage ihm die Herzader, fange das Blut auf, schütte eine Hand voll Pulver darein, menge es unter das Futter, über den dritten Tag mache es wieder also, und laß die Sparraber dazu schlagen.

Oder: Nimm Wachholderholz, siede es in Wasser mische darunter Nieswurz, und laß es hernach eine Nacht stehen, und gib dem Pferde zwey oder dreymahl davon zu saufen.

Für Geschwulst der Pferde an Beinen und anderswo.

Nimm gebrannten Lehm von einem Backofen, zerstoße den klein, zerreibe ihn mit Essig und Salz, thue es auf ein weißwollenes Tuch, mache ein Pflaster, und binde es über das Bein, und laß es Tag und Nacht stehen. Wenn dieses 3 Tage geschehen, so wird sich die Geschwulst gesetzet haben.

Wenn

Wenn ein Pferd geschwollene Schenkel hat.

Nimm eine Maß Honig, einen Löffel voll schönes Mehl, rühre es unter einander, und thue es in eine Pfanne, nimm hernach so viel Butter und Essig, und laß es wohl mit einander sieden, und wenn es teigicht werden will, so gieße mehr Essig daran; so wird ein Brey daraus, schmiere das Pferd, so warm als es leiden kann, damit, so wird die Geschwulst vergehen.

Wenn sich ein Pferd überfressen hat.

Nimm das Eingeweide von Fischen und gib es dem Pferde im Futter zu fressen.

So ein Pferd den Fuß verprellt, oder räh gewesen, und es ihm in die Füße geschlagen.

Nimm Hirschenunschlitt, Salz und Hanfkörner, weißes vom Ey, mische es gestoßen unter einander, schlage dem Roß 3 Tage nach einander damit ein, so wirds helfen; man muß ihm aber den Ballen oder die Ferse zuvor mit einer Flitten spalten, und das Blut mit frischem Wasser abwaschen.

Von hinkenden Pferden und andern Schmerzen an den Füßen.

Wenn ein Pferd hinkend, und man weiß nicht, wo es ihm fehlet, so weiche Hanfwerrig in Eyerweiß, und binde es über den Fuß, daran es hinket, alsdann laß es beschlagen, es wird gleich vergehen.

Wenn ein Pferd Eiter im Hufe hat.

Brich das Eisen ab, und wasche den Huf rein, und gieße kaltes Wasser darein, wo das Wasser im Huf nicht halten will, da steckt der Eiter, und wenn du es findest, so laß es aus, und gieße heißes Unschlitt darein, laß es offen stehen, und schlage hernach das Eisen wieder darauf.

Wenn

Wenn ein Pferd Eiter im Fuße hat.

Gib demselben Eisenkraut im Futter, wenn dann der Eiter gesunden, so reiß das Eisen ab, und thue die unterste Rinde von Haselholz daran, mache Butter und Schmalz unter einander heiß, thue es darein und verbinde es.

Wenn einem Pferde der Kern schwindet.

Nimm Leinsaamen, Hühnerkoth, und ein Schmer, mit Hauswurz und Schaflorbeer, thue dieses zusammen in einen glasirten Topf, laß es sieden, und schlage es dem Pferde ein, so wird es wieder guten Kern gewinnen.

Oder: Nimm Schweinskoth, 3 oder 4 Knoblauchshäutlein, zerstoße es wie eine Salbe unter einander, und schlage es dem Pferde ein, wenn der Mond im Zunehmen ist.

Für Würmer im Bauch und im Magen.

Nimm weiße Senfkörner mit gutem Essig, und gieße es dem Pferde in den Hals, eine Stunde hernach gehen die Würmer von ihm.

Für die Würmer im Gedärm.

So ein Pferd Würmer im Bauch hat, so gib ihm geschabtes Cypressenholz unter das Futter, so kommen die Würmer von Stund an von ihm.

Einem alten Pferd geschmeidige Füße zu machen.

Nimm altes Schmer und Leinsaamen, und laß es sehr wohl unter einander kochen, hernach reibe des Pferdes Hinterfüße gegen die Haare wohl warm; lege es ihm hernach auf, und laß es 24 Stund darüber liegen, thue es hernach hinweg, und mache solches drey oder viermahl nach einander, so wird sich das Pferd wohl befinden.

Wenn ein Pferd ermüdet, steif oder verballt ist.

Nimm Branntwein, weißes von Eyern, und Bolterde, mische es wohl unter einander, hernach streiche es dem Pferd an die Beine, und reibe es wohl gegen die Haare, und nach diesem mache ihm folgenden Einschlag: Mische Kühmist, Weißes von Eyern und guten Essig untereinander, und schlage damit das Pferd ein.

Einem Pferde lautere Augen zu machen.

Stich die Ader, die dem Pferde stracks durch die Ohren gehet, mit einem Pfriemen, durch und durch, ziehe ein Stricklein von einem härenen Seil durch, und mache an ein jedes Theil des Stricks ein Knötlein, damit man das Seil hin und wieder rücken könne, und dieses thue also einen Monat lang, so gewinnet das Pferd lautere und gute Augen.

Für geschwollene Augen.

Nimm das Weiße vom Ey, dasselbe schlage gar wohl in ein Geschirr, bis es wohl dünne wird, nimm den dritten Theil Honig darunter, mache ein Pflaster mit Werrig, netze es wohl damit, und binde es über die Augen, und dieses thue oft, es ziehet die Geschwulst bald weg.

Für schwärende Augen.

So einem Pferde die Augen schwären, so nimm Wegwartblumenwasser, und wasche damit die Augen; es ist auch den Menschen gut.

Für rothe Augen.

Wenn einem Pferde die Augen roth sind, und rinnen, so pulverisire weißen Agtstein wohl klein, laß ihn etliche Tage im frischen Wasser liegen, damit er zergehe, thue dem Pferde 2 oder 3 Tropfen in das Aug, es ziehet die Röthe aus.

Für

Für die Dunkelheit der Augen.

Nimm Asche oder Saft von Marien- oder Wegdisteln, und Wein, eines so viel als das andere, vermische es mit gutem Honig und Baumöhl.

Wenn ein Pferd ganz abgeritten und steif.

Zerreibe Taubenmist, Zwiebel und Knoblauch, koche es mit Essig, streiche es an die Beine, und verbinde dieselben bis an die Knie mit Stroh.

Wenn ein Pferd verfangen.

Gib dem Pferde Wegwarten zu fressen, im Sommer das Kraut, und im Winter die Wurzel; und nimm ein wenig von einem weißen Wieselfell, hacke solches ganz klein, und gibs ihm dreymahl unter dem Haber zu fressen.

Oder: nimm ein Loth gestoßnen Pfeffer, 1 Loth Mithridat, ein halbes Loth Nieswurzel, und gib es dem Pferde im warmen Bier ein.

Ein gutes Pulver für allerhand inwendige Gebrechen.

Nimm ein halbes Pfund Birnmispeln, ein halbes Loth Eicheln, anderthalb Pfund Eichenlaub, 4 Loth Meisterwurz, 3 Loth Galgant, 3 Loth Ingber, 2 Loth Engelsüß, 4 Loth Tausendguldenkraut, 3 Loth Wachholderbeer, 2 Loth Lorbeer; dieses alles pulverisiret, und dem Pferde eine Zeit lang etwas davon unter das Futter gemischt.

Wenn ein Pferd Gift gefressen.

Gib ihm Baldrianwurzel zu fressen; (in dieses Kraut sind auch sonst die Katzen sehr verliebt.)

Für die Husten.

Nimm Wullkraut, stoße es zu Pulver, und gibs dem Pferde mit Wasser zu trinken, deßgleichen thue auch mit dem Enzian.

Oder:

Oder: Tränke das Pferd mit warmen Gerstenwasser, hernach laß ihm die Halsader schlagen, und am dritten Tage die Sparrader, so geht ihm das Ungesunde hinweg.

Wenn ein Pferd nicht stallen kann.

Nimm eine halbe Maß Wein, zehn Eyerklar, gestossenen Lauch, gibs zu trinken, oder nimm nur den Saft von rothen Kohl, mit Wein vermischt.

Oder: Nimm 1 oder 2 Blasen oder Rogen von Häring, und gibs dem Vieh zu fressen, in Brod, oder wie man es ihm am besten beybringen kann, sobald es in Leib kommt, wird es operiren.

Wenn ein Pferd den weißen Seich oder Laustterstallen hat.

Nimm den Harn, und schütte denselben dem Pferde dreymahl über den Hintern; oder laß es auf einen neuen Ziegel harnen, oder durch einen neuen Besen; oder gib dem Pferde Erlenlaub, oder geriebene Kreide in Wasser zu trinken; gleichfalls nimm Gerstenmehl, thue es in ein Wasser, laß das Pferd davon trinken, gib ihm auch davon zu fressen, hernach führe es in einen Schafstall, und rühre den Schafmist auf unter ihm.

Daß der Huf wohl wachse.

Nimm Mehl, Honig und Milch, mische es durch einander, und salbe den Huf damit.

Schönes Horn zu ziehen.

Nimm einen ganz neuen Schwamm, der noch niemahls gebraucht worden, schneide denselben zwey Finger breit, so du willst, kannst du ihn mit einem Lederlein überziehen, alsdann binde denselben oben um den Riß oder Korn, und lasse es immer hetzen, daß es niemahls trocken wird, so bekommt das Pferd in kurzem einen schönen Huf.

Ein

Ein Pferd fett zu machen.

Nimm Schnecken, laß solche wohl in Wasser sieden, drücke den Saft heraus, mische denselben mit Kleyen und gibs dem Pferd.

Haar wachsend zu machen.

Nimm 2 Loth Honig, 1 Loth Lor- und Leinöhl, nimm dazu Zwiefelsaft, mische es untereinander, und schmiere das Haar.

Für Haarausfallen.

Nimm Regenwürmer, siede sie im Wasser, und wische das Pferd damit.

So einem Pferde der Afterdarm heraus gehet.

Wasche es alle Täge mit Seife und Harn um den Hintern.

So ein Pferd im Leibe etwas entzwey gebrochen.

Nimm Ehrenpreißkraut, gibs ihm zu fressen, und laß es darauf trinken.

Für das Schwinden der Pferde.

Nimm Schnecken, salze sie in einem neuen Hafen, gleichwie man Fleisch einsalzet, bohre hernach Löcher in des Hafens Boden, darinn die Schnecken eingesalzen, und hänge den Hafen an einen warmen Ort, und thue einen glasirten Hafen unter diesen, darinn die Schnecken sitzen, so läuft ein Oehl von den Schnecken in den andern Hafen, damit schmiere das Pferd, oder thue das Oehl in folgende Schwindsalbe.

Nimm 1 Pfund Schmer und Mark, zerlasse es mit einem halben Nößel Essig, und mit halb so viel Wein, und ein halbes Pfund Federweiß, eine Hand voll gestoßenen Sevenbaum, thue sie untereinander, und schmiere

das

das Pferd, wenn du es zuvor mit einer Flittig blutig gehauen haſt, unter dem Bauch mache auch einen Umſchlag mit Sevenbaum, altem Schmer und Speck, jedes ein halbes Pfund, des Knoblauchs aber je mehr, je beſſer, wie auch Flachsſaamen, Leinöhl, Schwein- und Hühnerkoth, wie auch geſtoßene Wachholdern, miſche es alles wohl untereinander, und zerlaſſe es, miſche hernach Sauerteig darunter, und ſchlag dem Pferde damit ein.

Oder: Nimm Althee, Oleum Popoleum, Lor- und Balſamöhl, Wachholderöhl, Hunds- und Kammſchmalz, mache es zu einer Salbe, und ſchmiere das Pferd damit.

Oder: nimm ein Pfund Baumöhl, thue eine Hand voll Regenwürmer darein, und mache es zu einer Salbe, daß ſie nicht zu dick noch zu dünn werde; damit ſchmiere Menſchen und Vieh, wo ſie ſchwinden.

Ein gutes Pulver zu Erhaltung der Geſundheit der Pferde.

Nimm Enzian, Hundskoth, Lorbeer, eines ſo viel als des andern, zerſtoße es klein, und brauche es dem Pferd zweymahl im Jahr, als im Frühling und Herbſt, auf nachfolgende Weiſe: Netze 14 Tage nach einander das Futter, und ſtreue ſo viel darauf, als du mit drey Fingern halten kannſt, zuvor aber, oder hernach ſoll man dem Pferd die Lungenader am Hals ſchlagen laſſen, und die Zeit über nichts als warm zu trinken, wie auch zu Zeiten ein gebähetes Stück Brod in Wein geweicht, zu eſſen geben, welches ein gutes Präſervativ wider viele zufallende Krankheiten ſeyn wird.

Wenn ein Pferd dämpfig, oder haarſchlechtig.

Nimm Bibernellwurzel, Hundskoth, gemeines Salz, jedes 16 Unzen, pulveriſire dieſe Stücke, und thue es in einen Keſſel mit Waſſer, laß es einſieden, bis ungefähr 5 Maß verbleibet; davon gib dem Pferd alle Tage eine halbe Maß zu trinken, ſo warm als es zu leiden iſt, ſo wird es wieder geſund.

Oder:

Oder: Nimm Enzian 8 Loth, Senfmehl 6 Loth, Koriander 4 Loth, Schwefel 4 Loth, Mastix, Lorbeer, jedes 3 Loth; dieses pulverisire, und streue es auf das Futter.

Wenn sich ein Pferd räh gesoffen.

So stich ihm ein Loch durch die Haut, vorne an der Brust, mit einem Pfrieme, und stecke hernach Christwurzel hinein, so ziehet es das Wasser heraus.

Wenn ein Pferd steif vom räh ist.

Nimm zwey Hände voll Asche, und so viel Heublumen, siede es in einem Hafen mit Essig, und warmen Wasser, und wasche es drey Tage daraus.

Daß keine Bremse oder Mücke auf ein Pferd sitze.

Nimm Leinöhl, alt Reinberger Schmalz, zerlaß es unter einander, stoße ein baumwollenes Tuch darein und überfahre damit das Pferd etlichemahl, so kommt keine Mücke darauf.

Für die Müdigkeit der Pferde.

Nimm Eisenkrautwurzel, binde sie dem Pferde um das Gebiß, so hat es ein feuchtes Maul, und ist lustig.

Magere Pferde fett zu machen.

Nimm Wegwarten, lege sie in einen guten Wein, und stoße rothe Zwiebel daran, und gibs ihm im Futter.

Oder: Nimm Wachholderbeere, mache sie zu Pulver, stoße Enzian darunter, und gibs dem Pferd unter dem Futter.

Daß ein Pferd schön glatt von Haaren bleibe.

Nimm 2 oder 3 Leinkuchen, lege solche ins Trinkgeschirr, und laß die Pferde eine Zeit lang davon trinken; es heilet inwendig alles wohl aus.

Daß

Daß ein Pferd große Kraft im Laufen habe.

Hänge ihm Wolfszähne in den Mund, oder nimm Nägelein, Zimmet, jedes ein Quentchen, Ingber, Pfeffer, Hallwurz, jedes ein Loth, zerstoße es ein wenig, und gib es dem Pferd.

Eine Universalmedicin für alles Vieh für alle Krankheiten.

Nimm großen Roßschwefel, Spießglas (Antimonium) jedes gleich viel, stoße oder schabe jedes gar klein, daß es recht klar wird.

Man muß aber Acht haben, daß der Staub vom Spießglas einem nicht in den Mund gehe.

Wann dann ein Vieh Mangel hat, es sey was es wolle, auch den rothen und laufenden Wurm, Blutharn, und andere Anstöße, so mische diese zwey Stücke unter einander, und gib einem Pferd, Ochsen oder einer Kuh auf einmahl davon 2 Loth, so es aber noch etwas jung, 1 Loth, (welches sicherer einem Kalb, Schaf oder Schwein, 1 halb Loth,) und einem Lamm ein viertel Loth, mische es unter eine Hand voll naßgemachten Habrr, damit es anklebe, und gibs ihm Morgens früh nüchtern zu essen; lasse es hierauf drey Stunden nüchtern stehen, alsdann gib ihm sein gewöhnliches Fressen und Saufen; doch muß man es zugedeckt einen Tag im Stand halten, auf den dritten Tag thut man wieder dergleichen, und fährt so fort, bis Besserung gespüret wird, sodann alle acht Tage, einmahl, und hernach in 14 Tagen, endlich aber alle Monat nur einmahl. Es kann dieses auch dem gesunden Rindvieh nicht schaden, wenn es zu Zeiten gebraucht wird.

Ein abgetriebenes Pferd mit geringen Kosten wieder auszufüttern.

Nimm Eibisch- und Eberwurzel, eines so viel als des andern, eine Hand voll, thue es in eine Maß

Wein, laß es wohl sieden, und netze alle Tage in diesem Wein einen Schwamm, und streiche damit dem Pferd von der Mähne über den Rücken bis auf den Schwanz, Abends und Morgens; darnach nimm Königskraut, eine Hand voll Salb, und ein wenig Eberwurzel, und drey Schnittlein gebähetes Brod: diese Stücke alle aufs kleinste zerschnitten, so viel, als man vorne mit den Spitzen der drey Finger halten mag, und so oft man ihm ein Futter gibt, so viel darunter gethan. Man muß das Pferd aber in einen besondern Stall stellen, sonst nimmt es dem andern die Stärke.

Arzneymittel für das Rind- und anderes Vieh.

Für das Sterben des Rindviehes.

Nimm Myrrhen, Weihrauch, oder anstatt der Myrrhen, Birnstein, und beräuchere damit das Vieh, Abends und Morgens, in den Ställen.

Ein anderes.

Nimm Raute, Lungenkraut, Sommerkorn, koche es wohl im Wasser, thue es in ein Gefäß, darein Rockenmehl gethan, und dem Vieh, wann es auffstößig wird, zu trinken gegeben, es wird gesund; darauf gib ihm ein Schnitt Brod mit Salz, gestoßenen dürren Wermuth und weißen Seuf bestreut zu fressen, solches ist sehr gut.

Oder: Nimm Hirschwurzelpulver, 4 Loth, mit warmen Essig zerrieben, und dem Vieh eingegossen; oder, nimm Hirschwurzel 2 Theile, und ein Theil Wachholderbeer, stoß es zu Pulver, und gieße es dem Rindvieh ein; oder nimm Alantwurzel, Theriak, Anies und Feldkümmel,

kümmel, stoße es klein, und mische es zusammen; dieses ist sehr gut, wenn man es dem Vieh gibt, ehe es zum erstenmahl ausgetrieben wird.

Wenn die Kühe Blut harnen.

Reibe Blutstein gar klein, mische es mit Gerstenmehl in Essig, laulicht, und gieße es dem Vieh ein, es hilft; oder gib ihnen klein Klettenkraut zu fressen.

Für Lunge und Leber faulen.

Nimm Beerwurzel, Tille, wilden Theriak und Liebesstöckel, alles zusammen klein gestoßen, und im Brod gebacken, des Morgens einen Schnitt Brod, auf einer Seite mit Salz, auf der andern mit Asche gerieben, wohl gebähet, und dem Vieh also zu Zeiten ein Stück gegeben, ist bewährt.

Den Kühen die Milch zu vermehren.

Nimm das Kraut der weißen oder schwarzen Hirschwurzel, mache es zu Pulver, vermische das mit Salz, und gibs dem Rindvieh und Schafen zu lecken; andere aber vermischen es unter Butter, man mag es brauchen wie man will, so ist es zur Milch gut.

Von dem Frosch unter der Zunge.

Nimm Weinrauten, Salbeykraut, weißen Hundsdreck, Salz- und Ofenruß, jedes gleich viel, stoße es zu Pulver und reibe dem Vieh die Zunge damit.

Für Krankheiten der Ochsen.

Nimm lebendigen Schwefel, wilden Knoblauch und ein gesottenes Ey, dieses alles zerstreue und gibs den Ochsen zu trinken.

Eine bewährte Arzney für das Rindvieh.

Wenn das Vieh eine giftige Seuche oder Raupe an sich hat, auch so es an einem nassen Orte oftmahls verschlammte Weide frißt, und nicht gedeihen will: so nimm einen neuen Topf, thue darein etwas Wein, Wagenschmier, für 12 Gr. Theriak, wie solcher fürs Vieh pflegt zugerichtet zu werden; darnach nimm Wermuthkörner, Raute, Mater, jedes besonders in einem Backofen nach dem Brod, daß solches grün bleibet, reibe alsdann ein jedes besonders recht klein, und thue eines jeden einen Löffel voll in gedachten Topf; nimm auch heil. Geistwurzel für 1 Gr., einen halben Löffel Bilsenkörner, weißen Senf, grauen Senf, Gartentille, jedes einen Löffel voll, Fenchelsaamen 3 Löffel voll, stoß dieses alles zu Pulver, und thue es in den Topf, gieß darauf ein halb Quentchen Häringslake, thue auch darein Teufelsdreck, Kampfer, Myrrhen, Weihrauch, Widerthon, Sybillenwurz, alles klein zerstoßen, rühre es wohl unter einander, und gib dem Vieh in Heuzeit davon, es sey groß oder klein, des Morgens nüchtern, ehe der Hirt austreibet, eine gute Messerspitze voll auf einen Bissen Brod, die Woche zweymahl. Sollte es aber eine Straupe oder Seuche seyn, so gib ihnen drey Messerspitzen voll; will es noch nicht helfen, so tauche ganze Häringe in diese gemachten Sachen, und stecke einem jeden Vieh groß und klein einen in den Hals, und laß ihm die Adern unter der Zunge schlagen, mit einer Flitten, es hilft gewiß.

Einen Ochsen in 4 Wochen fett zu machen.

Nimm gelbe Rüben klein geschnitten, Wickenkörner mit geschnittenem Stroh wohl vermischet, davon muß man den Ochsen Tag und Nacht oft zu fressen geben, und darauf jedesmahl trinken lassen, so wird solcher geschwinde fett; und dieses kann auch mit Kälbern, Schafen, und Hammeln also vorgenommen werden.

Für

Für die ansteckende Seuche des Rindviehes.

Nimm zwey Hände voll Farrenkraut, das in dem Maymonathe gesammelt wird, zwey Hände voll reife Hollunderbeere, die recht schwarz sind. Diese Stücke wohl zusammen gestoßen und den Saft herausgedrücket, dann nimm dazu 2 Loth guten Theriak, 4 Loth Schafbohnen, solches alles zusammen in einem saubern Pfännlein gekochet und eines Hühnereyes groß Rockenbrodskrumen darunter gerieben, bis es dick wird. Wann ihr es alsdann vonnöthen habet, so gebet einem jeden kranken Rindvieh 2 Loth davon ein, in Ehrenpreißwasser oder Wein, es ist eine köstliche Arzney.

Von dem Durchlauf des Viehes.

Nimm geröstetes Habermehl und Alaun, mische es unter einander mit Essig, und solches laulicht eingegossen, oder ohne Essig eingegeben, es hilft auch: oder nimm 5 Theile Gerstenmehl, und 1 Theil geröstetes Weitzenmehl.

Wenn die Kühe plötzlich krank werden.

Man soll ihnen erstlich das Maul aufbrechen, und darnach einen reinen Lappen nehmen, und denselben in Biereſſig, der fein sauber ist, tunken, und den Kühen die Zunge damit waschen, so wird man auf der Zunge Blattern finden, solche soll man mit einem scharfen Scherlein aufschneiden, und wenn sie aufgeschnitten sind, soll man einer Haselnuß groß Theriak nehmen und die Zunge damit bestreichen.

Oder: Nimm Wagenschmier einen Löffel voll, und schabe darauf Schwefel und bestreiche der Kuh die Zunge damit.

Wider die rothe Ruhr oder Durchlauf.

Man nimmt Eichenlaub oder Lorbeerschalen, brennet oder stößet sie, und gibt es hernach dem Vieh in

Milch

Milch ein. Oder: man brennet alte Schuh, und gibt solches der Kuh mit Bier ein.

Für Mängel an der Leber.

Man gibt dem Vieh Wermuth ein, gesottene Hirschzungen, und Liebstöckelsaamen, oder Kardobenediktenkraut, imgleichen Wachholderbeere zu Zeiten mit Bier eingegeben.

Für Geschwulst am Halse.

Den Schaden soll man mit Salzwasser waschen, aber mit Urin von Menschen, darnach soll man nehmen, weiches Pech und Schweinsschmalz, eines so viel als des andern, und es unter einander schmelzen, und das Geschwär damit schmieren.

Für den Schlangenstich.

Gebt dem Vieh bald Ziegenmilch zu trinken, und bindet ihm Liebstöckel auf. Oder man gibt ihm Beyfuß ein, und zerreibet ein Schwalbennest, feuchtet es in Wein an, und leget es auf den Biß.

Wenn das Vieh verwundet worden.

So zerstößet man Pappeln, und streichet sie über die Wunden, so heilen sie wieder.

Wenn ein Vieh von unreinem Futter oder Gift geschwollen.

Gebt ihm Agleykraut ein, so vergehet es bald, denn dieses Kraut ist absonderlich für alles Gift gut. Dergleichen thut auch das Flöhkraut, welches an den Bächen wächst und braune Blätter hat.

Die

Die Hexelzähne zu vertreiben.

Es pflegen den Kühen oben an dem Zahnfleisch kleine scharfe Zähne zu wachsen, dieselben stechen sie, daß sie davor nicht fressen können, sondern verdorren. Da soll man Raute und Asche nehmen, solches unter einander mischen, und sie an demselben Orte damit reiben, daß es blutet, so lecken sie so lange nach der Asche und Raute, bis dieselben Zähne gar hinwegkommen.

Für die Fäule des Rindviehes.

Nimm einen halben Scheffel Korn, dazu vier Eimer rein Wasser, und gieß es über das Korn, und siede es damit, bis daß es zerberstet, daß das Wasser von dem Korn weiß wird, solches Wasser muß man darnach nehmen, wenn es kalt geworden, und es abgießen, und dem Vieh zu lecken geben, und dieses muß man so lange thun, bis das Vieh frisch wird.

Wenn ein Vieh an oder auf der Zunge faulet.

Nimm Pfeffer, Pulver und Fichten- oder Tannenharz, und wasche ihm das Maul damit.

So ein Vieh einen Kropf hat.

Gib ihm Hefen oder Sauerteig ein, und zerdrücke ihm ein Ey im Halse.

Wenn eine Kuh nicht kälbern kann.

Nimm ein gut Theil Natterkraut, sammt der Wurzel, mache es dürre und stoß es zu Pulver, rühre es in Eyerklar, und gibs der Kuh mit Salz zu lecken.

Wenn die Kälber Ungeziefer haben.

Nimm Lauge, koche Taback darinn, thue ein wenig Wagenschmier dazu, und wasche sie etwa dreymahl damit.

Ein

Ein Mittel das Rindvieh vor allen bösen Krankheiten zu bewahren.

Nimm Attichkraut, Schwefel, Schießpulver und Teufelsabbiß, alles klein gestoßen und wohl durch einander gepülvert, dem gesunden Vieh täglich Morgens und Abends die Zunge wohl damit gerieben, solches verwahret selbige vor allem Gift, daß es nicht leicht angestecket wird.

Für Husten und Keuchen des Rindviehes.

Nimm vier Hände voll grünen Beyfuß, stoße ihn klein, und drücke mit dazu geschüttetem Wasser den Saft heraus, dieses soll man 7 Tage nach einander dem Vieh eingeben. Oder: Nimm Ehrenpreiß gepülvert und mit Salz vermenget, dem Vieh eingegeben, solches ist eines der besten Mittel für den Husten des Viehes.

Für das Rotzen und Schäbigkeit.

Solches erkennet man, wenn die Augen laufen, und das Vieh nicht fressen will, und die Ohren schlapp hangend werden, alsdann wasche das Maul mit Thymian, gesotten in weißem Wein, aber reibe ihm das Maul mit Lauch und Salz, und wasche es darnach mit Wein.

Wenn das Vieh nicht harnen kann.

Nimm Honig, Oehl und Wein zusammen gesotten, und drey Tage nach einander des Morgens gegeben.

Auflösende Mittel bey Husten, Lungen- und Brustkrankheiten.

Kühlend auflösend sind:
Präparirter Weinstein, Honig, Salpeter, Glauber-Salz, Salmiak, junger Fruchtsaamen, junges Gras.

Hitzig,

Hitzig, reizend und auflösend sind:

Aronswurzel, Schwalbenwurzel, Blume, Kraut, und Wurzel vom Fallkraut, Alantwurzel, Veilwurzel, Brunnen- und Gartenkressen, Zwiebel, Meerzwiebel, Rettig, Meerrettig, Lauch, Knoblauch, Schierling, Eisenhütleinextrakt, Ammoniakgummi, Teufelsdreck, Myrrhen, Spießglas, Spießglasschwefel, Terpentinöhl, Schwefelbalsam, Hirschhorngeist, Salmiakgeist, Schwefel, und Schwefelblumen.

Man nehme von diesen Mitteln zum Exempel.

Knoblauch 4 Loth, Aronswurzel 4 Loth, Alantwurzel 4 Loth, Ammoniakgummi 3 Loth, Glaubersalz 8 Loth, und gebe dem Thiere täglich dreymahl, jedesmahl 1 Löffel voll.

Oder: Meerzwiebel 2 Loth, Fallkraut mit den Blumen 3 Loth, wilden Senf 5 Loth, Meerrettig 4 Loth; davon gibt man täglich 2 Löffel voll.

Oder: Teufelsdreck 3 Loth, Spießglasschwefel 2 Loth, Salmiak 4 Loth, Ammoniakgummi 3 Loth; davon gibt man täglich 3 Löffel voll.

Oder: Salmiak 4 Loth, Anissaamen 8 Loth, Alantwurzel 8 Loth, Schwefelblüthe ein halb Pfund, Honig 8 Loth, Theer 8 Loth, Ammoniakgummi 4 Loth, Schwefelbalsam 2 Loth; davon gibt man täglich 3 Löffel voll.

Oder: 8 Loth Glaubersalz, und 3 Loth Salpeter in eine Maß Wasser aufgelöst, Morgens und Abends 1 Schoppen eingeschüttet, und jedesmahl 3 Loth Alantwurzel darein gemischt.

Oder: Man nehme 4 Loth dürres Schierlingskraut, und mache mit Honig Pillen daraus, die 4 Gran schwer sind, und gebe Morgens und Abends eine davon ein.

Oder: Man nehme 8 Loth Leinöhl, das Gelbe von 3 Eyern und 4 Loth Honig und mische es gut untereinander.

Oder man nehme 20 Gran mineralischen Kermes, 30 Gran gereinigten Salpeter, 6 Loth Meerzwiebelhonig. Hievon kann man nöthigen Falls alle Stunden eine Kaffeeschaale voll eingeben; auch kann man Lachenknoblauch zu Thee aufbrühen und mit einschütten; ingleichen Alant, Galgant und Aronswurzel ins Trinken legen.

Mittel

Mittel wider die Fäulniß oder Faulschärfe im Körper.

Der Fäulniß widerstehen:

Fieberrinde, die Rinde von den Weiden, Enzianwurzel, römische Chamillen, Weinrauten, Wermuth, Kampfer, Alaun, Eisenvitriol, Essig und alle saure Sachen, Vitriolöhl, Vitriolgeist, Schwefelgeist;

Man nehme zum Exempel 8 Loth Weidenrinde, 2 Loth Kampfer, pulverisire es, und gebe täglich viermahl einen Löffel voll ein.

Oder: Man nehme 2 Maß Wasser, 4 Löffel voll Honig, tröpfle nach und nach 2 Loth Vitriolöhl darein, und schütte täglich dreymahl 1 Schoppen davon ein.

Bey einer gesalzenen Schärfe nehme man: 4 Loth rohes Spießglas, 6 Loth gelben Schwefel, mache mit Wachholdergesetz 10 Kugeln daraus, und gebe täglich 2 Stück davon ein.

Blutstillende Mittel.

Wenn Adern verletzt sind, muß man sie zu unterbinden, oder sonst zu pressen suchen.

Man kann sich auch folgender Mittel bedienen.

Feuerschwamm, Alaun, Vitriol, der an der Luft zerfallen ist.

Man mischt Alaun und Vitriol untereinander, und streuet es auf die Wunde.

Rectificirter Weingeist dient auch zum Blutstillen, weil er die Gefäße zusammenzieht.

Im Nothfalle bedienet man sich eines glühenden Eisens, mit dem die Wunde gebrannt wird.

Wider den Durchlauf und die Ruhr.

Der Durchlauf entsteht oft beym großen und kleinen Vieh. Er kann von Erkältung, vom Ueberfressen, von Unverdaulichkeit des Magens, oder von angehäuften Unreinigkeiten herrühren, und wenn es nöthig, muß man

der

der Natur zu Hülfe kommen. Bey Kälbern ist der Durchlauf sehr gewöhnlich. Entweder rührt er von zu vieler Säure im Magen her, oder von zu vielen Säugen. Bey den Kälbern mache man daher zuerst den Versuch mit folgendem:

Man pulverisire Eyerschalen, oder man nehme dafür Magnesia, vermische sie mit gleichviel Jngwer, und gebe dem Kalb davon Morgens und Abends 1 bis 2 Loth in Wasser.

Läßt der Durchlauf hierauf nicht nach, so gebe man dem Kalb täglich 1 bis 1½ Loth Rhabarber, unter die man Enzianmehl mischt.

Oder: Man nehme ein Glas Wasser, schabe Seife darein, zerschlage ein Eyerdotter darein, mische ein halb Loth Rhabarber darunter, und gebe es zu 3 Theilen, Morgens, Mittags und Abends ein.

Den Durchlauf, der nicht nachlassen will, endlich zu stopfen, bediene man sich der Mittel, die hier für das größte Vieh werden angezeigt werden. Jst beym größeren Vieh der Durchlauf nicht sonderlich stinkend, und geht nicht Galle, Schleim oder Blut mit ihm ab, so hat er nicht viel zu bedeuten.

Die Natur sucht sich dadurch von Unreinigkeiten zu entledigen, und man muß sie also in diesem Geschäfte nicht gleich stören. Hört der Durchlauf in einigen Tägen nicht auf, so muß man die Unreinigkeiten abzuführen, und den Magen zu erwärmen und zu stärken suchen:

Man nehme daher 6 Loth pulverisirte Eyerschalen, 6 Loth Enzianmehl, 6 Loth Wermuth, 6 Loth Weinstein, 4 Loth Rhabarber, 4 Stück Knoblauch, mische alles wohl unter einander, und gebe dem Vieh täglich dreymahl, jedesmahl 2 Löffel voll davon, und brauche dieß einige Täge fort. Will der Durchlauf in einigen Tägen nicht aufhören, so gebe man 2 Loth Rhabarbar, 8 Loth Glaubersalz, und 4 Loth Enzianmehl auf einmahl ein. Läßt er hierauf wieder von selbst nicht nach, so darf man ihn schon stillen.

Man nehme daher 1 Schoppen rothen Wein, mische Jngwer darunter, und schütte ihn ein. Auch eine Weinsuppe ist dienlich.

Oder:

Oder: Man gebe dem Vieh dürre Heidelbeere, und zerstoßene Holzbirnen.

Oder: man gebe Terra sigillata, oder rothen Bolus und zerstoßene Eicheln in rothen Wein.

Wider das Zahnwackeln.

Man reibt das Zahnfleisch mit Ofenruß, Salz, und Tormentillpulver. Oder wenn dieß in etlichen Tagen nicht hilft, nimmt man 1 Quintchen Kampfer, läßt ihn in Branntwein auflösen, nimmt ein Quintchen Vitriol, und löset ihn in Wasser auf. Dieses mischt man untereinander, und waschet das Zahnfleisch fleißig damit. Hilft auch dieses Mittel nicht ganz, so ist es ein Beweis, daß das Vieh viele innerliche Hitze hat. Daher koche man etliche Hände voll rohe Gerste, mit 1 Loth Salpeter, mischt Sauerkrautwasser darunter, und gibts dem Vieh schoppenweise, bis es genesen ist.

Sind Geschwüre am Zahnfleisch, so nimmt man ein Glas voll Essig, rührt einen Löffel voll Honig darein, und waschet das Zahnfleisch oft damit.

Wider das Aufblähen vom Klee und dergleichen.

Unverzüglich macht man eine gute Biersuppe, oder noch besser eine Weinsuppe, und gibt sie dem Vieh warm.

Oder: welches noch schneller geht, man gibt ihm ein Glas voll Branntwein mit ein wenig Butter oder Schmalz, in der Größe eines Eyes. Ein bis 2 Maß warme Milch, in die eine Hand voll Schnupftaback gerührt und eingeschüttet wird, hilft öfters augenblicklich.

Oder: Man nehme 1 Quentchen Aglenssaamen, zerstoße ihn, und mische ihn unter frischen Butter. Alsdann nehme man 1 Stück Brod, lasse 30 Tropfen Steinöhl darauf fallen, streiche obigen Butter darauf, und gebe es ein.

Oder: man schütte dem Vieh einen halben Schoppen recht starke und durchgeseichte Mistpfütze ein. Hierauf

zer-

zerlasse man 4 Löffel voll Schweinschmalz in einer halben Maß heißen Wasser, und gebe es lauwarm ein. Man reibe das Vieh hiebey mit Strohwischen, mache ihm Bewegung und klystiere es.

Ein Pfund Baumöhl oder Leinöhl mit 1 Loth gestoßenen Salpeter eingegeben, ist auch sehr dienlich.

Man führt das Vieh hierauf langsam, und allmählig etwas geschwinder vor dem Stalle herum. Inzwischen bereite man ein Klystier von Kamillenblumen und Wasser, in dem Salz und ein wenig Seife aufgelöst ist, nehme Leinöhl oder ein anderes Fett dazu, und bringe es mit einer Spritze dem Vieh bey. Wenn keine Oeffnung darauf erfolgt, so wiederhole man es.

Wenn man einen Seifenzapfen in der Dicke eines Lichtes schneidet, und dem Vieh in den Mastdarm drückt, so erfolgt öfters Oeffnung, ohne daß man eines Klystiers bedarf.

Nach der neuesten Erfahrung soll das ein gutes Mittel seyn, wenn man dem aufgeblähten Vieh 2 Loth feines rahes Gypsmehl, 1 Loth Theriak, und 1 Loth Wachholdergesalz untereinander gemischt eingibt.

Ein sicheres Mittel, vom Klee aufgeblähtes Vieh zu retten, soll auch das seyn; daß man dem Vieh alten Käs einsteckt. Höchstens in 10 Minuten soll es die Oeffnung haben.

Desgleichen soll gut seyn, wenn man dem Vieh Sauerteig und Essig untereinander gibt.

Oder: Ein Loth schwarzes Steinöhl, oder ein Viertelpfund Theer oder Wagenschmier, mit Mistlachen vermengt. Dem Vieh wird das Maul mit einem Strohseil oder Holz immer offen gehalten, daß die Dünste ausgehen können.

Wollen aber alle diese Mittel nicht hinreichend seyn, so bleibt nichts anders übrig, als daß man auf die bekannte Art dem Vieh mit einem Messer oder den Troikar in der linken Hungergrube einen Schnitt mache, durch welchen alsdann die aufblähende Luft herausgeht. Auf

den

den Schnitt legt man, wenn das Vieh wieder leer iſt, ein Harzpflaſter.

Vom Urinverhalten.

Das Urinverhalten kann tödtlich werden, weil zuletzt die Blaſe ſpringt. Man koche Wachholderbeere etliche Hände voll, und eben ſo viel Peterſilienſaamen mit der Wurzel, und etliche Hände voll Klettenwurzel, man ſeihe es durch, wenn es eine halbe Stunde gekocht hat, und ſchütte dem Vieh davon ſchoppenweis ein.

Vom Keichen oder Keichhuſten oder Dampf.

Der Keichhuſten kann von einer Vollblütigkeit herrühren, und wenn man dieſes bemerkt, zapft man dem Vieh etliche Pfund Blut ab, dann iſt geholfen. Rührt der Keichhuſten von einer Verkältung her, ſo muß die zurückgetretene Ausdünſtung wieder hergeſtellt und befördert werden.

Man ſtriegelt daher das Thier, reibt es mit warmen Tüchern, und deckt es warm zu. Zugleich gibt man ihm einen ſchweißtreibenden Thee; man brühet nähmlich etliche Hände voll Holderblühte mit einer Maß ſiedenden Waſſer ab, miſcht etliche Löffel voll Wachholdergeſelz darunter, deckt es zu, und gibt dem Vieh ſchoppenweis warm davon.

Iſt der Keichhuſten trocken, ſo kocht man etliche Hände voll Eibiſchkraut, Käspappeln mit der Blühte und Klettenwurzel in 1 Maß Waſſer, miſcht Honig darunter, und gibt dem Vieh ſchoppenweis davon.

Von der verlornen Freßluſt, oder vom Aufſtößigwerden, vom Ueberfreſſen, vom Magenweh und vom Hundshunger.

Es gibt mancherley Urſachen, daß das Thier die Luſt zum Freſſen verliert.

Die

Die verlorne Freßlust kann ein Vorbothe einer herannahenden Krankheit seyn.

Das Thier kann Fehler im Maul, an den Zähnen, an der Zunge, im Rachen, oder im Schlund haben. Man bemerkt dieß am Thier, wenn es die Lust zum Fressen bezeugt, und es gleich wieder liegen läßt. Man untersuche also das ganze Maul, und richte die Hülfsmittel nach dem Befinden ein.

Wenn das Thier zu wenig Schleim im Magen hat, so sind die Speichelgänge verstopft, und dieß benimmt auch die Lust zum Fressen.

Man nehme daher Galgank, Bertramwurzel und Salz, und reibe es ihm etlichemahl recht im Maule herum.

Oder: Man nehme Salz, glänzenden Ofenruß und klein gestossenen Knoblauch, und reibe das Maul etlichemahl damit aus.

Sind Geschwüre am Zahnfleisch, oder sonst im Maul, so wasche man sie mit Honig und Wein.

Nach einer harten Arbeit versagt das Thier auch oft das Futter, aber nach erhaltener Ruhe stellt sich der Appetit von selbst wieder ein.

Der Fehler kann auch am Magen liegen, daß das Thier die Lust zum Fressen verliert.

Das Thier kann Mangel am Magensaft haben, oder es hat sich zu viel Schleim darinn angehängt. Man gebe daher dem Vieh etliche Tage lang vom folgenden Mittel, das den Schleim auflöst und abführt, und den Magen stärkt.

Man nehme 2 Hände voll Wermuth, 1 Hand voll Enzianmehl, koche es mit einer halben Maß Wasser, seihe es durch, und löse noch darin auf, 2 Loth Aloe, und 6 Loth Glauberſalz, hievon gebe man Morgens und Abends einen Schoppen.

Auch kann man dem Vieh Salz und Enzian untereinander zu lecken geben. Ueberhaupt wird das Vieh selten die Lust zum Fressen verlieren, wenn man ihm fleißig Salz gibt.

Oft

Oft überfrißt sich auch das Thier, oder es bekommt Gift, Nägel im Futter, und das nennt man gewöhnlich Magenweh, Magenkrampf, Herzweh, und dergleichen.

Das Thier leidet heftige Schmerzen, versagt alles Futter und wiederkäut nicht; ist traurig, matt, fällt nieder, und steht selten mehr auf; die Ohren und die Nase sind bald kalt, bald wieder ein wenig warm; es holt mit Beschwerde Athem, und nachdem der Schmerz heftig ist, hat das Thier einen kalten Angstschweiß, und sieht sich öfters nach der Gegend um: wo es Schmerzen leidet; es will oft aufstehen, und bringt den Hinterleib nicht auf. Die Ursachen dieses Uebels können folgende seyn: Das Thier kann Gift im Futter bekommen haben, oder Nägel, Klusen, Glas und dergleichen.

Es kann der Magen durch einen kalten Trank bey einer Erhitzung sich erkältet haben. Winde, Verstopfungen und Schärfe im Magen können das Uebel auch hervorbringen.

Ist ein Thier sehr gefräßig, und hat es eine Zeit lang das Futter entbehren müssen, und man gibt ihm dann mehr als eine Portion auf einmahl, so wird durch eine solche Ueberladung des Magens die Verdauung verhindert, und der Tod kann auf eine solche Ueberladung plötzlich oder doch in etlichen Stunden erfolgen.

Wenn eine Krankheit mehrere Ursachen hervorbringen kann, so kann man natürlich auch nicht gleich das rechte Mittel dazu anwenden. Man muß also hier allgemeine Mittel anwenden, und hauptsächlich einen Durchbruch zu Wege zu bringen suchen, und diese können in Folgendem bestehen:

Man lasse dem Thier Aber.

Man klystiere es sehr fleißig mit Seifenwasser und Oehl.

Man gebe ihm 2 Loth Theriak, und 2 Loth Seife mit Wein.

Man schütte ihm eine halbe Maß Leinöhl auf einmahl ein.

Des-

Desgleichen schüttet man ihm Thee von abgekochten Kamillen häufig ein. In diesem Thee kann man auch Glaubersalz auflösen, so daß es in einer Stunde 12 bis 16 Loth davon bekommt. Bewirkt man auf diese Art keinen Durchlauf, so ist es um das Thier geschehen.

Hätte man Merkmahl, daß das Uebel von versteckten Winden herrühre, so könnte man einen Thee von Kamillen, Galgant und Wermuth machen, auch Glaubersalz darin auflösen, und fleißig klystieren.

Hätte man Merkmahle am Mist, daß eine Schärfe im Magen wäre, die das Uebel bewirkte, so müßte man dem Thiere Schärfe einsaugende Mittel z. B. gestoßene Eyerschalen, oder Magnesia täglich 2 bis 3 Loth geben.

Hätte es Gift bekommen, so wäre der Einschütt vom Oehl recht gut angewendet.

Oft hat ein Thier den Hundshunger, oder die Freßkrankheit. Das Thier hat bey diesem Uebel weit mehr Begierde zu dem Futter, als eigentlich zu seiner Unterhaltung nöthig wäre.

Wenn das Thier dabey munter ist, und bey gutem Leibe bleibt, so hat es nicht viel zu bedeuten. Wird es aber bey vielem und gutem Futter mager, oder man merkt, daß das Futter unverdaut wieder fortgeht, dann muß man dem Thiere zu Hülfe kommen.

Entweder sind Würmer die Ursache des beständigen Hungers, oder der Magen ist schwach, daß er die Speisen nicht genug verdauen kann, oder der Magensaft, der die Verdauung der Speisen befördert, ist zu scharf.

Finden sich Merkmahle von Würmern, so brauche man folgendes Mittel:

Die Würmer lieben das Süße und fliehen das Bittere. Vorzüglich das Queckſilber, und was von ihm bereitet wird, der Würmer, wie überhaupt aller Insekten sicherer Tod.

Es ist aber nicht genug, daß man die Würmer im Leibe tödte, man muß sie auch, so wie den Schleim, in dem sie sich aufhalten, aus dem Körper fortzuschaffen

suchen. Ersteres erreicht man durch bittere Sachen und Queckſilber, und letzteres durch Laxiermittel, denen Salz beygemiſcht ſind.

Oder: Man miſcht unter das Laxier zugleich Arzneyen gegen die Würmer.

Man muß anhaltend gegen die Würmer Arzneyen im abnehmenden Mond eingeben, denn ſie laſſen ſich nicht ſo leicht abtreiben, als man glaubt.

Man vermiſche geſtoſſene Enzianwurzel mit Wermuth, klein zerſchnittenen Knoblauch, etliche Loth, Wurmſaamen und etliche Hände voll Salz untereinander, feuchte es mit Waſſer an, und laſſe das Thier davon lecken. Zu gleicher Zeit gebe man dem Thier ein Laxier von 2 Loth Aloe und 4 Loth Glauberſalz.

Nach Verlauf einer Stunde gebe man dem Thier ein Klyſtier von ſüßer warmen Milch.

Iſt Schärfe im Magen, oder Schwachheit des Magens die Urſache des Hundshungers, ſo muß man die Schärfe abführen, und den Magen ſtärken.

Man gebe daher dem Vieh Enzian und Salz fleißig zu lecken, und gebrauche folgendes Mittel bis zur Geneſung.

Man nimmt 1 Loth Galgantwurzel, 1 Loth Stahlfeil, und 1 Loth Ingwer, 2 Loth geſtoßene Eyerſchalen, oder präparirte Auſterſchalen, und 2 Loth Leberaloe; man pulveriſire alles fein, macht es mit Honig zur Latwerge, und gibt Morgens eine, und Abends die andere Hälfte davon ein. Man gibt dieſes Mittel alle Tage, oder nur über den andern Tag, bis das Vieh geneſen iſt.

Oft iſt es hinreichend; wenn man dem Vieh täglich zweymahl einen Löffel voll gepulverte Eyerſchalen gibt, oder wenn man das Thier aus einer Kübel voll Waſſer ſaufen läßt, in dem 4 Loth Pottaſche aufgelöſt ſind. Beyde Mittel heben die Schärfe im Magen.

Von der Peſtſeuche.

Iſt ein Stück Vieh wirklich von der Seuche befallen, ſo erkennt man es daran: ſie freſſen wenig oder

gar

gar nichts mehr; die Haare stehen ihnen in die Höhe; sie schütteln mit den Kopf, sie zittern, hängen den Kopf, und sind traurig; sie haben feurige thränende Augen, die Zunge ist trocken und schwärzlicht, der Athem kurz, und die meisten haben von Anfang einen trocknen Husten. Das Melkvieh nimmt einige Täge vorher an der Milch ab.

Man ergreift nun folgende Mittel, von denen ich es aus Erfahrung weiß, daß von der Seuche befallenes Vieh damit gerettet wurde, und die alle die Eigenschaft haben, daß sie dem Brand und der Fäulniß widerstehen.

Aber zum voraus muß ich bemerken, daß man mit den nachfolgenden Mitteln anhalten muß, und nicht heute dieß, morgen wieder ein anderes brauche.

Man laxiert das Vieh, und zwar so: man gibt ihm alle Stunden 6 Loth Weinstein, bis ein Durchlauf erfolgt.

Ist der Puls geschwind und hart, oder zeigt sich das Fieber, und die Hitze stark, so öffnet man die Halsader, und läßt nach Beschaffenheit des Thieres 2 bis 4 Pfund Blut laufen. Die große Hitze, der Grad der Entzündung, das Alter und die Vollblütigkeit des Thieres müssen es bestimmen, wie viel man Blut abzapfen muß. Und überhaupt muß das Blutlassen zu Anfang der Krankheit geschehen; späterhin ist es mehr schädlich als nützlich.

Nun nimmt man: gekochten Gerstenschleim 1 Pfund, gereinigten Salpeter 1 Loth, Kampfer ein halb Loth, Vitriolgeist 1 Loth, Weinessig und Honig, von jedem 3 Löffel voll.

Den Kampfer und Salpeter reibt man zuvor ab, und mischt dann alles miteinander. Davon gibt man dem kranken Vieh alle 2 Stunden 2 Kaffeeschalen voll.

Daß die Mücken oder Fliegen das Rindvieh im Sommer nicht plagen.

Man nehme den Saft von gestoßenem Knoblauch, oder von Zwiebeln, oder von Flöhkraut, oder von Wermuth, und überstreiche das Thier damit.

Oder: Man koche Enzian in Wasser, und wasche das Thier überall damit. Wenn man dieß täglich zweymahl wiederholt, so ist es desto besser.

Man sollte dieß bey dem Vieh, das auf die Weide gehet, nicht versäumen; denn Fliegen u. dgl. Geschmeiß plagen das Vieh sehr, und verursachen mancherley Krankheiten.

Am meisten fliehen die Fliegen das Vieh, wenn man unter Terpentinöhl ein wenig Bernsteinöhl, oder stinkendes Weinsteinöhl, oder das stinkende Oehl aus den Salmiakfabriken mischet, und das Vieh damit überschmiert.

Von giftigen Bißen und Wunden.

Das Vieh, das auf die Weide getrieben wird, wird manchmahl von Schlangen, Spitzmäusen u. dergl. gebissen, und ein solcher giftiger Biß erregt eine starke Geschwulst und Entzündung.

Man kurirt einen solchen Biß also: Kann man hinzukommen, so ist es das sicherste, wenn man den ganzen Biß bis auf das gesunde Fleisch ausschneidet, und den Schnitt mit Salmiakgeist auswascht. Hat man nicht gleich Salmiakgeist bey der Hand, so wirft man Salz und Ofenruß in Weinessig, und wascht den Schnitt damit. Kann man den Biß nicht ausschneiden, so muß man ihn ausbrennen.

Den Schnitt hält man einige Zeit mit der ägyptischen Salbe in Eiterung. Will, oder kann man den Stich nicht ausschneiden und nicht ausbrennen, so schmiere man ihn mit Scorpionöhl oder Baumöhl recht fleißig, und binde einen zerschnittenen oder gestoßenen Zwiebel oder Knoblauch darauf, und alle Stunden lege man einen frischen Zwiebel oder Knoblauch darauf.

Innerlich gibt man dem Thier 1 Loth flüchtiges Salmiakfalz in ein Glas Wasser, oder 1 Schopp Essig und 2 Loth Hirschhorngeist, oder 1 bis 2 Loth Theriak.

Ein Trank zum Blut reinigen.

Man nehme 16 Loth Graswurzel, 8 Loth Franzosenholz, und 8 Loth gepülvertes Süßholz, koche es

in

in 6 Maß Wasser so lange, bis 1 Maß eingekocht ist. Von diesem Trank lasse man das Thier so oft saufen, als es Durst hat, und man gebe ihm sonst nichts zu saufen. Natürlich aber muß man den Trank mehrmahl kochen, denn mit diesen 5 Maß allein wird das Blut noch nicht gereiniget.

Viehpulver, oder Mittel für mancherley Zufälle, die zugleich auch das Blut reinigen, und zur Mastung dienlich sind.

Gebe man dem Vieh dann und wann Morgens nüchtern 1 Loth zu Staub gepülverte Spießglasleber mit Mehl und Wasser, oder mit Wachholdergesalz zur Latwerge gemacht. Dieses Mittel reinigt das Blut, vermehrt den Appetit, widersteht den Würmern und andern Insekten.

Oder: Man kann folgendes Mittel gebrauchen; Man nimmt Wachholderbeere, Calmuswurzel und wilde Kastanien, von jedem 1 Pfund, Küchensalz 4 Pfund, man zerstößt und mischt alles untereinander, und gibt dem Vieh täglich vor dem Fressen 1 Eßlöffel voll davon in Mehlbrey. Durch dieses Mittel wird der Magen gestärkt, das Fleisch wird schmackhafter, und es ist wie das folgende Pulver ein Präservativ gegen Seuchen, und die Unreinigkeiten werden dadurch von den ersten Wegen abgehalten.

Ein anderes Viehpulver.

Salpeter 8 Loth, Spießglasleber 12 Loth, gelben Schwefel 8 Loth, Meerrettig 6 Loth, Enzian 12 Loth, Segenbaum, Haselwurzel, Alantwurzel und Lorbeere, von jedem 4 Loth, Salz etliche Hände voll; darunter mischt man noch Hasenzäpflein, und gibt dem Vieh über den 4ten, 6ten oder 8ten Tag etliche Löffel voll davon angenetzt auf dem Futter, oder noch besser, man macht es mit Wachholder- und Holbergesalz zur Latwerge.

Bey

Bey trächtigem Vieh, läßt man Lorbeere und Segenbaum aus dem Pulver weg.

Erkrankt ein Vieh, und man weiß nicht genau, was ihm fehlt, so gibt man ihm 3 bis 4 Löffel voll von dem Pulver.

Noch ein anderes Viehpulver.

Man mischt Salz, Enzianmehl, Hasenzäpflein und Kleyen nach Belieben untereinander, nur muß das Salz vorschmecken. Hievon gibt man auch dann und wann dem Vieh.

Wenn eine Kuh sich nicht melken, oder das Kalb nicht saugen lassen will.

Wenn die Kuh Schrunken an den Warzen des Euters, oder ein geschwollenes Euter hat, so thut ihr das Melken oder Saugen wehe; daher versagt sie beydes. Mann brauche daher die Mittel:

Das Euter des jungen Viehes muß man von Jugend auf öfters berühren, daß es nach und nach daran gewöhnt wird, sonst läßt es sich nicht gerne melken, wenn es einmahl Mutter wird.

Wenn eine Kuh das Schlagen mit den hintern Füßen einmahl angefangen hat, so ist es ihr schwer mehr abzugewöhnen.

Man kann mit folgendem einen Versuch machen.

Man binde ihr während dem Melken einen vordern Fuß in die Höhe.

Oder: man binde ihr beyde Ohren mit einem Lumpen zu.

Oder: Man bohre durch zwey bleyerne Kugeln Löcher, ziehe einen Bindfaden dadurch, und lasse diese Bleykugeln während dem Melken ins Ohr fallen.

Oder: Man binde ihr beyde Augen zu.

Oder: Man hänge ihr einen Spiegel vor den Kopf.

Oder:

Oder: Man lasse während dem Melken mit einer Glocke oder mit einer Sense einen starken Klang vor ihr machen.

Durch dergleichen Vorkehrungen wird sie aufmerksam gemacht, daß sie das Schlagen vergißt.

Wenn die Kälber nicht saugen wollen.

Oft ist ein Kalb zu schwach, daß es nicht stehen und saugen kann, und diesem muß man die Muttermilch eingeben. Es kann auch eine andere Krankheit haben, die man erforschen muß.

Sehr oft bekommen die Kälber weiße Wärzchen oder Mundschwämme. Man reibe sie, wenn man sie aufgeschnitten hat, mit folgendem: man löse Salz in Wasser auf, und mische Honig und Essig darunter.

Mittel für blöde Füße.

Manches Rindvieh, ohnehin dasjenige, so lange im Stalle gestanden hat, hat so weiche Sohlen, daß es auf nichts Hartes treten kann, ohne zu zucken und dann zu hinken.

Man kann damit helfen, wenn man öfters warm gemachtes Schmeer oder Nußöhl auf die Sohlen gießt; beydes darf fast siedend heiß seyn. Die Füße bindet man dann zu, und hält das Vieh einige Täge trocken im Stall.

Arzneymittel für die Schweine.

Für das Sterben und allerley Krankheiten der Schweine.

Das Pulver von den drey Geschlechten Hirschwurzel mit gepülverten Wachholderbeeren gemischt, und unter dem Fressen mitgegeben. Und, etliche nehmen der weißen

und

und schwarzen Hirschwurzel, Bergpeterleinwurzel, Wachholderbeere, jedes ein halb Pfund, Eberwurzel, Liebstöckelwurzel, jedes ein Viertelpfund, alles zu einem Pulver gestoßen, und zum Gebrauche aufgehoben. Oder: man nimmt den vierten Theil Schwefel, und den dritten Theil Lorbeer, stößt die Kleyen zu Pulver, und gibts den Schweinen in Essig, halt sie darauf 2 Tage inne, darnach gib ihnen Nieswurzel in Gespülig zu trinken, davon drüsen sie.

Für die Finnen der Schweine.

Gib den Schweinen alle 4 Wochen einmahl Lorbeer und weißen Senf zu fressen, solches vertreibet die Finnen. Oder: stoßet Lorbeer, und menget sie mit Trespe, gebts ihnen mit Sauerteig zu fressen, dadurch vergehen die Finnblattern, sammt der inwendigen Krankheit für das Sterben, die Wurzel von Läusekraut oder Christwurzel den Schweinen und anderm Vieh durch das Ohr gestoßen, hilft auch für die Lungensucht.

Worauf man in Mästung der Schweine Achtung geben muß.

Junge Schweine, die kaum ein Jahr alt sind, nehmen nicht wohl zu, denn solche sollen ungleich mästen und wachsen, welches denn nicht verträglich und gut ist. Die Schweine aber (wie bereits gedacht) so 2 oder 3 Jahre alt sind, mästen am allerbesten. Wenn man nun Schweine mästet und merket, daß dieselben mit den Zähnen auf Koben kirn und knirschen, so ist solches eine Anzeigung, daß sie finnig sind, da soll man dann bisweilen ein wenig Erbsen in den Trog schütten, davon vergehen sie; oder gib ihnen ein wenig Pfefferkörner im Fressen, so vergehen sie ihnen auch, und das ist ein wenig gewisser.

Wobey man erkennen kann, ob ein Schwein krank oder gesund sey.

Wenn sie die Köpfe auf die Seite hängen, und bald wieder stille stehen, den Schwindel ins Haupt bekommen und niederfallen, so haben sie entweder das Fieber oder sind sonst krank. Solchen schneide den Schwanz ab, und schneide in ein Ohr, wenn sie alsdann flugs bluten, so sterben sie nicht, bluten sie aber nicht, so sterben sie.

Wenn die Schweine im Sommer dürr werden.

Wenn die Schweine im Sommer genug zu fressen haben, und dennoch sehr dürr werden, so wollen etliche für gut halten, wenn man sie in ein fließendes Wasser treibe, so würde es hernach anders.

Für unbekannte Krankheiten der Schweine.

Wenn die Schweine ungesund sind, wird es daraus erkannt, man ziehet oben am Nacken etliche Borsten aus, wenn die sauber erscheinen, so ist es ein Zeichen der Gesundheit, sind sie aber blutig oder eiterich so gibt es Zeichen der Ungesundheit. Darauf soll man ihnen einen Tag und Nacht die Fütterung enthalten, und darnach Wasser, darinn wilde Gukummerwurzel geweicht sind, zu trinken geben, worauf sie viel Unrath auswerfen. Etliche gebrauchen auch dazu Aphodilwurzel unter das Fressen gemenget.

Von Tauben.

Daß die Tauben nicht wegfliegen.

Gib ihnen römischen Kümmel mit Linsen in Honigwasser, Häringslacke und Wein zu trinken.

Oder:

Oder: Pfeffer und Kümmel eingeweichet, ehe sie ausfliegen, hernach wenn sie ausfliegen, kommen sie doch wieder. Eisenkraut ins Taubenhaus gelegt, daran sie eine sonderliche Liebe haben, und sollen dabey gerne halten, andere fremde Tauben mit sich bringen, und sich mehren.

Daß die Katzen den Tauben nicht schaden.

Davor soll man an die Fenster und Gänge des Taubenschlags viel Rautenstängel legen oder hängen, es hilft.

Arzneymittel für das Schafvieh.

Für das Sterben der Schafe.

Wer gesunde Schafe haben will, der nehme Hollunderbeere, backe solche in einem Ofen, und behalte sie durch das ganze Jahr, zerreibe sie, und mit gestoßener Hühnerwurzel und Salz vermischet, den Schafen zu fressen und zu lecken geben.

Oder: Nimm rothe Koloquintenbeere, Haselknospen, Raute und weißen Hühnermist, alles gedörrt und zu Pulver gestoßen, unter einander mit Salz vermischet, den Schafen etlichemahl um Martini gegeben, solches ist gut für alle Sucht der Schafe. Und nimm Hollunderbeere, Enzian und Salz, gestoßen, und gemischt, den Schafen gegeben, es hilft.

Ein anderes.

Nimm Alant- und Rautenwurzel zerhackt und gedörrt, darnach Baldrianwurzel, Wermuth und Raute, eines so viel als das andere, in einem Backofen, doch nicht gar zu heiß gedörret, zerstoßen, nach der ersten

Win-

Winterſaat, wenn Wetter iſt, im Monat jedesmahl mit Kleyen von Sommerkorn mit Salz gegeben, man mag auch Neſſelſämen dazu nehmen; es trocknet und heilet die Schafe. Im Herbſt, wann ſchön und trocken Wetter iſt, Kleyen mit geſtoßenen Hühnerwurzeln und Hollunderbeeren den Schafen gegeben, auch wenn dürre Fröſte ſind, und ſonderlich wenn ſie auf die Saat gehen, zu drey und viermahl im Monat gegeben, heilet alle Seuchen und iſt bewährt.

Wenn von einer Seuche die Schafe plötzlich ſterben, ſo ſoll man von einem Stier den Magen nehmen, denſelben mit Wein kochen, Waſſer dazu gießen und mengen, und den Schafen ſolches zu trinken geben. Dieſes kann auch ein Schäfer an den Blattern verſuchen, denn in ſolcher Seuche ſterben ſie geſchwinde; doch ſind die gewiſſeſten Arzneyen die Hollunderbeere, Raute, Wermuth, Alant, Glätenwurzel und Hühnerwurzel. Doch iſt auch dieſes dabey wohl in Acht zu nehmen, daß man nämlich den Schafen im naſſen Wetter, Schnee und Reif, keine Arzney geben ſoll, ſondern in rechter Monatszeit und Trockenheit des Gewitters. Wenn auch das Sterben unter die Schafe kommt, ſoll man den Schafſtall alle Morgen und Abend mit dürrer Raute und Wermuth wohl beräuchern, ſolches bewahret die Schafe von aller Vergiftung.

Ein anderes von Schafkrankheiten.

Wermuth geſtoßen mit Salz vermiſchet, den Schafen zu lecken gegeben, ſolches reiniget und behüthet ſie vor aller Krankheit, und ſonderlich vor dem Sterben.

Und: Nimm auf 100 Schafe 1 Pfund Enzian, 1 Pfund Lorbeer, 1 Pfund Kreide, ein wenig Hollunderbeere, Hühnerwurzel, alles mit Salz geſtoßen, und den Schafen gegeben, ſolches iſt den ganzen Winter durch den Schafen die beſte Arzney.

Von den Rauden.

Zu erkennen, welches Schaf den Rauden hat: wenn es sich oft an Stein oder Holz reibet, auch wenn es an demselben Orte mit dem Maul naschet, und die Wolle ausziehet, so hats gewiß den Rauden, oder wird ihn bald kriegen, und wo man mit der Schmier nicht vorkommt, so wird es über den ganzen Leib räudig, derowegen wo das Schaf räudig oder schäbig, daselbst schere die Wolle ab, so ist dieselbe Wolle gegen der andern röthlich; nimm alsdann Wintergrün und römische Erbsen, Alantwurzel, das siede mit einander, dazu thue Hühnermist, und lasse es bey drey Täge und Nächte stehen, seihe es durch ein Tuch, nimm Queckſilber, das tödte mit Schmeer in einem Becken, dazu nimm altes Schmeer und Pech nach Anzahl der Schafe, grauen Schwefel, Kupferwasser, jedes gleichviel, alles zusammen klein gestoßen, in einem Kessel wohl durch einander gerühret, laß es aufsieden, darnach gieße es in einen Topf, und wo das Schaf räudig ist, theile die Wolle von einander, und darauf geschmieret, es hilft.

Für den nassen Rauden.

Nimm Gänsekraut mit Salz klein gerieben, und den Schafen gegeben, aber auf nassen Stellen muß man nicht hüthen, und man soll auch in dürren staubigem Wetter den Schafen nicht zu viel Salz zu lecken geben.

Von den dürren Rauden.

Nimm alte birkene Rinden, brenne sie zu Asche, und mache eine Lauge daraus, und wasche die Schafe damit, es ist sehr gut.

Für die Blattern.

Nimm dürre Jochandelbeere und Wasserlinsen, Rübensaamen und Kresse, zerreibs, und gib es ihnen mit Salz,

Salz, so schlagen sie nicht aus; es ist auch solches genugsam mit den Rübensaamen und Kresse allein probieret worden.

Wenn die Schafe nicht blattern sollen, so gibt man ihnen bey Zeiten und zuvor weißen Senf, gedörrten Meerrettig, Meister- und Alantwurzel, Salbeyblätter und Rauten, mit Liebstöckelwurzel, klein zerstoßen mit Salz, ehe es reifet; dann nimm Hollunderbeere mit Rauten gedörret, zerstoßen und mit Salz gedöret.

Für Rotzigkeit der Schafe.

Nimm Ochsenzungen: die Wurzel oder das Kraut davon, schneide es klein, dörre es, und zu Pulver klein zerstoßen, und solches den Schafen mit Salz zu lecken gegeben.

Wenn die Schafe wollen rotzig oder schäbig werden.

Nimm 3 Pfund Lorbeer, 1 Pfund Enzian, auch halb so viel Feigen, stoß es recht klein, und gib es ihnen zu fressen, 3 Tage vor, und 3 Tage nach Walburgis. Oder: nimm Erlensprößlein, eines Jahrs alt, Feldkümmel, mache es dürr, und pulverisire es, gib ihnen dasselbe in Salz, es dienet auch den Lämmern mit Bohnen- und Wurmmehl im Salz.

Für den Husten der Schafe.

Alantwurzel klein gestoßen, und mit Salz gegeben.

So die Lämmer oder Schafe durchfällig sind.

Nimm Mehl vom Sommerkorn gedörret, Alantwurzel Hollunderbeere mit Enzian, gar klein zu Pulver gestoßen, und mit Salz gegeben, das dient für viele Seuchen.

Für das Drehen der Schafe.

Laß Gerstenmalz mahlen, backe Kuchen daraus, nimm halb so viel ungelöschten Kalk, gibs ihnen mit Salz; man muß aber gar bescheiden damit umgehen, daß man ihnen nicht gar zu viel Kalk gibt.

Schafe zu erkennen, die man im Winter behalten will.

Welches Schaf bleich oder schwarzäugig ist, und wenig Röthe in den Augen hat, ist bös und verdirbt, welche aber schön roth in den Augen und Augenliedern sind, als auch auf dem Haupte, ist ein Zeichen der Gesundheit.

Für die Lungenwürmer.

Nimm erlene Sprößlinge, eines Jahres alt, dazu Feldkümmel, mache es dürr, und stoße es zu Pulver, und gib es ihnen in Salz.

Es dienet auch den Lämmern, mit Bohnen und Wurmmehl in Salz gegeben; oder nimm dürres junges Eichenlaub, mache es zu einem Pulver, darnach nimm ein Würmlein aus einem Birnbaum, gibs den Schafen unter gedörrtem Salz.

Für böse Lunge oder Leber.

Nimm Lorbeer, Raute, Wermuth, nach Anzahl der Schafe, dörre sie, und mache sie zu Pulver.

Für Verletzung der Schafe in der Sonnenhitze.

Wenn die Schafe in den heißen Hundstagen von der Sonne zu sehr erhitzet werden, und von den andern Schafen abtreten, allein stehen, und nicht fressen wollen, so gib ihnen den Saft von Birken, oder das Wasser, welches im Frühling aus den Birken gehet; oder gib ihnen das Laub von Birken.

Für

Für das Uebersaufen der Schafe.

Wegwart den Schafen alsobald auf Brod mit Salz gemenget, zu fressen gegeben, es hilft bald.

Bewährtes Stück für die Fäule des Schafes.

Nimm Lorbeer, Winsten, Salz, weißen Andorn, Leinkuchen und Salbey, pulverisire es mit einander, und gib es dem Vieh zu fressen in trockenem Futter; laß die Schafe nicht schnell darauf saufen, es hilft.

Von Ziegenarzneyen.

Obschon einige in dem Wahne stehen, als wenn alle Ziegen das Fieber hätten, so muß doch jedermann bekennen, daß solches bloß wegen der gesunden Wirkung der Ziegenmilch nicht wohl seyn könne, welches zweifelfrey nicht da seyn könnte, wo ein immerwährendes Fieber die Ziegen ohne Unterlaß vexiren sollte.

Sonst aber haben sie vor allen Thieren die Wassersucht, in welcher man ihnen unter der vörderstenSchulter die Haut ein wenig und gar gelinde abschneiden muß, daß das Wasser weglaufen könne, da man dann hernach das gemachte Löchlein mit weißem Fichten- oder Tannenpech wieder verschmieren kann, damit es rein und sauber zuheilen möge.

Für harte Eiter.

In großer Hitze bekommen sie manchmahl die Dörre, davon ihnen die Eiter ganz steinhart werden, als wie ein harter Klotz; in diesem Gebrechen schmieret man ihnen die Tüten mit Milchrahm, oder guter Milch, so wird das Eiter wieder geschlacht und gelinde.

Wenn

Wenn die Milch verloren.

Wenn eine Ziege gezickelt, und die Milch verloren hat, so muß man nur das Melken nicht unterlassen, sondern damit immer anhalten, so wird sie endlich wieder melk gemacht.

Wider die Pest der Ziegen.

Wider die Pestilenz verwahret man sie mit nachfolgendem Rauch: Man nimmt Hufeiten, alte Schuhsohlen, Schwefel, Bockshorn, Wermuth und Meisterwurz, diese schneidet man klein, machet es zu Pulver, mengts untereinander, und räuchert das Vieh damit. Wo dieses nicht in Obacht genommen wird, so geschiehet es gar gerne, daß sie zu Zeiten an der Pest umfallen, bey welchem Zustand dieses das allerschlimmste ist, daß sie frisch und gesund, ohne einiges vorgegebenes Zeichen einiger Unpäßlichkeit, darniederfallen, und verrecken.

Damit aber gleichwohl der Schade nicht überschwenglich werde, noch das Uebel zu weit greifen möchte, so soll man, so bald nur einige Stücke auf diese Art umgestanden, alsobald allen übrigen die Ader schlagen, sie in einen warmen Stall thun, und innerhalb 3 oder 4 Tagen nicht wieder auf die Weide kommen lassen; denn weil sie von der überflüßig guten Weide dahin gebracht worden sind, so ist billig, daß sie durch Mäßigung und Entziehung derselben wieder zu ihrer Gesundheit kommen. Da muß man aber ja nicht vergessen, daß man sie, wo sie nun wieder ausgetrieben werden, anfänglich nicht länger als etwa eine Stunde fressen lassen müsse. Und kann man nach und nach ein wenig zugeben, und sie jederzeit, nach verflossener solcher Zeit, wieder eintreiben, bis man sich keiner Gefahr mehr zu befürchten hat.

Im übrigen ist bekannt, daß, gleich wie die Ziegen eine große Gemeinschaft mit den Schafen haben, also haben sie auch solche in den meisten Krankheiten; daher unnöthig, hier weitläufiger zu handeln, weil wider die

hier

hier nicht berührten Mängel, oben, da von den Schafkrankheiten gemeldet worden, leicht der Bericht hieher kann gezogen werden.

Arzneymittel für die Hühner.

Wenn die Hühner krank sind.

Für die im Junius erkrankten Hühner, als zu welcher Zeit ihr Planet sehr übel aussiehet, kann man durchgehends nichts bessers gebrauchen, als einen guten Theil Roßameisen, die man ihnen holen und vorschütten kann; denn sie mögen so schwach und krank seyn, als sie wollen, so werden sie sich dennoch auf die Füße machen, und mit Freuden mit ihren Schnäbeln diese Ameisen zusammen klauben.

Unterdessen hat man diesen Vortheil zum besten, daß die Hühner, wegen dieses Fressens, gelinde purgiret werden, und dadurch wieder zu ihren verlornen Kräften kommen.

Von dem Zipf oder Pips der Hühner.

Es leiden die Hühner vor allem andern Vieh, von unreinem Getränke und Oertern am ersten Anstoß; denn daher kommt ihre gemeine Krankheit, die einige den Zipf, andere den Pips nennen, beyde Krankheiten aber stimmen darinn überein, daß es nichts anders als eine Verstopfung der Nasenlöcher seye, dadurch die Hühner verhindert werden, Athem zu holen, und also nichts anders aus Noth thun können, als mit dem aufgethanen Schnabel nach der Luft gaffen, fangen und schnappen. Wider dieses Uebel präserviret man sie mit Feldkümmel und Quendel oder mit Hammerschlag, welches man ihnen das ganze Jahr durch ins Trinken legt.

Man hängt ihnen auch, ungefähr um den Heumonat herum, zu welcher Zeit sie Gefahr von dem Pips haben, grüne Kohlkröpflein an einer Schnur so ferne auf, daß sie solche eben erlangen, und davon fressen mögen, welches ihnen dann wieder zur Genesung hilft.

Wo aber die Präservativ wegen gegenwärtigem Uebel zu spät angebracht werden, so hat man auf diesen Fall bey den zipfigen Hühnern nicht lange Federlesens zu machen, sondern man muß ihnen nach der Zungenspitzen sehen, findet man, daß an dieser ein weißes Häutlein wachse, so soll man solches mit den Nägeln alsobald herabziehen, und die Wunde mit Asche bestreichen; darauf kann man ein Federlein nehmen, und es ihnen durch die Nasen- oder Schnabellöcher stechen, es auch zum öftern bewegen, und hin und her ziehen, so bekommen sie wieder Luft, und ist ihnen geholfen.

Für die Läuse der Hühner.

Von diesem Uebel kann man solche leicht befreyen, man darf nur Menschenharn oder Kuhseiche nehmen, und die Hühner damit begießen, oder benetzen.

Für den Durchlauf der Hühner.

Dawider nimmt man eine Hand voll Gerstenmehl, ein Stück Wachs, ein wenig Essig; und rühret es in einem irdenen Pfännlein über dem Feuer um, läßt solche kalt werden, und gibt es den Hühnern zu fressen.

Wider böse Augen der Hühner.

Die bösen Augen soll man den Hühnern mit Frauenmilch bestreichen. Wider die Flecken oder das Fell der Augen aber nimmt man Ammoniaksalz, Kümmel und Honig, eines jeden so viel als des andern, zerstößt es mit einander, und schmieret sie damit; oder, man ziehet ihnen die Flecken fein subtil mit einer spitzigen Nadel weg.

Für

Für Verstopfung der Hühner.

Den verstopften Leib der jungen Hühner absonderlich, muß man mit einem Hälmlein öffnen, ihnen vorne am Kropf, um die Schenkel und hintenzu die Federn ausrupfen, damit sie den Koth nicht lange bey sich behalten, und also der natürliche Gang verstopfet werde.

Den jungen Hühnlein kann man auch abgeschäumten Honig unter ihr Trinken mischen.

Wider das Sterben der Hühner.

Kommt ein Unfall oder ein Sterben unter die Hühner, so hat man sich nur nach Roßameisen umzusehen, wie bereits schön erinnert worden, so kann man dem Unglück leicht vorbeugen.

Daß die Ratzen den Hühnern keinen Schaden thun.

Die Ratzen rühren kein Huhn an, so man ihnen wilde Rauten unter die Flügel bindet.

Krankheiten der Truthühner (Janische).

Die Trut- oder kalekutischen Hühner, oder auch insgemein Puten oder Janische genannt, sind besonders in ihrer Jugend sehr vielen Krankheiten unterworfen, die, weil sie sehr tödtlich sind, gemeiniglich einen großen Theil wegraffen, ehe sie ihren völligen Wachsthum erreicht haben. Ein Großes trägt dazu ihre Weichlichkeit bey, welche aber wohl daher rühren mag, daß sie aus heißen Ländern abstammen, und ihre Nachkommen bis jetzt unser kaltes Clima noch nicht gewohnt werden können. Die jungen sind viel mehreren Krankheiten als die alten, ausgesetzt, daher haben sie auch alle mögliche Sorgfalt zu ihrer Erhaltung nöthig. Besonders muß man sie die er-

sten beyden Monate ihres Alters in Acht nehmen, weil die Sterblichkeit in diesem Zeitraume am allergrößten unter ihnen herrscht.

In diesem Alter brechen die Drüsen am Kopfe hervor, und dieses scheint ein sehr critischer Zeitpunct in Absicht ihrer Gesundheit zu seyn, sie werden alsdann alle krank, und hüthet man sie nicht zu der Zeit vor Erkältung und Nässe oder Regen, so ist gewiß der größte Theil davon verloren. Im Füttern muß man es ebenfalls nicht versehen, und ihnen das Futter nicht allein zu rechter Zeit, sondern auch besser zurichten. Man hat bemerkt, daß heraustreibende Mittel ihnen alsdann sehr zuträglich sind, und der weiße Pfeffer und etwas Wein sehr befördert; wenn man ihnen daher ein weißes Pfefferkorn eingesteckt, und ein wenig Wein unter das Wasser gegossen, so sind diese Fleischknoten nicht allein mit weniger Beschwerde hervorgetreten, sondern die jungen Truthühner haben sich auch sehr wohl darnach befunden, indem es sie zugleich gestärket hat.

Wenn sie die **Ruhr** oder den **Durchfall**, welche, wenn sie nicht bald aufhören, tödtlich werden, bekommen, so sind die Wärter derselben oft selbst Schuld daran. Die Ursache dieser Krankheit rühret meistentheils daher, wenn sie nicht täglich frisches Futter erhalten, denn das alte, so bald es anfängt sauer zu werden, verursacht gemeiniglich diese Krankheit, die daran zu erkennen ist, wenn sie, wie an gesunden Tagen, den Unrath fallen zu lassen, solchen statt dessen vielmehr von sich spritzen, noch ist kein anderes Mittel bekannt, als daß man ihnen täglich anstatt einmahl lieber zweymahl frisches und gesundes Futter gebe, und jedesmahl die Tröge sorgfältig von dem vorhergehenden reinige und mit Wasser nachspüle, welches beydes in warmen Tagen äußerst nothwendig ist.

Wenn dieser Fall gleich seltener, als bey den Hühnern ist, daß die Truthühner den Pips bekommen, so muß man doch darauf auch zu sehen nicht verabsäumen. Anfänglich läßt sich dieser Zufall leicht heben, hernach

aber,

aber, wenn er zu lange gedauert hat, ist er unheilbar. Denn unter dem Pips bey dem Federvieh verstehet man eine Verhärtung der Zunge, die dem Thier in der Folge am Fressen hinderlich ist, und es ihm zuletzt gar nicht mehr erlaubet. Besagte Verhärtung nimmt an der Spitze der Zunge ihren Anfang, gehet hernach immer weiter bis in den Hals, und zuletzt in den Magen herab, so daß das Thier erstlich nicht fressen, und zuletzt auch nicht einmahl mehr das Heruntergeschluckte verdauen kann. Kommt man demnach nicht gleich Anfangs dieser Krankheit zu Hülfe, so ist keine Rettung mehr möglich.

Wenn man bey Oeffnung des Schnabels die erhärtete Haut auf der Zungenspitze bemerket, so nehme man sogleich ein Federmesser, löse diese da, wo sie auf der Zunge aufhöret, behuthsam los und ziehe sie nach der Zungenspitze herab. Hierauf gebe man der Truthenne einer Haselnuß groß Butter, mit einer zerstoßenen Kreuzspinne und einigen Pfefferkörnern nach, so werden sie bald wieder hergestellet seyn. Schlechtes und unreines Wasser, wenn sie nicht immer reines haben, ist mehrentheils Schuld an dieser Krankheit.

Gewöhnlicher als der Pips ist die **Gicht** bey den Truthühnern, mit der sie öfters als anderes Federvieh, heimgesucht werden. Diese Krankheit erwartet sie schon öfters, so bald sie aus dem Ey hervorgekommen sind, außerdem aber erhalten sie solche bald durch Erkältung, bald durch unnöthige oder vielmehr unzeitige Erwärmung am Ofen, und besonders durch unregelmäßige Fütterung. Hiervon ist kein anderes Mittel bekannt, als daß man diese Dinge vermeidet, und alle Sorgfalt für sie anwendet, so sind sie diesem Zufalle so leicht nicht unterworfen.

Eine der allergefährlichsten Krankheiten für sie ist das **Aufschwellen oder Aufblasen des Kopfes**, diese ist ihnen in einem solchen hohen Grad gefährlich, daß sie schon mehrentheils den zweyten Tag darnach sterben. So gefährlich diese Krankheit ist, so sehr muß man auch mit den Hülfsmitteln dagegen eilen. Das beste ist, daß man ihnen den Kopf öfters mit abgekochtem Gerstenwas-

ser

ser wäscht, dadurch sind manche noch gerettet worden, ob es gleich, wie bey den Menschen mit Arzneyen der Fall ist, nicht immer hilft.

Gibt man den Truthühnern mehlichtes Futter, und sorgt nicht gehörig dafür, daß es gleichförmig durch einander angefeuchtet und vermischt, oder daß es zu trocken ist, so entstehet, wenn sie gleich darauf saufen, eine andere sehr gefährliche Krankheit. **Das Futter** nämlich **ballet sich in dem Kropf zusammen**, und verändert sich bald in harte unverdauliche Klumpen, die durch den engen Schlund nicht in den Magen gelangen können, sondern in den Kropf zurück bleiben müssen, und die folgenden übeln Zufälle verursachen. Der Kropf wird zuletzt ganz hart und dick, und weil aus demselben kein Nahrungsmittel nach dem Magen gelangen kann, so muß sie nothwendig der Hunger plagen, sie laufen zwar nach dem Futter begierig hin, können aber nichts fressen oder herunterbringen, sie lassen das Futter also stehen und werden ganz traurig und niedergeschlagen, bis wegen des langen Hungers der Tod ein Ende macht.

Mit **Verstopfungen** werden die Truthühner gleichfalls sehr oft befallen, hiervon aber kann man sie mit gestoßenen Sennesblättern heilen. Man muß das Sennesblätterpulver mit Mehlteig vermischen und Pillen davon machen, welche die Größe der Zuckererbsen haben. Diese benetzt man hernach mit Wasser, daß sie schlüpfrig werden, und gibt ihnen davon täglich, nach Beschaffenheit ihres Alters, ein oder zwey Stücke.

Eine ganz eigene Krankheit der Truthühner sind **krumme Beine**. Zu diesem Uebel kann die geringste Kälte oder auch nur das Verbrennen von Brenn-Nesseln Gelegenheit geben. Dieses zu vermeiden ist nöthig, daß man ihnen folgendes Futter gebe: Wenn sie 24 Stunden alt sind, gibt man ihnen hart gekochte, abgeschälte und klein gehackte Eyer, worunter man zerriebene Brodkrumen, und klein gehackte junge Nesseln mischt. Auch kann man molkenfreye, in einem Beutel ausgepreßte Sauermilch mit Brodkrumen und Nesseln vermischt geben.

Nach

Nach einigen Tagen bekommen sie weich gekochte und ganz zerrührte Erbsen, worunter man etwas Schnittlauch oder grüne Zwiebelschalotten, Brenn-Nesseln und klein gehackte Eyer thut. Nach acht Tagen bleiben die Eyer davon weg, und man gibt ihnen bloß Erbsenbrey, Zwiebelschalotten, Kressen, Salat und dergleichen Grünes zur Hälfte unter den Erbsenbrey, oder auch bloß Kleye, Gerstenmehl, Buchweitzengrütze, jungen Salat, Brodbröseln, täglich dreymahl. Vierzehn Tage nachher bekommen sie zwey Theile Grünes, und nur einen Theil Erbsen, Kleye, Gerstenmehl oder Buchweitzengrütze darunter gekocht, welches dann ihr Futter bleibet, bis sie stärker werden, und aufs Feld, auf Wiesen, an alte Gräben und Lachen getrieben werden können. Dieses Futter gibt nicht zu schwache und dünne Nahrungssäfte. Nebenbey ist nöthig, daß man die Ausdünstung gehörig erhalte, weil durch deren Zurückhaltung die meisten Krankheiten entstehen; daß man für die Stärkung ihrer Füße sorge, sie für Regen behüthe, welcher ganze Heerden tödten kann, indem durch die Kälte und Näße an der Haut, dieselbe ganz zusammengezogen, und so die Ausdünstung ganz gehemmet wird.

Viele Krankheiten sind unter den Truthühnern ansteckend, und außerdem haben sie die böse Sitte an sich, daß, sobald sich ein Verwundeter oder Kranker unter dem Haufen befindet, dieser sogleich von den andern verfolgt wird, besonders fallen sie über die Verwundeten her, von denen sie öfters nicht eher ablassen, als bis solche getödtet sind, wofern man sie nicht rettet. In allen Fällen, wo man das eine oder das andere bemerkt, muß man eilen, die Kranken oder Verwundeten sogleich von den übrigen abzusondern, und allein einzusperren, bis sie wieder hergestellt sind.

Es gibt verschiedene Kräuter, die den Truthühnern nicht allein zum Futter dienen, sondern auch als eine Medicin angesehen werden können, weil sie ihnen so wohl bekommen, und daher im gesunden und kranken Zustande gegeben werden können, dahin gehören die großen

Hunds-

Hundskamillen, Nesseln, Klettenkraut, Fenchel, Wermuth, Beyfuß, Salat, Bete, Mangold, Kohlblätter und verschiedene Arten von Früchten, die ihnen nicht weniger zuträglich sind.

Arzneymittel für die Gänse.

So die Gänse den Zipf hätten, nimm von der großen Bibernell, so auf den Wiesen wächst, brühe solche mit Wasser, daß sie weich wird, lasse sie alsdann die Gänse mit der Brühe einschlucken.

Gänse so von Mücken gebissen werden.

Im Julio sterben die jungen Gänse am ersten, entweder wenn eine große Nässe einfällt, oder wegen den kleinen Mücken oder Fliegen, die zur selbigen Zeit anheben zu fliegen, und sie so beißen, daß sie sterben müssen. Dieses zu verhüthen, nimm Lein- oder Baumöhl, und schmiere den Gänsen die Ohren damit, so kommt keine Mücke darein.

Läuse wegzubringen.

So die Gänse Läuse haben, dafür sie nicht gedeihen können, so nimm das Kraut Künrost, (stehet in der Heide, und siehet wie Rozmarin) oder Farrenkraut, und lege es den Gänsen in den Stall, so verlassen sie die Läuse.

Anmerkung. Da die Gänse fast einerley Beschwerden mit den Hühnern haben, also wird ein Hausvater die beschriebenen Mittel nach Beschaffenheit der Krankheit selbst anzuwenden wissen.

Von

Von Krankheiten der Bienen.

1) Durchfall, Durchlauf, Ruhr.

Diese höchst gefährliche und Hauptkrankheit der Bienen äußert sich besonders im Frühjahre, und zeiget sich in einem röthlichen flüßigen, übelriechendem Auswurfe, den die Bienen von sich geben, womit sie das Bret, den Stock und das Flugloch ganz beschmieren. Wenn diese Krankheit noch nicht heftig und allgemein ist, und die Bienen einen freyen Ausflug und schönes Wetter dazu haben, so hat sie eben nicht viel zu bedeuten. Wenn aber die Krankheit allgemein und die Witterung das Ausfliegen nicht zuläßt, so ist die Krankheit schon gefährlicher, und geht so mancher Stock zu Grunde. In diesem Falle ist auch nicht mehr viel zu helfen.

Das leichteste und sicherste Mittel diese Krankheit zu verhüthen, und so sie nicht allgemein, zu heilen, ist folgendes.

Nimm 2 Maß alten Wein, 1 Maß Honig, 1½ Pfund Zucker, thue alles in einen eisernen Kessel, lasse es bey kleinem Feuer kochen, schäume es öfters ab, bis es so dick wie ein Syrup ist; dann gieße es in Flaschen und verwahre es im Keller. Man setzt davon beyläufig eine Theetasse voll auf Tellern im Anfange des Frühlings den Bienen vor. Dieses Mittel wird die Bienen auch von der Trägheit und Erstarrung, womit sie gemeiniglich zu Ende des Winters befallen sind, befreyen.

Ein anderes und zwar leichteres Mittel ist dieses: Zu einem kranken Stock nimmt man 2 Theetassen siedendes Wasser, gießt es auf eine halb zerriebene Muskatnuß, damit die Kraft herausgezogen werde, rühret einen Löffel voll Honig hinein, menget etwa einer Erbse groß Saffran darunter, und setzet es den Bienen vor. — Diese Arzney kann man sicher alle Frühjahre ein- oder

zwey-

zweymahl des Abends allen Stöcken auf einmahl geben. Sie werden sich dadurch etwas eher und leichter reinigen, ja sie werden dadurch herzhaft und muthig werden.

2.) Die Tollkrankheit.

Wenn die Bienen mit dieser Krankheit befallen sind, so gerathen sie in eine Wuth, stürmen zum Flugloche heraus, fallen auf den Boden, und irren so lange zornig herum, bis sie todt liegen bleiben. Gemeiniglich ereignet sich dieses im Anfange des Maymonats, und dauert öfters bis zur Hälfte des Junius. Zuweilen werden zwar auch in andern Jahrszeiten einzelne Bienen von dieser Krankheit geplagt; allein gegen das Ende dieses Monats wird sie epidemisch, und rafft sehr viele Bienen hinweg.

Man verwahret die Bienen wider die Tollkrankheit am sichersten, wenn man ihnen allzeit keinen Honig gibt, und keine denselben schädlichen Sachen aus was immer für einer Ursache auf den Bienenstand hinstellet. Sollten sie aber bereits davon angesteckt seyn: so kann man eben den Nro. 1. bemeldten Honigwein mit Nutzen gebrauchen.

3.) Die Hörner- oder gelbe Büschelkrankheit.

Wenn es sich ereignet, daß die Bienen, nachdem sie bey günstiger Witterung fleißig gewesen sind, bey darauf folgendem anhaltenden Regen manchmahl oder mehrere Tage im Stocke sitzen bleiben müssen: so schlägt öfters der auf den runzlichten Theil ihrer Stirn gefallene Blumenstaub, insonderheit da, wo die Fühlhörner ihren Ursprung haben, bey manchen in die porösen Theile der Wurzeln, und wächst ihnen als eine Staude auf dem Kopf, manchmahl größer als der Kopf selbst. Die damit befallenen Bienen nennt man **Hörnler**. — Diese Krankheit ist keineswegs gefährlich, und verliert sich von selbst wieder, ohne Schaden der Bienen. Sollten sie dennoch davon matt werden, so stärkt man sie mit dem oben angezeigten Honigwein.

4) Die Faulbrut oder das Faulwerden der Bienen.

Diese Krankheit besteht aus einer stinkenden Feuchtigkeit in den Zellen, und man erkennet sie, theils aus dem schlechten Flug der Bienen, theils dadurch, wenn der Korb inwendig besichtiget, und diese garstige Feuchtigkeit, Telche aus verdorbener und abgestorbener, in Fäulniß gehender Brut entsteht, in den Wippen angetroffen wird. — Diese Krankheit ist die wahre Pest der Bienen.

So bald man dieses Uebel bey einem Stocke merket, muß man sogleich alle Fladen, darin man dergleichen verdorbene Brut antrifft, rein herausschneiden, die Bienen mit Honigwein stärken, und einen stärkenden Rauch, etwa von Rosenblättern, Bernstein, Weihrauch, Galbanum, Melisse, Thymian, Lavendel, u. dergl. oder nur vom weißen Zucker, in den Korb oder Stock durch den untern Schieber ziehen lassen. Hat dieses Uebel bereits überhand genommen, so muß man die Bienen aus demselben heraus, und wenn ihrer noch viele sind, und Nahrung auf dem Felde angetroffen wird, in einen frischen Stock treiben, widrigenfalls aber mit einem andern gesunden Stocke vereinigen. Man reicht ihnen etliche Tage Honigwein, damit sie in den Stand gesetzt werden, einen neuen Bau anzufangen.

Diesem Uebel kann man auch dadurch vorbauen, wenn man im Frühjahre, bey einfallender Kälte, seine Stöcke mit Haberstroh bedecket, damit die Kälte der Brut nicht schade; denn eine angemessene Wärme im Stocke oder Korbe, bringt die Brut zur Vollkommenheit, und macht sie zum Auslaufen geschickt, wenn gleich keine Bienen auf der Brut sitzen.

Den Korb, darin solche faulbrutige Fladen sich befunden haben, darf man eben nicht verbrennen, wie einige wollen; man muß ihn nur gut ausfegen, und etwa mit heißem Wasser ausbrühen, und in der Luft trocken werden lassen, alsdann kann man ihn gar wohl wieder brauchen.

5) Die Ermattung.

Man erkennet sie, wenn viele Bienen entweder matt und mit ausgebreiteten Flügeln auf dem Brete sitzen, herumlaufen, und auszufliegen suchen, aber solches nicht verrichten können, oder, wenn vor dem Bienenstand viele Bienen entkräftet herumlaufen und ihren Stock nicht erreichen können.

Wenn die Ermattung von Mangel an Nahrung herkommt, so muß man ihnen bey Zeiten mit Nahrung zu Hülfe eilen, um sie vom gewissen Tode zu retten.

Sind die Bienen im Winter vor Hunger und Kälte erstarrt, so wendet man den Stock um, und sprenget von folgender Bienenarzney unter sie: Man nimmt für 3 Pfenning Sternanies, stößt ihn und gießt ein Seidel kochendes Wasser darauf, läßt es 12 Stunden zugedeckt stehen, seihet es alsdann durch, und mischt ½ Pfund Honig darunter; dieses läßt man in einem saubern Geschirr auf gelinden Kohlenfeuer zergehen, schäumet es ab, und hebt es zum Gebrauche auf. Von diesem Sternanieshonig nimmt man 3 Löffel voll und mischt darunter einen Löffel voll alten Wein, oder auch nur ein wenig Aniesbranntwein, und sprenget es unter die Bienen, verstopft alsdann das Flugloch und trägt den Stock in eine temperirte Stube, wo sie gar bald wieder zum Leben kommen werden, wenn sie noch nicht 3 Tage todt sind. Nachher halte man sie noch etliche Tage in einer kalten Stube, und füttere sie mit bloßem Sternanieshönig, so lang bis es die Witterung erlaubt, sie wieder hinaus auf den Stand zu stellen.

Die Ermattung, welche von den giftigen Mehlthauen entsteht, ist die gefährlichste. Man kann sie zuweilen noch retten, wenn man ihnen sogleich mit Honigwein zu Hülfe kommt. Bemerkt man dergleichen giftige Mehlthaue, so muß man seine Bienen lieber etliche Tage einsperren, damit sie sich dadurch nicht den Tod holen.

Inhalt.

	Seite
Tabelle der 7 Planeten.	9
Regierung der Planeten. Saturnus.	11
— — — — — Jupiter.	18
— — — — — Mars.	23
— — — — — Sonne.	28
— — — — — Venus.	33
— — — — — Merkurius.	38
— — — — — Mond.	42
Beschreibung des Planeten Uranus.	46
Tageslänge durch das ganze Jahr.	47
Anzeige der Tagesstunden nach den Planeten.	49
— der Nachtsstunden.	50
Tageslänge nebst der Dämmerung.	51
Auf- und Niedergang der Sonne.	54
Monatliche Verrichtungen. Im Jäner.	55
— — — — — Hornung.	58
— — — — — März.	60
— — — — — April.	63
— — — — — May.	65
— — — — — Junius.	67
— — — — — Julius.	69
— — — — — August.	71
— — — — — September.	73
— — — — — October.	75
— — — — — November.	77
— — — — — December.	79

Vom